Nr. 35. Montag, den 11. Februar 1924. 31. Jahrgang.

Bochumer Anzeiger

und

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke.

Bezugspreis für die Woche vom 11.—16. Februar 700 Milliarden Mark (im voraus zahlbar) frei ins Haus gebracht. Anzeigenpreis: Für 1 Millim. Höhe in 25 mm Breite im Ortsverkehr 8 Pfg., Familiennachrichten 5 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg.; auswärts 10 Pfg. und 12 Pfg. Im Reklameteil 35 Pfg. Zu berechnen nach dem amtl. Berliner Dollar-Briefkurs des Vortages. Angebote von anderen Zeitungen und Vermittlern werden nicht befördert. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren usw. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 2 Uhr nachmittags.

Chefredakteur: Julius Gubitz. Verantwortlich für Politik und Feuilleton Julius Gubitz; für Oertliches und Handel: Adolf Peddinghaus, für Provinzielles und den übrigen Teil: Max Flegel; für Letzte Nachrichten: Rudolf Foest; für den Anzeigenteil: W. Thoenes. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vormittags. Druck und Verlag Bochumer Anzeiger und General Anzeiger, Laupenmühlen & Dierichs, sämtlich in Bochum. Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Redaktion keinerlei Haftpflicht. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.
Redaktion und Geschäftsstelle: Alleestraße 8.
Fernsprech-Anschlüsse 47 und 48. — Postscheckkonto Dortmund 1760. —

Vor dem Hitler-Prozeß.

Von unserem Münchener Mitarbeiter.

München, 9. Februar.

Demnächst wird in der bayerischen Hauptstadt der Prozeß beginnen, der den äußerlichen Abschluß des Münchener Novemberputsches bedeutet. Die Gesamtlage ist äußerst kompliziert, weil die unmittelbar Angeklagten, also die von Kahr und Lossow lahmgelegten nationalsozialistischen Führer, für die mittelbar Angeklagten, also für Kahr und Lossow, naturgemäß eine schwere Gefahr bedeuten. Wurde doch im bayerischen Landtag ganz offen gesagt, man könne auch als Zeuge verurteilt werden, und der demokratische Abgeordnete Müller-Meiningen, ehemaliger Justizminister, hat sogar erklärt, er würde als Richter den Zeugen von Kahr nicht in Eid nehmen. Bei dem menschlich verständlichen Zorn, den die völkischen und nationalsozialistischen Kreise gegen die Gruppe Kahr-Lossow-Seisser hegen müssen, kann man schwerlich erwarten, daß etwa Ludendorff oder Hitler bei ihrer Verantwortung diese moralisch mitangeklagten Zeugen schonen werden. Vielleicht wartet die Bayerische Volkspartei, die den Diktator Kahr satt hat, nur auf dessen Belastung durch diesen Prozeß, um die verfassungsmäßige Regierung wieder in ihre vollen Rechte einzusetzen und die ganze Einrichtung des Generalstaatskommissariats wieder abzuschaffen.

In letzter Zeit hieß es, daß Ehrhardt, der auf Kahrs Seite steht, die Verbindung mit Ludendorff gesucht und gefunden habe; vielleicht sollte so eine gewisse Vereinbarung zustande kommen, damit der Prozeß nicht beide Teile allzu stark bloßstelle. Bei dem Halbdunkel, in dem sich alle diese Vorgänge in Bayern vollziehen, kann man nur Vermutungen aufstellen; Vermutungen auch nur über das jüngste und freilich merkwürdigste Ereignis, nämlich die plötzliche Erkrankung des im Hitler-Prozeß gleichfalls angeklagten ehemaligen Polizeipräsidenten Poehner, von dem es allerdings jetzt heißt, daß er keineswegs verhandlungsunfähig sei. Dieser war ursprünglich Kahrs persönlicher Freund. Später hat sich Poehner Hitler angeschlossen und gehörte am Abend des 8. November zu den aktiv Mitwirkenden. Nun heißt es, daß schon am 27. Januar ein höherer Beamter in einer Privatgesellschaft mitgeteilt habe, Poehner werde noch vor Beginn des Prozesses entweder beseitigt oder vernehmungsunfähig gemacht werden, und er sei bereits magen- und darmleidend. Es werde mit ihm ähnlich kommen wie mit dem Angeklagten Machaus im seinerzeitigen Hochverratsprozeß Fuchs.

Der Hochverratsprozeß Fuchs betraf eine Gruppe politischer Spekulanten, die auf eine Loslösung Bayerns von dem Reich hinarbeiteten und dabei die Verbindung mit Frankreich aufgenommen hatten. Der eine Hauptangeklagte, Machaus, hat nun vor Beginn des Prozesses im Gefängnis Selbstmord begangen, und es hieß schon damals, daß dieser Selbstmord nicht ganz freiwillig gewesen sei, ja, daß Machaus vielleicht ermordet worden sei. Es wäre denkbar, daß gerade Machaus Kenntnis von gewissen Entgleisungen höherer Persönlichkeiten gehabt hätte und daß man fürchtete, er werde bei seiner Verantwortung von dieser Kenntnis einen Gebrauch machen, der noch andere und ernstere Politiker belasten würde.

Nun ist der erwähnte höhere Beamte, der die oben zitierte Aeußerung getan hat, entlassen worden; seine Aeußerung soll aber von zwei Ohrenzeugen schriftlich bestätigt an Ludendorff gelangt sein, der erklärt haben soll, er werde im Prozeß der infamen Behandlung wegen, die er erfahren habe, auch von diesem Mittel Gebrauch machen. Die amtliche Münchener Korrespondenz gibt dazu eine ziemlich nichtssagende Erklärung, welche die Richtigkeit der ganzen Geschichte zum Teil bestätigt.

Wenn der Vergleich zwischen Poehner und Machaus, die Erkrankung Poehners und die Entlassung dieses Beamten in dem ursächlichen Zusammenhang stehen, der sich jedem Unbefangenen aufdrängen muß, dann würde die ganze Geschichte nichts anderes bedeuten, als daß nach einem Mißlingen der Vereinbarung zwischen Kahr und Ludendorff die Kreise um Kahr dafür sorgen wollen oder gar schon gesorgt haben, daß der wegen seiner früheren Intimität mit Kahr besonders gefährliche Angeklagte Poehner ebensowenig wie Machaus vernehmungsfähig werde. Ist es aber so, dann ergibt sich daraus einerseits die Bestätigung für die längst zu vermutende Furcht Kahrs vor Enthüllungen und andererseits ein Bild menschlicher Zerstörung, das nicht mehr krasser sein kann.

Man hat manchmal den bösen Vergleich mit gewissen südamerikanischen Republiken gezogen, in denen jahrzehntelang innerpolitische Kämpfe mit den Waffen und auch noch mit übleren Mitteln ausgetragen wurden. Der Versailler Vertrag hat Deutschland tatsächlich in ein politisches Schicksal ähnlicher Art hineingeführt. Aber vielleicht beleidigt man die zum Teil recht konsolidierten südamerikanischen Republiken schon mit einem solchen Vergleich. Man muß in der Geschichte viel weiter zurückgehen, um Vergleichsstoff für diese Münchener Vorgänge zu erhalten, etwa in die Zeit des verfallenden römischen Kaisertums, in der politische Giftmorde, erzwungene Selbstmorde und Aehnliches an der Tagesordnung waren, oder etwa in die Zeit der italienischen Renaissance, in die Zeit der Borgias. Es ist traurig, daß wir es so weit gebracht haben; der äußere Druck erklärt zwar manches, entschuldigt aber schon deshalb nichts, weil der Wiederaufbau mit solcher menschlicher und kultureller Zerstörung niemals möglich wäre. Hoffentlich gelingt es dem gesunden Teil Bayerns, aus dieser furchtbaren Krankheit herauszukommen.

Demokratische Anklagen gegen Kahr.

Sturm im bayrischen Landtag.

München, 10. Februar.

Im Landtag richtete der demokratische Abgeordnete Dr. Müller-Meiningen einen besonders scharfen Angriff gegen die bayrische Regierung und gegen den Generalstaatskommissar. Er erklärte dabei: „Wenn die Bayrische Volkspartei so schändliche Dinge, wie die Meuterei des Generals Lossow, ohne weiteres deckt, dann kann keine Autorität im Staate bestehen. Mit der Schutzhaft wird der schändlichste Mißbrauch getrieben. Es wird nicht eher in Bayern Ruhe geben, bis auch Klage gegen Lossow, Kahr und Seißer erhoben ist." Die Stellung Kahrs, so betonte Müller des weiteren, sei unhaltbar, deshalb wiederhole er den Ruf: Weg mit dem Generalstaatskommissariat! Geschehe das nicht, so trage die Mehrheit und die Regierung die Schuld für das drohende Chaos in Bayern. — Im weiteren Verlauf der Aussprache fragte Aug. Müller, weshalb die Beschlagnahme der Broschüre des Professors Rothenbücher erfolgt sei, und da sich aber weder der Minister des Innern noch der Justizminister zum Wort meldeten, erklärte Müller, daß die Beschlagnahme wegen Beleidigung der bayrischen Staatsanwaltschaft erfolgt sei, sodaß also Herr von Kahr die Staatsanwaltschaft vorgeschoben habe, um seine Person zu schützen. Es kam im Anschluß an diese Erklärung zu großen Tumultszenen, bei denen der Präsident trotz aller Mahnungen zur Ruhe lange Zeit nicht durchdringen konnte. Schließlich nahm der Minister des Innern Schweyer das Wort zu der Mitteilung, daß sich das Gesamtministerium mit der Angelegenheit befasse. Die Debatte war damit geschlossen.

Das Goldnotenprojekt der Sachverständigen.

Schaffung einer vollvalutarischen Goldwährung. — Fortfall der Renten- und Papiermark. — Abschluß der Berliner Arbeiten.

A. Berlin, 10. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die Sachverständigenausschüsse haben gestern im wesentlichen ihre Beratungen mit der Reichsregierung abgeschlossen. Montag und Dienstag werden die Sachverständigen mit den Vertretern der verschiedenen deutschen Wirtschafts- und Berufskreise Fühlung nehmen. Am Montag vormittag wird der Ausschuß Herrn von Wangenheim, den Vertreter der deutschen Landwirtschaft, empfangen. Im Anschluß daran wird eine Besprechung mit dem Gewerkschaftsführer Graßmann stattfinden. Am Dienstag vormittag ist eine Besprechung mit Herrn v. Siemens als Vertreter der deutschen Industrie anberaumt. An diese Unterhaltung wird sich eine Besprechung mit dem Bankier v. Mendelsohn anschließen. Die Sachverständigen werden sich nach Abschluß dieser Besprechungen nach Paris begeben, dort ihre Beratungen zum Abschluß bringen und sodann der Reparationskommission Bericht erstatten. Französische Blätter nehmen an, daß diese Berichte Ende dieses Monats oder Anfang März vorliegen werden. Bis dahin wird man sich also gedulden müssen, und es erscheint uns daher auch wenig zweckmäßig, all die Meldungen ausländischer Blätter wiederzugeben über die angeblichen Schlüsse, zu denen die Sachverständigen gelangt sein sollen. Einige Klarheit besteht zunächst nur darüber, daß die neue Goldnotenbank für Deutschland möglichst schnell geschaffen werden soll. Hierüber besagt das offizielle Kommuniqué, das am Samstag nachmittag ausgegeben wurde:

„Die Arbeiten des ersten Sachverständigenkomitees haben dazu geführt, mit Einstimmigkeit in großen Zügen den Plan festzulegen, mit dem die Errichtung einer neuen deutschen Goldnotenbank anempfohlen wird, die ihre eigenen Noten gegen diejenigen der Rentenbank und der Reichsbank austauschen soll. Die diesen Noten zugrunde liegenden allgemeinen Prinzipien sind dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zur Kenntnis gebracht worden, der durchaus die Ansicht der Sachverständigen teilt. Falls dieser Entwurf zur Ausführung gelangt, wird es sich als der bedeutsamste Schritt zur endgültigen Stabilisierung der deutschen Valuta und zur Ausbalanzierung des deutschen Haushalts erweisen. Das Sachverständigenkomitee wird der Reparationskommission gegenüber zum Ausdruck bringen, daß der Plan, den es der Kommission unterbreiten wird, baldmöglichst zur Ausführung gebracht werden sollte. Dr. Schacht hat dem Komitee erklärt, daß er bei der Aufstellung seiner Pläne für die Errichtung seiner Goldnotenbank es so einrichten will, daß ihr Aufgehen in der von dem Komitee vorzuschlagenden Notenbank erleichtert wird. Herr Dr. Schacht wird am 18. d. Mts. mit dem Sachverständigenkomitee in Paris wieder zusammentreffen

Zu diesem Kommuniqué wird folgende offiziöse deutsche Auslassung veröffentlicht:

Die offizielle Auslassung des Sachverständigenkomitees, daß es seine Währungsarbeiten in Berlin hiermit vorerst beendet haben dürfte, zeigt in erfreulicher Weise, daß das Zusammenarbeiten zwischen den in Frage kommenden deutschen Stellen und dem Komitee zu einem befriedigenden Ergebnis geführt hat. Das Komitee, das von der Reparationskommission den Auftrag empfangen hat, Vorschläge für eine definitive Stabilisierung der deutschen Währung zu machen, hat seine Arbeiten von vornherein und unverändert auf diesen Endzweck gerichtet. Der dahingehende Plan hat die Vereinheitlichung der bisherigen verschiedenen deutschen Zahlungsmittel auf einer einzigen Goldbasis zum Ziele. Die Gedankengänge, die das Komitee dabei leiteten, sind derart, daß auch von deutscher Seite ein Erfolg daraus erwartet wird. Andererseits hat das Komitee niemals verkannt, daß unsere derzeitigen Wirtschafts- und Währungsverhältnisse ein promptes Handeln erfordern. Um die von dem Reichsbankpräsidenten eingeleiteten Arbeiten auf baldige Heranziehung inländischen und ausländischen Großkapitals für die Zwecke der deutschen Wirtschaft nicht zu behindern und ihre Weiterführung zu ermöglichen, hat die Kommission die Erklärung des Reichsbankpräsidenten entgegengenommen und in ihrem Kommunique zum öffentlichen Ausdruck gebracht, daß die Arbeiten des Reichsbankpräsidenten so geführt werden, daß das Aufgehen der heranzuziehenden Kapitalien in den von den Sachverständigen ins Auge gefaßten definitiven Plan vorgesehen wird. Aus der somit von allen beteiligten Stellen bezeugten prompten Arbeitswilligkeit und der übereinstimmenden grundsätzlichen Auffassung geht hervor, daß die letzten spekulativen Vorgänge auf dem Devisenmarkte jeder Begründung entbehren und daß die Ueberführung der derzeitigen Wertverhältnisse unserer Zahlungsmittel in einen definitiven Zustand mit Sicherheit in Aussicht zu nehmen ist."

Aus diesen beiden Veröffentlichungen ergibt sich also, daß die Sachverständigen nicht bei der Schaffung einer bloßen Goldnote neben den bisherigen deutschen Zahlungsmitteln der Rentenmark und der Papiermark stehen bleiben wollen, sondern daß ihr Vorschlag dahin geht, in Deutschland ohne den Zwischenzustand gemischter Währungsverhältnisse möglichst sofort eine vollständige und umfassende Goldwährung zu schaffen. Darauf läßt die Bemerkung der obigen Mitteilung schließen, nach der sowohl die Papiermark wie auch die Rentenmark in die Noten der neuen Goldnotenbank umgetauscht werden sollen. In diesem Punkt unterscheidet sich also der Plan der Sachverständigen von dem bisherigen Projekt des Reichsbankpräsidenten. Dr. Schachts Plan sah eine Goldnotenbank vor, die in erster Linie der privaten Großwirtschaft dienen sollte. Für die Allgemeinheit sollte dabei die Rentenmark bestehen bleiben, während die Papiermark auch nach dem Schachtschen Plane verschwinden und in Rentenmark umgetauscht werden sollte. Dr. Schacht ging bei seinem zunächst nicht so umfassenden Projekt teils von der Ansicht aus, daß eine solche Goldnotenbank mit beschränktem Radius leichter und schneller geschaffen werden könnte als eine vollständige Goldwährung, für deren Errichtung längere politische und finanzielle Vorberatungen notwendig seien. Wenn jetzt der Sachverständigenausschuß trotz dieser von Dr. Schacht gegen die Schaffung einer vollvalutarischen Goldwährung geäußerten Bedenken den weitergreifenden Plan empfiehlt, und wenn Dr. Schacht jetzt auch seinerseits die Ausführung dieses Planes für möglich hält, so läßt sich daraus der Schluß ziehen, daß der Sachverständigenausschuß

1. **die Möglichkeit für gegeben hält, in Deutschland eine vollvalutarische Goldwährung jetzt schon einzuführen und**
2. **auch der Ansicht ist, daß die ausländische Beteiligung an einer solchen Einrichtung in ausreichendem Umfange und in der gebotenen Zeit erreichbar sein wird.**

Ungeklärt bleibt nach der Veröffentlichung der beiden Kommuniqués die Frage, ob die Goldnotenbank in Deutschland oder im Auslande ihren Sitz erhalten soll.

Hoesch noch nicht empfangen.

Paris, 10. Februar.

Poincaré ließ sich gestern vormittag beim deutschen Botschafter Dr. v. Hoesch entschuldigen, daß er dringender Abhaltung wegen verhindert sei, ihn heute zu empfangen. Tag und Stunde des Empfanges werde der deutschen Botschaft noch bekannt gegeben werden.

Die Kölner Eisenbahnfrage geregelt.

Köln, 10. Februar.

Die Eisenbahnfrage in der Kölner Zone ist jetzt endgültig geregelt. Die Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß das Koblenzer Abkommen als modus vivendi zwischen der britischen, französischen und belgischen Regierung angesehen wird. Darnach bleibt die deutsche Eisenbahnverwaltung bestehen. Dieses Abkommen wird gestatten, daß der Verkehr wie vor der Ruhrbesetzung geregelt sein wird, soweit die deutsche Eisenbahn in Frage kommt. Es werden wieder Durchfahrkarten für den Personenverkehr ausgegeben werden. Die Güter werden nach dem belgisch-französisch besetzten Gebiet, dem unbesetzten Deutschland und dem Ausland ebenso durchgehend abgeführt. Zur Erledigung dieser und anderer technischer Fragen wird sofort ein technischer Ausschuß aus englischen, französischen und deutschen Eisenbahnsachverständigen gebildet werden. Die erste Sitzung dieses Ausschusses ist bereits am Montag in Mainz. Fahrpläne zur Erleichterung des Durchgangsverkehrs sind schon in Vorbereitung. Am Montag morgen wird schon eine Verbesserung des Personenverkehrs durchgeführt.

Frankreichs neue Pfalzvorschläge.

Paris, 10. Februar.

Reuter veröffentlicht folgende Note: „Die englische Regierung prüft im Augenblick gewisse neue Vorschläge der französischen Regierung zur Regelung der Pfalzfrage. Diese Vorschläge, die den Wunsch bekunden, der Reichsregierung in billiger Weise entgegenzukommen, werden mit dem besten Willen durch die englische Regierung in Erwägung gezogen. Man betrachtet diese neuen Vorschläge als den Ausdruck einer neuen Atmosphäre von Herzlichkeit, die zwischen Paris und London herrscht."

Lloyd George und Wilson.

Der Kampf um die Rheinlandbesetzung.

Die Erörterung der neuerlichen Stellungnahme des vormaligen englischen Ministerpräsidenten geht weiter, ohne daß sich dabei die Rolle, die Lloyd George spielt, verbessert. Vielmehr zeigt sich aufs neue, daß es dem britischen Gegenspieler von Clemenceau und Wilson in diesem wie in vielen anderen Fällen an der nötigen Entschlußkraft gefehlt hat, um auf Grund seiner richtigen Erkenntnis, daß die Besetzung des Rheinlandes niemandem zum Segen gereichen könne, zu einer zielbewußten und energischen Stellungnahme zu gelangen. Als er von seiner Londoner Reise zurückkehrte, war es zwar zu spät, um zu verhindern, daß Wilson auf die Seite Clemenceaus trat, der seinen ganzen Einfluß geltend gemacht hatte, den amerikanischen Präsidenten für seine Auffassung zu gewinnen; aber was zwang ihn, nun seinerseits sich bereit zu finden, der Dritte im Bunde zu sein? Er hätte sich nach wie vor ablehnend verhalten können und wäre dann immer noch in der Lage gewesen, gegen das Projekt zu kämpfen, war doch die Auseinandersetzung zwischen den Verbündeten damals durchaus noch keineswegs beendet. Später, nämlich Anfang Juni, als der Friedensentwurf in Versailles der deutschen Abordnung überreicht worden war, die sich gegen die Bestimmungen über die Besetzung auf das Aeußerste wehrte, sah Lloyd George deutlich das Unheil, das durch die Annahme des Abkommens angerichtet war, und erklärte rund heraus, daß er einen Fehler gemacht habe. André Tardieu giebt in seinem Werk über das Entstehen des Versailler Vertrages Lloyd Georges Aeußerungen Clemenceau gegenüber wie folgt wieder:

„Gewiß, ich habe die Besetzung angenommen. Aber seitdem habe ich viermal das Reichskabinett und unsere Konferenzabordnung versammelt. Ihre Mitglieder sind einmütig der Auffassung, daß ich Unrecht gehabt habe, und daß ich Ihnen die Wahl hätte stellen sollen zwischen der Besetzung und dem Schutzvertrag. Die Besetzung ist unnütz, weil Deutschland nur hunderttausend Mann haben wird und weil Großbritannien ebenso wie die Vereinigten Staaten im Falle eines Angriffs Frankreich zur Seite stehen würden. Sie ist unlogisch, weil Deutschland erst viel später, in fünfzig, sechzig Jahren wieder gefährlich werden wird. Sie ist ungerecht, weil sie dazu führen wird, den Sold und die Verpflegung des französischen Heeres von Deutschland bezahlen zu lassen. Sie ist verheerend, weil sie zum Schaden der Entschädigungskasse die deutschen Hilfsmittel in Anspruch nehmen wird. Sie ist gefährlich, weil unvolkstümlich, eingegeben von den Methoden der Vergangenheit und geeignet, örtliche Zwischenfälle zu schaffen, die Deutschland der angelsächsischen Meinung sympathisch machen werden. Das ist das Ergebnis meiner jüngsten Besprechungen. Ich werfe Ihnen nichts vor. Ich klage mich allein an, daß ich im April Ihren Wünschen so schnell nachgegeben habe."

Das alles wußte Lloyd George auch damals schon, als es galt, die Besetzung festzulegen, aber da Herr Wilson seine Zustimmung gegeben hatte, war es für ihn bequemer, ein Gleiches zu tun, als zu protestieren und für seine bessere Erkenntnis mannhaft einzutreten. Es nützt nichts, daß der damalige britische Ministerpremier jetzt die Mär von einem Geheimabkommen aufbringt, die selbst, wenn sie richtig wäre, Lloyd George in keinem besseren Lichte zeigen, sondern nur bestätigen könnte, daß er nicht auf dem Posten gewesen. Aus London wird zu der Sache noch gemeldet:

„Aus den Veröffentlichungen von Tardieu und Standard Barker war längst bekannt, daß Wilson in der Rheinlandfrage, wo er zuerst Schulter an Schulter mit Lloyd George den Clemenceau-Foch-Plan bekämpft hatte, plötzlich kapitulierte, und daß Lloyd George sich dann der vollendeten Tatsache dieser Kapitulation gegenübergestellt sah; es war weiter bekannt, daß der Hauptgrund, der Wilson zur Kapitulation bestimmte, in seiner bekannten Eitelkeit und Empfindlichkeit zu suchen war, welche die unaufhörlichen bitteren und heftigen Angriffe unerträglich fanden, welche die französische Presse damals in Clemenceaus Auftrag ohne Unterlaß gegen den Präsidenten richtete, und deren Verwandlung in Lobeshymnen er durch seine Kapitulation erkaufte. Neu ist nur, daß die Kapitulation während der dreitägigen Abwesenheit Lloyd Georges in London, von wo er erst am 17. April zurückkehrte, erfolgte, eine Abwesenheit, die bezeichnenderweise eine Northcliffe-Intrige nötig gemacht hatte — und daß Clemenceau, was auch Lloyd George bisher nicht wußte, klug genug war, sich Wilsons Zustimmung schriftlich geben zu lassen, um es ihm so unmöglich zu machen, sein Zugeständnis unter Lloyd Georges Einfluß wieder zurückzuziehen."

Durch sein jetziges Auftreten hat Lloyd George zweifellos beabsichtigt, seine in die Brüche gegangene Popularität neu aufzufrischen, doch ist kaum anzunehmen, daß er damit viel Glück haben wird. In einer Erklärung an das „Daily Chronicle" hat er, wie bereits berichtet, seine anfänglichen Behauptungen schon widerrufen und es als lächerlich bezeichnet, den Wilson-Clemenceauschen Pakt, der in seiner Abwesenheit geschlossen wurde, als Geheimabkommen zu bezeichnen. Dazu nimmt nun Harold Speuceer, der die Erklärungen Lloyd Georges in der „Newyork World" veröffentlichte, das Wort und sagt:

„Ich halte jedes Wort meines Artikels aufrecht. Ich bleib noch unterhalb dessen, was Lloyd George mir erklärte. Es ist peinlich für alle Welt, derartige Fragen in dem Augenblick aufzuwerfen, wo der große Staatsmann, der Europa Frieden bringen wollte, verschwindet. Aber wir müssen nur mit den Lebenden rechnen: Lloyd George wollte nicht, daß die Franzosen sich dort niederlassen, wo sie jetzt sind. Ich verstehe die Lage Lloyd Georges sehr gut, der zwischen

mehreren Feuern steht. Sein sogenanntes Dementi ist nur ein Versuch, die Frage in Verwirrung zu bringen. Was er mir sagte, erklärte er vor mehreren Zeugen, u. a. vor dem Chefredakteur des „Manchester Guardian", und er kann nicht leugnen, daß er von einem Geheimvertrag gesprochen hat."

Inzwischen hat auch Clemenceau das Wort genommen, um dem Abschluß eines Geheimabkommens mit Wilson zu widersprechen. Der Präsident habe während der Friedensverhandlungen unaufhörlich bei den verschiedensten Verhandlungsgegenständen gesagt, das könne er nicht machen, darüber entscheide der Kongreß. Also würde ein von Wilson insgeheim unterzeichneter Vertrag, ein Vertrag, dessen Vorhandensein dem Kongreß unbekannt gewesen wäre, gar keinen Wert gehabt haben. Wie dem auch sei, die ganze Affäre, die Lloyd George auf die Tagesordnung der Oeffentlichkeit brachte, wirkt wie ein Sturm im Glase Wasser. Der frühere Premierminister rückt erneut die Nachteile der Rheinlandbesetzung in das Licht des Tages, aber irgend ein Erfolg kann diesem seinem Beginnen nicht beschieden sein, und man fragt sich vergebens, zu was die Kraftanstrengung überhaupt unternommen wurde. Da es sich, falls Lloyd George wirklich an die Möglichkeit gedacht haben sollte, die Säulen des Versailler Vertrages ins Wanken zu bringen, auf alle Fälle um einen Kampf mit untauglichen Mitteln handelt, so läßt sich nur sagen, daß sich die ganze Aktion als überflüssig und ungeschickt zugleich ausweist. J. G.

Politische Uebersicht.

+ **Das Reichswahlgesetz.** Die vom Reichskabinett genehmigte Novelle zum Reichswahlgesetz wurde dem Reichsrat zugeleitet. Sie wird in nächster Zeit auch den Reichstag beschäftigen. In der Novelle wird die Zahl der Reichstagsabgeordneten auf 399 festgelegt. Gegenüber dem bisherigen Stand der Abgeordnetenzahl bedeutet das eine Verminderung um 60 Sitze. Die bisherigen 16 Wahlkreisverbände werden in Wahlkreise mit durchschnittlich 280 000 Einwohnern eingeteilt. Es gibt jetzt insgesamt 156 Wahlkreise. Die bisherige Verteilungszahl von 60 000 ist auf 75 000 je Sitz erhöht worden. Jeder Wahlkreisvorschlag darf nicht mehr als 2 Bewerber haben und muß ein Kennwort tragen. Die Wahlkreiseinteilung des Reichswahlgesetz-Entwurfes ist folgende: Auf Ostpreußen entfallen 6 Wahlkreise, auf Berlin 10, Brandenburg 7, Pommern-Mecklenburg 7, Schlesien 11, Sachsen-Thüringen 13, Schleswig-Holstein-Hamburg 7, Niedersachsen 11, Westfalen 12, Hessen-Nassau, Freistaat Hessen 10, Düsseldorf 9, Rheinland-Süd 9, Bayern-Süd 9, Franken-Pfalz 9, Freistaat Sachsen 12, Baden 6, Württemberg 7.

+ **Der Städtetag zur Steuernotverordnung.** Der Vorstand des Deutschen Städtetages trat in Berlin zusammen und beschäftigte sich in ausführlichen Beratungen mit der dritten Steuernotverordnung. Es wurde eine Entschließung formuliert, in der der Regierungsentwurf in vielen Stücken als undurchführbar bezeichnet wird. Insbesondere befriedige die Neuregelung des Finanzausgleichs die Städte in keiner Weise. Es wird in der Entschließung zum Ausdruck gebracht, daß es bei der kommenden Finanzsanierung nicht nur auf anderweitige Verteilung der Einnahmen und Ausgaben zwischen Reich, Ländern und Gemeinden ankomme, sondern daß gleichzeitig der Ausgabenabbau in der Verwaltung mit aller Energie angefaßt werden müsse.

Die Gefährdung der Rentenmark.

Berlin, 10. Februar.

Zu den neuerlichen Gerüchten über die Rentenmark verlautet von zuständiger Seite, daß diese Machenschaften an dem tatsächlichen Sachverhalt auch nicht die geringste Stütze finden:

Das Steuereinkommen des Reiches habe im vorigen Monat den Voranschlag überschritten und werde in diesem Monat durch die einkommenden Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer, die bereits in starkem Maße einlaufen, weiter gestärkt werden. Die Goldanleihe, die erfahrungsgemäß den zuverlässigsten Maßstab für das Vertrauen der Oeffentlichkeit bilde, weil sie entweder in dem Augenblick, wo die Währung gefährdet erscheine, gehamstert werde oder wenn irgendwelche Abneigung gegen ein Zahlungsmittel bestehe, selbst als Zahlungsmittel beansprucht werde, zeige seit geraumer Zeit einen völlig unveränderten Stand, der sich auch in den jüngsten Tagen nicht geändert habe. Die starken Anforderungen an Devisen gingen, wie die Kontrolle bei den Devisenbehörden ergebe, fast durchweg auf die Textilindustrie zurück, deren Wiederingangkommen als erfreuliches Symptom gewertet werden könne.

In Börsen- und Bankkreisen ist man überdies der Ansicht, daß die ganze Erscheinung, die jetzt einigermaßen beunruhigend wirke, in kurzer Zeit überwunden sein werde.

Günstige Betriebslage bei der Reichsbahn.

Berlin, 10. Februar.

Nach Mitteilung von unterrichteter Seite haben sich die Verkehrsumstände der Reichsbahn im Güterdienst außerordentlich gehoben. Er beträgt gegenwärtig volle 100 Prozent des normalen Dienstes. Beigetragen haben dazu hauptsächlich die Umstände, daß der Wasserstraßenverkehr wegen Eisgang und Packeis stilliegt und infolgedessen alle Wassertransporte von der Eisenbahnverwaltung geleistet werden müssen. Auch die sich wieder belebende Wirtschaftsentwicklung wirkt auf die Vermehrung des Güterverkehrs ein. Die Steigerung des Frachtgeschäftes gewährte namentlich auch eine günstige Gestaltung der Einnahmen, so daß nahezu Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht kommen.

Weitere Amtsvergehen des Ministers Herrmann

Weimar, 10. Februar.

Wie nunmehr urkundlich feststeht, hat Minister Herrmann aus Mitteln, die ihm im Sommer 1922 vom Reich zu polizeilichen Zwecken für das Land Thüringen überwiesen wurden, unzulässigerweise den Umzug des sozialistischen Regierungsrates Kopf von Weimar nach Berlin bezahlt. Kopf war damals wegen Verfehlungen aus dem Staatsdienst entlassen. Ferner hat Herrmann dem Kopf trotz ausdrücklicher Warnung das Gehalt von April bis Juni 1922 bezahlt. Kopf war damals im Auftrage der thüringischen Regierung als Spitzel tätig.

Die Vertrauensfrage für Poincaré.

Die Debatte über das Ermächtigungsgesetz.

Paris, 10. Februar.

In der letzten Sitzung der Kammern wurde die Aussprache über den Schlußsatz des Artikels 1 des Gesetzes aufgenommen, der bestimmt, daß die von der Regierung zu veröffentlichenden Verordnungen betreffend die Verwaltungsreformen und Vereinfachungen binnen 6 Monaten dem Parlament zu unterbreiten sind, falls sie die Aenderung der bestehenden Gesetze erforderlich machen. Der Abgeordnete Klotz bringt einen Zusatzantrag ein, der die Einführung einer Bestimmung verlangt, wonach die Ersparnisse auf keinen Fall den dritten Abschnitt des Heeresbudgets, das Flottenprogramm und die Kredite für die Heeres- und Marinereserven in Mitleidenschaft ziehen dürfen. Poincaré fordert die Kammer auf, was die nationale Verteidigung verlange, der Regierung zu überlassen und den Antrag Klotz abzusetzen. Abgeordneter Hubert erkennt ein schleuniges Vertrauensvotum für das beste Mittel, die nationale Verteidigung zu stärken. Infolge einer Diskussion zwischen den Abgeordneten Tamponier und Denise kommt es zu einem Tumult, den der Präsident nur mit Mühe beilegt. Der Lärm brach wieder los, als der Abgeordnete Tamponier in einer Rede sagte, Senator Hubert habe seit 1914 festgestellt, daß man nicht bereit gewesen sei, einen Krieg zu führen. Die Verhandlung nahm folgenden bewegten Fortgang:

Poincare ruft: „Was kann die Kammer von solcher Debatte gewinnen? Kein Redner kann sich Gehör verschaffen!" Und der Ministerpräsident erklärt weiter, er werde, falls die Debatte andauere, den Saal verlassen. Da die Abgeordneten ihre Diskussion fortsetzen, verläßt Poincare die Regierungsbank, und ihm folgen der Finanzminister und andere Regierungsvertreter. Der Präsident unterbricht sodann die Sitzung, um sie eine Viertelstunde später von Neuem zu eröffnen. Poincare kehrt darauf zur Regierungsbank zurück. Heftig erregt erklärt der Kammervorsitzende: „Ich möchte mich an unsere sämtliche Kollegen wenden und Sie bitten, derartige Zwischenfälle zu vermeiden. Nicht nur Frankreich, sondern auch das Ausland blickt auf uns. Der Abgeordnete Tamponier verzichtet auf die Fortsetzung seiner Ausführungen. Der Abg. Klotz erklärt: „Das Wort und die These des Ministerpräsidenten genügt mir. Ich ziehe meinen Antrag zurück!" Darauf schreitet das Haus zur Abstimmung über den Schlußsatz des Artikels 1, der mit 352 gegen 182 Stimmen angenommen wird. Das Amendement, das der Abgeordnete Lecquin eingebracht hat, wird mit 239 gegen 232 Stimmen zurückgewiesen. Der Vorsitzende teilt mit, daß ein Abänderungsantrag des Abgeordneten Ballat vorliege, der verlange, daß die Zahl der Ministerien eingeschränkt und die Entschädigungen für die Abgeordneten herabgesetzt werden. Poincare erklärt: „Ich werde mich nicht auf die Diskussion dieser Zusatzanträge einlassen!" Er stellte die Vertrauensfrage. In der Abstimmung wird der Antrag Ballat mit 162 gegen 63 Stimmen abgelehnt. Sodann wird der ganze Artikel 1 mit 329 gegen 207 Stimmen angenommen.

Wenn auch die Situation des Kabinetts bedroht schien, so hat der Ministerpräsident immerhin wiederum einen Sieg errungen. Wie die französische Presse schreibt, sei es wahrscheinlich, daß das Kabinett Poincaré, wenn auch nicht vor der Kammer, so doch vor dem Senat zu Fall kommen werde. Nach dem „Oeuvre" ist es wahrscheinlich, daß der Snat die Verordnungsprozedur ablehnen werde, falls ihm diese überhaupt noch vor den Wahlen unterbreitet werden sollte.

*

Die Handelskammer für Poincaré.

Paris, 10. Februar.

In einer Entschließung der Präsidenten der französischen Handelskammern wird Poincare das Vertrauen ausgedrückt und dessen Compagne zur Rettung der nationalen Devisen gutgeheißen. Zur Durchführung dieser Maßnahmen werden folgende Vorschläge gemacht:

1. Gerechte Verteilung der Steuern.
2. Energische Sparmaßnahmen in Verwaltungsbetrieben.
3. Methodische Reorganisation des Verwaltungswesens.
4. Rückkehr zu einer Finanzpolitik, die die Inflation beseitigt und die Staatsschuld abträgt.
5. Hebung der nationalen Produktion, insbesondere durch Aufhebung des Achtstundentages.

Schließlich verlangen die Handelskammerpräsidenten noch eine Wirtschaftspolitik, die es den Kaufleuten und Industriellen gestattet, ihre Ausfuhr zu fördern.

Steigerung der Lebenshaltungskosten.

Berlin, 10. Februar.

Das Niveau der Lebenshaltungskosten ist nach der „Industrie- und Handelszeitung" in der Berichtswoche von 1104,4 auf das 1128,3 Milliardenfache des Standes vor dem Kriege, d. h. um 2,1 Prozent gestiegen. Die Meßziffer für Ernährungskosten hat eine Senkung erfahren, die aber durch die Steigerung der Wohnungskosten durch die erhebliche Tariferhöhung bei der Eisenbahn aufgehoben wurde.

Das abgelehnte Volksbegehren

Dresden, 10. Februar.

Das sächsische Gesamtministerium hat den Beschluß des Kabinetts Fellisch, der den Antrag des Landesarbeitsausschusses der vereinigten sozialdemokratischen Partei Deutschlands Sachsen betr. das Volksbegehren auf Landtagsauflösung zugelassen hatte, aufgehoben und den Antrag des Landesarbeitsausschusses zurückgewiesen. Begründet wird der ablehnende Bescheid damit, daß der Arbeitsausschuß nicht die Eigenschaften besitze, die das Gesetz über Volksbegehren und Volksentscheid für den Antragsteller vorschreibe. Auch fehle bei dem Antrag die vom Gesetz verlangte gemeindebehördliche Beglaubigung, daß die 1700 Unterzeichner das Landeswahlrecht besitzen.

Der Zwischenfall in Washington.

Wenn die Meldungen richtig sind, die aus Washington kommen, ist damit zu rechnen, daß der unangenehme Zwischenfall, der durch das nicht rechtzeitige Hissen der Trauerflagge anläßlich des Todes Wilsons hervorgerufen wurde, ohne peinlichere Folgen bleiben wird. So wird im „Evening Standard" ausgeführt, Umfragen über die Angelegenheit hätten zuverlässig folgendes ergeben:

erstens, eine amtliche Mitteilung vom Tode Wilsons ist der Deutschen Botschaft weder vom Staatsdepartement noch vom Doyen des diplomatischen Korps zugegangen;

zweitens, der Botschafter erhielt am 4. d. Mts. nur ein Rundschreiben des Doyens mit der Anfrage, ob er bereit sei, einen Anteil an den Kranzkosten zu übernehmen, was von dem Botschafter sofort schriftlich bejaht wurde;

drittens, als die Botschaft am 5. Februar erfuhr, daß das Kabinett für den 6. d. Mts. die Nationaltrauer beschlossen habe, hat sie sofort ihre Teilnahme erklärt, und dies auch nachmittags der Presse mitgeteilt;

viertens, am Trauertage hat die Botschaft die Flagge auf Halbmast gesetzt. Die Flagge ist niemals auf Vollmast gesetzt gewesen, wie fälschlich behauptet worden ist.

Unter diesen Umständen, meint das Blatt, es liege keine Verletzung eines amtlichen Brauches vor. Wir wollen hoffen, daß die Auffassung des „Evening Standard" sich als zutreffend erweist, aber wir wissen vorläufig nicht, wie weit diese Auffassung sich mit derjenigen des amerikanischen Volkes deckt, das nach den bisherigen Mitteilungen aus der neuen Welt das Verhalten des deutschen Botschafters recht unliebsam vermerkt hat.

Die russische Antwort an London.

London, 10. Februar.

Der Vertreter der Sowjetregierung in London, Rakowski, stattete dem englischen Außenamt einen Besuch ab und überreichte dem Premierminister Ramsay Macdonald die Antwort seiner Regierung auf die englische Note, in der die Anerkennung Sowjetrußlands ausgesprochen ist. In ihrer Erwiderung nimmt die Sowjetregierung von der Anerkennung Kenntnis und betont die Wichtigkeit des zweiten Kongresses der Sowjetrepubliken, sowie die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern Großbritanniens und der Sowjetunion, deren Pflege die schwerste Sorge der Regierungen sei:

Die Sowjetregierung sei bereit, in freundschaftlichem Geiste alle unmittelbaren und mittelbaren, aus der Anerkennung hervorgehenden Fragen mit der englischen Regierung zu erörtern und zu lösen. Die Sowjetregierung stelle weiterhin fest, daß sie folgerichtig bereit sei, zu einem Einvernehmen über diejenigen früheren Verträge mit der englischen Regierung zu kommen, die während und nach dem Kriege erloschen seien oder ihre Rechtskraft durch die Ereignisse verloren hätten. Zu diesem Zwecke schicke sich die Sowjetregierung an, in nächster Zukunft einen mit allen Vollmachten ausgestatteten Vertreter nach London zu entsenden, dessen Aufgabe die Lösung der noch ausstehenden Ansprüche und Verpflichtungen, sowie die Erörterung derjenigen Mittel sein werde, welche geeignet seien, den russischen Kredit in Großbritannien wiederherzustellen.

Die Note setzt hinzu, daß die Sowjetrepublik sich mit der englischen Regierung in vollster Uebereinstimmung darüber befinde, daß gegenseitiges Vertrauen und Zurückhaltung in den internen Angelegenheiten die unerläßliche Voraussetzung für die Festsetzung und Entwickelung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Ländern seien. Zum Schluß wird in der Note mitgeteilt, daß Rakowski nunmehr zum ordentlichen Geschäftsträger des Bundes der föderierten Sowjetrepublik ernant worden sei.

Kurze Mitteilungen.

Monsiognore Testa, der bereits zu Beginn voriger Woche in Essen zurückerwartet wurde, ist noch nicht eingetroffen; er wird sich zunächst nach der Pfalz begeben, um sich dort über die politischen Verhältnisse zu unterrichten.

*

Die Sowjetregierung hat einer Moskauer Meldung zufolge den zum Tode verurteilten weißgardistischen General Pepeljew und seine 20 Anhänger begnadigt.

*

Das von dem früheren sächsischen Innenminister Liebmann bei seinem Amtsausscheiden am 1. Dezember 1923 erlassene Verbot, sowie die Auflösung des „Stahlhelm" für Sachsen ist vom Staatsgerichtshof aufgehoben worden.

*

Im Heizraum der Galerie Luxemburg in Warschau, wo sich das polnische Artilleriekommando befindet, wurde von den Heizern eine Explosionsmine russischen Typs aufgefunden, die man unschädlich machte.

Vagabunden-Herrlichkeit.

Von

Walt Whitman.*)

Wie ich den Vagabunden liebe! Von allen menschlichen Wesen gleicht keines Dir, o echter, geborener, unwandelbarer Vagabund! Doch wenn ich sage „Vagabund", dann meine ich auch Vagabund! Keinen Kerl, der nur dann und wann, wenn's ihn anfällt, faul ist, keinen, der heute seine zwölf oder vierzehn Stunden arbeitet, um morgen süß und nichtstuerisch hinzudusseln! Ich bin nicht für solche Halbwegsgeschäfte! Gebt mir einen ruhevollen, ausdauernden, philosophischen Sohn der Trägheit; einen, der von der einmal eingeschlagenen Straße nicht abschweift, einen ganzen Viechskerl! Vor einem solchen will ich die Mütze lüften gleichgültig, ob er nun ein Vagabund der Straße oder ein Vagabund der Werft ist, ob sein Hut krempenlos, sein Schuhwerk schlapp und sein Rock am Ellenbogen durch ist: er gehört jener altehrwürdigen Bruderschaft an, die ich vor all Euren Emporkömmlingen und Modelaffen und Euren politischen Orakeln verehre!

Alle alten Philosophen waren Vagabunden! Nehmt beispielsweise Diogenes! Er lebte in einem Fasse und demütigte sich so selber zum echten Kind der großen Vagabundenfamilie hinab. Oder geht, wenn Ihr wollt, noch weiter zurück, bis zum Uranfang. Was war denn Adam, möcht' ich gern wissen, anderes als ein Vagabund? Tat er etwas anderes, als herumvagieren? Wer ist töricht genug, zu sagen, Adam sei ein arbeitsamer Mensch gewesen? Wer darf die Behauptung wagen, daß er mit Aktien Handel trieb oder sich in der Zuckerbranche betätigte? Ich hoffe, Du willst Dir nicht die Blöße geben, zu fragen, wer den Vagabunden erschaffen hat. Weißt Du es nicht, o Unwissenheit, daß es so etwas wie einen Ursprung des Vagabundismus niemals gegeben hat? Wir anerkennen keinen Begründer. Es hat immer Vagabunden gegeben, wie es am Anfang Vagabunden gab und wie es jetzt welche gibt und immer welche geben wird — es gibt da keinen wesentlichen Unterschied. Ganz ohne Zweifel: als das Chaos seine Bekanntschaft machte und die Morgensterne zusammenklangen und die kleinen Flüsse einen Kotillon rein zum Spaß tanzten — da gab es immer Vagabunden irgendwo herum, die dieses Schaustück mit der ihnen philosophischen Ruhe genossen.

Wenn ich träumerischer, sinnender Stimmung war, habe ich mich manchmal selber damit belustigt, mir eine Nation von Vagabunden auszumalen. Es nur zu denken! Ein ganzes Reich von Vagabunden! Wie süß das klingt! Ruhe — Schweigen — Entenbraten — Vagabund! Weich und sanft klingen diese Worte an unsere geplagten Trommelfelle!

Stelle Dir eine ferne Insel vor, die ausschließlich von Vagabunden bewohnt ist! Wie sich von selbst versteht, gibt es dort reichlich Sonnenschein, denn der Sonnenschein ist das natürliche Element des Vagabunden! Alles atmet Frieden und Harmonie! Keine Hast oder Geselligkeit, kein Türenschlagen oder Gelärme! Deine Ohren schmerzen Dich nicht mehr vom Gequitsche der Karren; der laute Politiker verletzt Dich nicht mehr, kein Feilschen, kein Zank, keine ortsübliche Vereinsmeierei, keine britischen Whigs!

Sprechen über Eure geschäftstüchtigen Länder und Eure nationale Industrie, sehr schön! Gebt uns, was das Vagabundentum annehmlicher macht, und Ihr seid uns mit all den Segungen Eures Tarifsystems willkommen, mit Euren Erzeugervorrechten und Eurem Baumwollhandel! Ich für meinen Teil habe ernstlich daran gedacht, eine regelrechte Wahlliste für einen Präsidenten und Kongreß und Gouverneur und so weiter für die Gemeinden der Vagabunden aufzustellen. Ich glaube, wir Vagabunden sollten uns alle organisieren! Wir brauchen jemand, der „unsere Grundsätze" zur Geltung bringt! Ich habe auch den Eindruck, daß wir eine hübsch starke Stimmenzahl erreichen müßten! Wir sind unserer im Lande beträchtlich viele! Auf alle Fälle würde uns unsere Stärke instandsetzen, allen anderen die Wage zu halten und uns sollte von allen gegnerischen Parteien schön getan und geschmeichelt werden. Und darüber ist ja gar nichts zu reden, daß wir unseren Mann schon durchbringen würden! Seltsamere Dinge als dies werden geschehen!

Diese letzten Anspielungen streue ich nur so dunkel hin. Ich behaupte keineswegs, daß es schon ganz unzweifelhaft gewiß ist, daß wir eine regelrechte Wahlliste zur Unterstützung der „großen Maßnahmen unserer Partei" aufstellen und dafür stimmen werden. Ich sage nur, was vielleicht getan werden könnte, falls wir herausgefordert werden. Mysteriöse Anspielungen wurden ausgestreut — dunkle Aussprüche wurden von jenen getan, die hoch oben in der Gesellschaft leben, daß die große Institution des Vagabundismus abgeschafft werden sollte. Die Leute haben hohnlächelnd und frostig von uns gesprochen. Kalte Blicke haben uns getroffen. Aufgeblasene Menschen haben in wegwerfenden Ausdrücken von unseren Rechten und unserer Würde gesprochen. Seht Euch lieber vor, Gentlemen! Ihr tätet besser, darauf zu achten, wie Ihr uns reizt! Ihr werdet ohnehin so ausschauen, wie Leute, die sich schleichen wollen, wenn wir bei der nächsten Wahl durchdringen und die Palme vor Euren beiden politischen Parteien davontragen!

*) Diese von Max Hayek aus dem Englischen übertragene Betrachtung schrieb Amerikas größter Dichter um 1840, als er 21 Jahre zählte.

Der tote Vogel.

Von

Anton Schnack.

So war er, als ich das Fenster öffnete und ihn fand: von einer ergreifenden Steifheit und doch weich und milde. Sein spitzer Schnabel hatte sich hart und unwiderstehlich geschlossen. Zerknittert und wie von einem gewaltigen und unentrinnbaren Windstoß getrieben, hatte er sich in die harte, schneefreie Ecke des Sandsteinsimses gepreßt.

Ich erschrak ein wenig, als ich die kleine schillernde Vogelleiche sah. Ich kam aus einem warmen Morgenschlaf und wollte über das wunderbar und kühl verschneite Land schauen, aber der plötzliche unmittelbare Kontrast von Schönheit und Grausamkeit hatte meine Seele getrübt und mein Auge gesenkt...

Ich mußte mir den einsamen und mörderischen Tod dieser zierlichen Kreatur vorstellen, an der Frühling und Sommer mit einer traumhaften Melodie hingen. Ich sah ihn plötzlich über das Feld voll Schnee und Schweigen fliegen, seine Flügelchen hielten ihn kaum noch im eisigen und dünnen Raum der Luft.

Zur Abenddämmerung war es vielleicht, jener furchtbar leuchtenden Abenddämmerung, die Vorbote einer zerschneidenden beißenden Frostnacht ist.

Er kam vielleicht auf seinem letzten Flug über die seltsamen und starren Weidenbüsche am Bach, der wie eine grünliche und harte Kristallmasse bis auf den Grund gefroren war. Vielleicht hielt der kleine ziere Vogel noch eine schwankende und todesnahe Rast auf der schneelosen Gabel des Hollunderbusches. Er sah mit seinem dunkel und schwermütig glitzernden runden Vogelauge das Licht des nahen Hauses, das ihm gute Wärme und Nahrung versprach.

Und ich stelle mir vor, während die Mutter in der Küche mit den Töpfen hantierte und es in den Pfannen brizelte, schlug sein ermatteter ausgezehrter kleiner Körper kaum und leise an das täuschende und helle Fenster, dessen Schein ihm vielleicht wie eine aufgehende belebende Frühlingssonne war.

Vielleicht hob er noch einmal sein zartes und anmutiges Vogelköpfchen in einer verschwebenden Lebenssehnsucht, da ihm der Frosthauch schon erstarrend an das kleine bebende Herz griff. Dunkel kam ihm vielleicht noch die Erinnerung an die paradiesischen blühenden Gärten sommerlicher Zeit, da er über die seidenen Wälder flog, mit dem Gefährten im schützenden Schatten der Gesträuche nistete und in die blaue Morgendämmerung das süße Flötenlied seines frohen Vogellebens sang.

Da lag er auf schwankenden Beinchen, die Krallen vor Schmerz und Müdigkeit geschlossen, erschauernd vor der unentrinnbaren Not des Todes, vielleicht öffnete sich noch einmal sein metallischer zarter Schnabel zu einer letzten flehenden Bitte in seiner klingenden Vogelsprache, die an das Licht des Hauses um Rettung und Wärme sang.

Aber wir, die wir in den Zimmern saßen und Aepfel in dem lustig krachenden Ofen brieten, in dem die Fichtenscheiter flammten, haben diese einsame kleine Todesklage vor dem Fenster nicht gehört.

Wir haben dagesessen im Ueberfluß von Wärme und Speise, während nur durch eine dünne und von Eisblumen bemalte Scheibe ein leichtes zartes Vögelchen im schmerzlichen und bitterbösen Todeskampfe starb.

Und betrübt von der großen Grausamkeit, die um alles Lebendige gestellt ist und erschauernd vor der großen Einsamkeit und Verlorenheit, in die jedes klopfende Herz, wenn seine Todesstunde gekommen, verloren ist, begruben wir den starren bunten Körper, in dem alle Sommerseligkeit zu träumen schien, am Wurzelstamm eines Oleanders. Denn, da ihm nicht mehr zu singen verstattet war, soll er, wenn die Zeit ist, in den Blüten des Baumes seine Auferstehung und einen neuen Sommer finden.

Spiel und Sport.

Der Sport des Sonntags.

C. **Bochum**, 10. Februar.

Im engeren Bezirk war die sportliche Ausbeute sehr gering. Hatte man sich angesichts der angenehmen Witterung der letzten Wochentage den besten Erwartungen für das reichhaltige Sportprogramm des Sonntags hingegeben, so sollte doch das zum Sonntagmorgen einsetzende bösartige Wetter alles wieder über den Haufen werfen. So verzeichnet auch heuer die Spieltafel eine Reihe ausgefallener Treffen. Von den Begegnungen der Ruhrgauliga verliefen die drei restlos durchgeführten erwartungsgemäß. In sehr gutem Stil fertigte der M. B. V. Linden die Dortmunder Alemannia mit 4:1 ab, und der V. f. B. Dortmund mußte zusehen, wie die Union Gelsenkirchen mit dem sicheren 1:4 beide Punkte verfrachtete. Das Rennen in Erle endete mit einem 3:0-Sieg des Sp. V. 08 über die Sp. Vg. Langendreer 04. Das Spiel Preußen-Essen — Dortmund 08 gilt für Preußen gewonnen, da Dortmund zu spät antrat. Im Gesellschaftsspiel betätigte sich der Essener Sp. V. 99 gegen Schalke 96 und behauptete sich knapp mit einem 1:0 nach durchweg besseren Leistungen. Immerhin gelang es dem T. S. V. Bochum, sich für eine schmachvolle Niederlage des Vorsamstags nun durch einen 5:4-Sieg über den S. C. München-Gladbach zu rehabilitieren. Der V. V. Altenessen erlaubte sich im schönen Düsseldorf eine 3:6-Niederlage gegen die dortige Fortuna. Bei Halbzeit stand das Spiel 3:3. In der **Hellweg-Kreisliga** fiel die Mehrzahl der Spiele unter den Tisch. Die beiden als Punktespiel durchgeführten Begegnungen endeten mit unerwarteten Ergebnissen. In beiden Fällen unterlagen die Favoriten. Am sensationellsten wirkt die 6:0-Niederlage des Spitzenreiters Ver. Preußen 07, die ihm der Sp. V. Ehrenfeld beibrachte. Der 1. F. C. 06 schlug sich in Henrichshütte recht gut und brachte mit einem 2:1-Sieg beide Punkte heim. Witten 92 und Germania-Bochum lösten sich bereits 20 Minuten nach Beginn torlos. Im **Kreise Mark** spielte Preußen-Wanne gegen V. f. B. Hörde 0:1 und Westfalia-Herne — Sp. Fr. Dortmund 2:2. T. V. Eickel vermochte in Dorstfeld nur ein 2:2 herauszuholen. Castrop 02 blieb im Gesellschaftsspiel über Victoria-Dortmund mit 8:0 Sieger. In der **B.-Klasse** siegte Querenburg über Teutonia-Riemke 6:2, während sich Vorwärts-Bochum und Sp. Sp. Stiepel 2:2 unentschieden trennte.

Im Gau **Niederrhein** wurden sämtliche Spiele durchgeführt. Während es dem Fußballverein 08 Duisburg gelang, seinen Gegner Meiderich 06 mit 3:1 außer Gefecht zu setzen, erzielte der Duisburger Sp. V. nur ein 1:1 gegen V. f. L. Krefeld. Im Uebrigen spielten:

V. f. B. Bottrop — Preußen Krefeld 4:1.
Duisburg 99 — V. V. Beek 1:1.
Preußen Duisburg — Oberhausen-Sthrum 2:3.
Hamborn 07 — Union Krefeld 0:1.
Meiderich 88 — Borussia M.-Gladbach 0:3 (Gesellschaftsspiel).

Bergisch-Märkischer Gau:
Union Düsseldorf — T. V. Barmen 72 6:2.
Städteelf Düsseldorf — Gaumannschaft 6:2.

Rheingau:
Victoria Köln — Mülheimer S. V. 2:3.
Rhenania Köln — V. f. R. rrh. 1:1.
T. S. V. M.-Gladbach — Jugend Düren 3:3.
Düren F. C. — Eintracht M.-Gladbach 1:2.
K. V. C. — Cl. f. Ra. 1:1.

Hessisch-Hannoverscher Gau:
Kurhessen Kassel — Repr. Mannschaft Lahnkreis 6:1.

Die Süddeutsche Meisterschaft:
F. Sp. V. Frankfurt — 1. F. C. Nürnberg 1:4 (0:3).
T. S. V. Mannheim-Waldhof — Borussia Neunkirchen 2:0 (1:0).
Sp. Vg. Fürth — Stuttgarter Kickers 2:1 (1:0).

Pokalspiele:
M.-T. V. Ingolstadt — Bayern München 2:3.
Sp. V. Offenbach — Germania Frankfurt 84 0:2.

Norddeutschland:
Hamburger Sp. V. — Polizei 6:0.
Victoria — Eintracht 2:1.
Altona Union — St. Pauli 4:0.
Altona 93 — Arminia Bielefeld 1:0 (0:0) (Gesellschaftsspiel).
A. V. T. S. Bremen — Geestemünde 2:0.

Berlin:
Weißensee 1900 — Viktoria Berlin 1:1.
Schöneberger Kickers — Norden-Nordwest Berlin 1:3.
Minerva Berlin — Union Oberschöneweide 3:2.
Union S. C. Charlottenburg — V. V. Luckenwalde 2:2.
Spandauer S. V. — Alemania Berlin 2:3.
Hertha Berlin — V. V. Pankow 1:0.

*

T. S. V. Bochum — S. C. München-Gladbach 5:4 (2:3).

5:4 ist immer ein eigenartiges Ergebnis, doch ist es in diesem Falle die tatsächliche Wiedergabe eines stets die Initiativen wechselnden Spieles, das letzten Endes dem Platzverein, verdient oder unverdient, eine Torchance mehr gestattete, die eben diesen 5:4-Sieg ermöglichte, der nie einen sehr überzeugenden Klang hat. Trotzdem kann das Spiel, insgesamt betrachtet, als ein Erfolg des Platzvereins angesprochen werden mit Hinsicht auf das erste Spiel. Das bessere Sichverstehen und Ineinandergreifen der einzelnen Reihen führte zu einer annehmbaren Mannschaftsleistung, die sich angenehm von der in Gladbach gezeigten abhob. Obgleich die Hiesigen noch weit von altem Können entfernt sind, so war doch offenbar, daß alle Teile bemüht waren, ihr Bestes zu geben. Der Gast des Rheingaues war ein mehr als ebenbürtiger Gegner. Es ist im Interesse des Erwarteten zu bedauern, daß die hervorragende rechte Sturmseite nicht vertreten war, obgleich der eingestellte junge Ersatz sich gut anließ. Der Sportclub stellte eine Elf, deren jugendliche Frische und Eifer sympathisch wirkte. Das bessere Stellungsspiel, gutes Ballstoppen und Zuspiel gab ihr im Feldspiel gegenüber dem Gastgeber ein leichtes Blut. Die gegen Schluß erfolgte Platzverweisung des etwas zu temperamentvollen Mittelstürmers verwischte durchaus nicht den guten Gesamteindruck.

Nach den ersten erfolglos verlaufenen Angriffen der Rheinländer, die von der Hintermannschaft der Blauhosen ganze Arbeit geboten, ziehen auch diese an und spielen verschiedentlich Torgelegenheiten heraus, die die immerhin gehegten Erwartungen eines glatten Sieges der Gäste in gedämpfte Zurückhaltung gleiten lassen. Bereits nach einer Viertelstunde verteilten Spiels gelingt es Rau als Mittelstürmer zum ersten Male den Ball in's Gladbacher Netz zu bugsieren. Nicht viel später ist es sein linker Nebenmann Reisewitz, der den Vorsprung des T. S. V. auf 2 im Anschluß an ein Durchspiel der linken Seite und des Innensturms erhöht. Die Gäste lassen nicht locker, mit ständigem Flankenwechsel drücken sie leicht auf das Spiel, um in ziemlich kurzen Abständen durch den schußsicheren Halblinken, der nicht hinreichend — besonders von Berres — in Schach gehalten wird, zwei Tore aufzuholen. Nach wechselreichem Hin und Her stellt sich bis zur Pause das Ergebnis auf 3:2 für den Gast. Nach Wiederaufnahme setzt der Platzverein schärfer an, jedoch finden die an den Sturm gegebenen Vorlagen wenig Verwendung durch das etwas verhalten spielende Innentrio, wo zudem Rau ein wenig gehandikapt erscheint. Außerdem behalten die Innenleute im Duell mit des Gegners Mittelläufer weniger den Ball als das Nachsehen. Ein forscher Flankenlauf des Rechtsaußen (Buddenhorn) endet mit einflankendem Schlag und stellt den Ausgleich her. Kurz darauf prallt der vom Linksaußen des T. S. V. scharf auf's Tor gezogene Ball vom Rücken des linken Gladbacher Läufers in's eigene Netz. Ein wegen Hand gegen die Gäste verhängter Elfer wird von Bellmann auf den Mann geschickt. Im weiteren Verlauf des Spiels, das zuweilen eine Ueberlegenheit des Gastgebers erkennen läßt, aber leider die Deckung zu Unbedachtsamkeiten verleitet, sind beide Teile noch einmal erfolgreich, so daß das Endergebnis mit 5:4 für die Stadionleute lautet.

Die Gesamtkritik der Mannschaften ist schon gegeben. Die Gäste erschienen durchtrainierter und zeigten schnelleres Startvermögen. Die Stürmer ergänzten einander, doch machte sich gegen Schluß eine leichte Ermüdung bemerkbar. Die Läuferreihe besaß in dem Mittleren die beste Kraft, der ständig das Angriffsquintett in der Hand hielt. Die Außen hielten die gegnerischen Flügel leidlich. Hier war der Linke erfolgreicher, dessen gute Deckung den gegnerischen Rechtsaußen nicht unwesentlich beengte. In der Verfolgung des Balles war er besonders zäh. Im Stellungsspiel und Klären verrichteten die Verteidiger gute Arbeit, der Linke überbot wenig seinen Partner. Der Torwart schien des öfteren indisponiert.

Die Hiesigen hatten im Sturm in der halbrechten Verbindung eine neue Kraft aufgestellt, die diesen Posten gut ausfüllte. Seine Ballweitergabe war korrekt und nicht anfechtbar. Rau in der Mitte und Reisewitz (halbl.) vervollständigten das Innentrio. Beide waren etwas langsam und blieben oft mit dem Ball stecken. Allerdings ist bei Ersterem die Verletzung zu berücksichtigen. Die Außen konnten befriedigen. Rau schoß des öfteren tadellos ein, jedoch fehlt ihm noch der schnelle Start und die momentane Rundung, wie sie Buddenhorn aufweist. Hinzelmann als Mittelläufer zeigte achtbare Leistungen sowohl im Angriff als in der Defensive. Gischler und Bollmann waren die Alten mit all ihren guten und schlechten Seiten, wovon aber die ersteren überwogen. Dr. Schleyer (links) war in der Abwehr aufmerksamer als Berres (r.). Das 4. Tor der Gäste wurde durch Letzteren ermöglicht. Riepert arbeitete schlecht und recht. Noch immer ist der Abstoß seine schwache Seite.

Es berührte sehr unangenehm, daß der Obmann der Bochumer Schiedsrichtervereinigung E. Muth, der für dieses Treffen als Leiter in Frage kam, durch Abwesenheit glänzte. Der vom Platzverein gestellte Unparteiische Schmellenkamp war in seinen Entscheidungen wenig trefflicher. C.

Alemannia Dortmund — M. V. V. Linden 1:4 (1:2).

Auf verhältnismäßig gutem Platze kam obiges Meisterschaftsspiel zum Austrag. Die Märker gewannen das Spiel verdient. Die Mannschaft spielte auch heute den von ihr gewohnten Fußball. Die Lindener Mannschaft trat heute ohne den bewährten Verteidiger Müller an, jedoch der aufgestellte Ersatzverteidiger fügte sich gut dem Rahmen der Mannschaft ein. Die Elf der Alemannia enttäuschte nach der angenehmen Seite. In der ersten Hälfte lieferte die Mannschaft einen gleichwertigen Kampf; in der zweiten Halbzeit jedoch mußte sie sich dem reiferen, erfolgreicheren Spiel der Märker beugen. Der gezeigte große Eifer der Alemannen verdient vollste Anerkennung. Das Spiel selbst war kolossal forsch und reich an spannenden Momenten. Der Unparteiische, Herr Scheerer, Borussia Dortmund, war dem Treffen ein korrekter, umsichtiger Leiter. Zum Spiel selbst ist kurz folgendes zu sagen:

Mit dem Anstoß der Märker beginnt der Kampf. Der Anstoß wird abgefangen und — — — Alemannia führt mit 1:0 20 Sekunden nach Beginn. Die Alemannen drücken stark auf das Tempo. Aber außer zwei Ecken kein Erfolg. Jetzt setzen auch die Märker Dampf auf. Nicht lange dauert es und der Ausgleich ist durch Mohr erzielt. Im Anschluß an einen Freistoß bringt der gleiche Stürmer seinem Verein die Führung. Bei verteiltem Spiel bleibt das Ergebnis bis zur Pause. Die zweite Halbzeit steht fast nur im Zeichen der Märker. Tönshoff und Wick können das Ergebnis auf 4:1 erhöhen. Schiller war die treibende Kraft im Sturm, hatte jedoch mit seinen Schüssen reichliches Pech. Der Schlußpfiff trennte Spieler und eine durch wirklich guten Sport voll befriedigte Zuschauerzahl. fa.

V. f. B. Henrichshütte — 1. F. C. 06 1:2, Ecken 6:9.

Der jungen Elf des 1. F. C., der man im Kampf mit dem favorisierten V. f. B. wenig Chancen eingeräumt hatte, war ein achtbarer Erfolg beschieden. Während der Club komplett antrat, erschien der V. f. B. vor der Pause nur mit 10 Mann. In der Halbzeit vervollständigte sich die Elf. Henrichshütte überläßt gleich nach Anstoß das Kommando den Gästen, deren Mittelläufer Offenbach seinen Angriff gut dirigiert. Bereits innerhalb 10 Minuten erzielt der eifrige Sturm des Clubs drei Ecken, denen der V. f. B. ebenfalls im Anschluß an einen energischen Durchstoß zwei entgegensetzt. Das Spiel wogt auf und ab, doch der schwere Boden läßt vorerst keine Partei zum Erfolg kommen. Besonders der jugendliche Gästesturm ist stark behindert. Etwa drei Minuten nach dem Wechsel geht der V. f. B. nach einer guten Vorlage des Mittelläufers Robbel in Führung. Der Ball war für den Torwart nicht unhaltbar. Der Club reißt sich zusammen und gibt dem Spiel eine leichte Note. Jedoch der Erfolg besteht vorerst nur in drei Ecken, die nicht umgewertet werden. Ein vielversprechender Angriff [illegible] Ober kommt bei der Abwehr des V. f. B. zum Stehen und führt zur Ecke. Linksaußen (Kowallech) gibt den Ball zur Mitte an Wrobel, dessen placierter Schuß trotz der Abwehr der Verteidiger und des Torwarts den Ausgleich herstellt. Nach weiteren 17 Minuten verteilten Feldspiels verhilft Neuß dem Gast zum siegbringenden Tor. Der Unparteiische leitete einwandfrei.

Turn- und Sportgemeinde Eppendorf 1. — 48 Witten 1. 4:0 (Deutsche Turnerschaft).

Gleich nach Anstoß entwickelte sich ein flottes, faires Spiel. Eppendorf lag von Anfang an in Front, sodaß die guten Wittener nichts zu bestellen hatten. Eppendorf führte bis Halbzeit 3:0. Nach der Pause trat Eppendorf noch ein Tor und stellte das Ergebnis auf 4:0.

Boxkämpfe im Bunten Theater.

Theiß-Endemann, Matzke-Shleiffer unentschieden.

Die vier im Bunten Theater gestern zur Abwicklung gekommenen Kämpfe des V. D. F. zeigten neben einem Sieg drei unentschiedene Resultate, die zwar ein Zeichen guter Paarung sind, aber das sensations-, also k. o. lüsterne Publikum, das sich auch gegen sonst eine merkliche Zurückhaltung auferlegte, obschon der Besuch recht gut war, kaum befriedigt haben dürfte, trotzdem der gebotene Sport gut war. Das Nichterscheinen zweier Kämpfer zwang die Veranstalter zu einer Neuaufstellung, die nur einma gut genannt werden konnte, zum anderen aber nicht zur Hebung des gebotenen Sports beitrug. Osterode-Essen (106) war allein physisch kein Gegner für den Fliegengewichtler Niederberger (100). Das Gewicht von 106 Pfund schien recht niedrig angegeben zu sein. Ein derartiges Gewichtsplus ist in den niedrigen Klassen entschieden zu viel. Daß Niederberger sich trotzdem hielt und zeitweise erheblich besser war, stellt seinen Fähigkeiten nur das beste Zeugnis aus. Der Essener hatte trotz der größeren Reichweite in der ersten Hälfte des Kampfes wenig gegen Niederberger zu bestellen, erst als er reichlich spät gelernt hatte, seine langen Arme zu gebrauchen, hielt er den Wattenscheider auf Distanz und erzwang ein für ihn recht schmeichelhaftes Unentschieden. Koch-Wattenscheid (124) gelang es, den harten, aber durch eine mehr als fünfzehnmonatige Ruhepause zurückgefallenen Balzer-Gelsenkirchen (126) in acht Runden glatt auszupunkten. Allerdings verhalf ihm nur seine vorsichtige Kampfesart zu dem Erfolg, die nach Möglichkeit noch vorsichtiger wurde, als er einmal einen richtigen Treffer am Kinn erhielt, der ihn in der zweiten Runde bis vier zu Boden brachte. Sonst hatte Koch die meisten Runden für sich, zeigte sich auf Distanz durch gute Linksarbeit überlegen.

Theiß-Bochum (124) hatte in dem mehrfachen westdeutschen Amateurmeister Endemann-Köln (123) einen technisch guten Gegner, der sich dem Bochumer in manchen Phasen des Kampfs überlegen zeigte und mehr gab als nahm. Seine gute Linke machte weit mehr Bekanntschaft mit dem Kinn des Gegners als wie es auf der anderen Seite der Fall war. Auch im Infigthing zeigte sich der Kölner dem „Nahkämpfer" gewachsen. Endemann ließ gegen Ende des Kampfes nach. Der harte Theiß nutzte diese Schwächeperiode des Gegners gut aus und näherte sich dem Punktvorsprung Endemanns soweit, daß der Richter nur ein Unentschieden verkünden konnte. Im letzten Kampf Albert Matzke gegen Mickey Shleiffer-Amerika, der für Harlos einsprang, bewies der Bochumer, daß seine Form unter der Krankheit und der Gasvergiftung sehr gelitten hatte. Zwar verstand er es, in der ersten Hälfte dem Gegner hart zuzusetzen, ohne aber den harten Amerikaner an den Rand der Niederlage befördern zu können. In der anderen Hälfte holte Mickey langsam auf, damit das Ergebnis auf unentschieden stellend. Matzke war der bessere Techniker, nur ließ die Beinarbeit zu wünschen übrig, auch waren Schnelligkeit und Angriffsfreudigkeit nicht so ausgeprägt wie früher. Shleiffer war besser als im Kampf mit Theiß vor vierzehn Tagen, insbesondere war die Deckung ausgeprägter und seine Linke bedeutend schneller. Die Ringrichter Matzke und Steffgen-Düsseldorf leiteten korrekt. ullus.

Otto-Bochum unterliegt in Köln nach Punkten.

rs. **Köln**, 10. Februar. (Eig. Drahtber.)

In Köln ging am Sonntag der Revanchekampf Ensel-Köln (118) gegen Otto-Bochum (130) (10 Runden à 3 Minuten, 4 Unzen-Handschuhe, harte Bandagen) über die Bretter. Ensel, seinem Gegner technisch überlegen, sicherte sich einen Punktsieg.

Neues aus aller Welt.

Selbstmord eines Scharfrichters.

In Breslau hat sich der Scharfrichter Paul Spaethe mit einem Revolver erschossen. Spaethe war seit 1912 Scharfrichter für das ganze Deutsche Reich. Er hat während seiner Scharfrichterlaufbahn insgesamt 45 Hinrichtungen, meist durch das Beil, ausgeführt. Auch in Bochum. Seine letzte Amtshandlung vollzog er in Köln. Von Köln hat er ein Attest mitgebracht, das ihm auf seine dringende Bitte hin die Staatanwaltschaft Köln ausgestellt hat: „Dem Scharfrichter Paul Spaethe aus Breslau wird hiermit bestätigt, daß er einwandfrei und gut gearbeitet hat." Spaethe war ein ernster, gutmütiger Mann, der in seinem Scharfrichterberuf großen Ehrgeiz an den Tag legte. Es war sein Stolz, den bekannten Scharfrichter Schwietz, seinen Vorgänger und Lehrmeister, übertroffen zu haben. „Einwandfrei und gut arbeiten", d. h. das Beil nicht mehrere Male ansetzen zu müssen. Spaethe ist tatsächlich nicht ein einziger Fehlschlag passiert. Das Amt des Scharfrichters ist nicht mehr einträglich. Spaethe erhielt monatlich 150 Mark und mußte davon zwei Gesellen bezahlen. Nebenher war er Gastwirt. Trotz der schlechten Bezahlung ist das Amt des Scharfrichters seltsamerweise sehr begehrt. Jedes Jahr wendet sich eine ganze Reihe von Personen an die Justizministerien und an die Staatsanwaltschaften mit der Bitte, man möge sie zum Scharfrichteramt zulassen. Unter diesen Scharfrichteraspiranten befinden sich nicht nur Leute aus der Hefe des Volkes; es liegen auch Briefe von Handwerkern, Kaufleuten, Beamten vor. Das Schicksal Spaethes ist tragisch. Er hat Anfang Januar seine Frau verloren, an der er mit zärtlicher Liebe gehangen hatte. Seit dem Tode seiner Frau war der rüstige Mann völlig gebrochen. Er, der 45 Menschen vom Leben zum Tode befördert hat, ohne mit der Wimper zu zucken, „einwandfrei und gut", verfiel in Schwermut, als seine Frau starb, und erschoß sich schließlich, da ihm das Leben ohne seine Frau unerträglich erschien.

*

 # Zwei Schulmädchen getötet. Im städtischen Gaswerk von Oberstein sprang ein Kokskippwagen aus den Schienen und drückte eine an der Straße gelegene Mauer ein. Gerade in diesem Augenblick gingen eine Anzahl Schülerinnen vorbei, die unter die Trümmer der zusammenstürzenden Mauer gerieten. Zwei Mädchen wurden getötet und drei schwer verletzt.

 # 500 Kilogramm Dynamit explodiert. Vor den Toren Amsterdams ereignete sich eine schwere Explosion. Im Pulvermagazin de Krygsman in Muiden, 18 Kilometer von Amsterdam entfernt, flog eines der Depots, in dem 500 Kilo Dynamit gelagert waren, in die Luft. Der Luftdruck war so stark, daß in Amsterdam in vielen Straßen die Fensterscheiben zertrümmert wurden. Personen kamen nicht zu Schaden, da das Magazin geschlossen war.

 # Neues aus Nauen. Ueber die Station Nauen ist so viel geschrieben worden, daß deren Einrichtung wohl allen Radiofreunden bekannt ist. Als Neuerung ist vorerst der Umbau der Antenne zu verzeichnen, die nun nach den vier Himmelsgegenden symmetrisch angeordnet ist und die Aufnahme großer Sendeenergien ermöglicht. Desgleichen ist auch die Erdung erheblich verbessert, indem die Rückleitung der Erdströme durch isoliert über dem Boden verspannte Kabeln erfolgt. Kürzlich wurde die neue Funkverbindung Nauen—Buenos Aires dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die anwesenden Vertreter des deutschen Radioklubs benutzten die Gelegenheit, um den Radioamateuren Südamerikas ihre Grüße zu senden.

Letzte Telegramme

Reichstagswahlen am 15. Juni?

A. **Berlin**, 11. Februar. (Eig. Drahtber.)

Nach einer von W. T.-B. als nichtamtlich gekennzeichneten Meldung sollen die Reichstagswahlen nunmehr am 15. Juni stattfinden. Worauf sich diese Nachricht stützt, wird leider nicht gesagt. Unseres Erachtens ist es ganz unmöglich, heute schon die weitere Entwickelung der innerpolitischen Lage zu übersehen und vorauszusagen, ob nicht etwa ein Konflikt des Reichstages mit der Reichsregierung zu einer Auflösung des Parlaments und damit zu früheren Wahlen führt.

Der Streit um die dritte Steuernotverordnung.

A. **Berlin**, 11. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die durch die Ablehnung der wesentlichen Bestimmungen der dritten Steuernotverordnung durch den Fünfzehnerausschuß geschaffene Lage ist noch immer nicht geklärt. Am Samstag nachmittag hat eine Besprechung von Vertretern sämtlicher Reichstagsfraktionen mit Mitgliedern des Reichskabinetts stattgefunden, die für vertraulich erklärt wurde. Die Fraktionsführer werden ihren Fraktionen, die anfangs dieser Woche zusammentreten, über diese Besprechung Bericht erstatten. Eine Klärung ist demgemäß vorher kaum zu erwarten.

Verschiebung der Hitlerprozesses.

A. **München**, 11. Februar. (Eig. Drahtber.)

Um den Wünschen der Verteidigung entgegenzukommen und weil die technischen Vorbereitungen für den Prozeß noch nicht abgeschlossen sind, ist der Termin für den Hitlerprozeß auf den 26. Februar verschoben worden. Als Ort der Verhandlung ist nunmehr der Saal der ehemaligen Kriegsschule bestimmt worden, da sich der ursprünglich vorgesehene Verhandlungsraum im Volksgericht als zu klein erwiesen hat. Die Anklage ist inzwischen auf den Oberleutnant a. D. Pernet, den Stiefsohn Ludendorffs, ausgedehnt worden. Ihm wird zur Last gelegt, im Auftrage des Generals Ludendorff die Infanterieschule zum Ungehorsam gegen ihre Vorgesetzten aufgefordert zu haben. Pernet selbst bestreitet, sich der ihm zur Last gelegten Vergehen schuldig gemacht zu haben.

Die Wahlen in Lübeck.

Lübeck, 11. Februar. (Drahtber.)

Bei den gestrigen Wahlen erhielten Stimmen:
Kommunisten 8896,
Sozialdemokraten 25 256,
Haus- und Grundbesitzer 7871,
Demokraten 6556,
Wirtschaftliche Gemeinschaft (Deutschnationale Volkspartei, Zentrum und Bürgerbund) 19 506,
Deutsche Volkspartei 5402 Stimmen.
Es erhalten demnach Sitze:
Kommunisten 10,
Sozialdemokraten 28,
Haus- und Grundbesitzer 8,
Demokraten 7,
Wirtschaftliche Gemeinschaft 21,
Deutsche Volkspartei 6.
Bisher hatten die Sozialdemokraten von 80 Sitzen 45 inne.

Dies und das.

Weimar, 11. Februar. Gestern fanden in Thüringen die Landtagswahlen statt. Die Wahlbeteiligung war äußerst rege.

Berlin, 11. Februar. Im Primospalast fand gestern eine Trauerfeier für Lenin statt, zu welcher der allrussische Presseverband eingeladen hatte. Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes nahm an der Feier teil.

Ladenlokal für Spezialgeschäft in guter Verkehrslage zu mieten gesucht. Gefl. Offerten unter F. K. 57729 a. d. Geschäftsst. ds. Bl.

Fabrikplätze in Hamburg mit Bahn- und Wasseranschluß, Hafen in 10 Minuten ohne Durchschleusung erreichbar, in Größe von 5—10 000 Quadratmeter zu verkaufen durch Joh. Adolf Behnke, Hamburg I, kl. Bäckerstraße Nr. 1. AM19

2 Büroräume gegen zeitgemäße Miete gesucht. Jarchow & Co., Dahlhausen-R. Telephon 570 Hattingen. a8494

Geschäft in allerbester Lage in Herne mit moderner Einrichtung, für jedes Spezial-Geschäft geeignet, zu verkaufen. Wohnung mit Einrichtung kann mit übernommen werden. Angebote unter M. M. 57990 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Erfahrene Dame sucht Stellung als Wirtschafterin, Stütze oder Verkäuferin. Gefl. Zuschr. unter Erfahrene Dame 57984 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Laden-Einricht. pass. für jed. Gesch., sp. Kolonialwaren, zu verk. (57975 Emscherstr. 27, part.

2 Bauplätze in Herne, Bochumer Straße gelegen, 1. ca. 45 Q.-Ruten, 2. ca. 180 Q.-Rut., unt. günstig. Zahlungsbed. zu verk. Ang. u. B 2 57933 an die Gesch. erbet.

Hausgrundstück 15 Zimm., Stallg., Hofr. u. 75 Ruten Land, mit freiwerd. Wohnung sofort billig zu verkaufen. Wo? sagt die Gesch. d. Z. u. Nr. 57961.

Schaukasten 4 Mtr. l., 80 tief, mit Glaswand bill. zu verk. (57979 E. Wegner, Gerthe, Damenputz.

300 Meter Feldbahngleis 60 Ztm. Spur, mit Eisenschwellen, Schienen 75 u. 65 Mmtim. hoch, sow. **3 Muldenkipper** billig zu verkaufen. (a8469 Dorstener St. 31. Büro. Tel. 3009.

Eine gut erhal. **Bettstelle** zu verk. (57965 Alsenstr. 15, pt. l.

Kl. Küchenschränkch. naturlack, Nähtisch, eichen, Garn. Blumenbänke, w. u. e. Herrentisch bill. zu verkaufen. (57972 Matteserstr. 62 II.

Schöne, mittelgr. **Bücherschränke** billig, Zahlungserleichterung. W. Schrudde, Roonstraße 37. Nähe Marienstraße.

Bettstelle mit Matr. u. ein Waschküchenofen mit Ringen zu verkaufen. Gudat, Matteserstr. 15 II.

Tisch mit wol. Platte u. 2 Rohrstühle zu verkaufen. Näh. in der Gesch. d. Z. u. Nr. 57947.

1,4 Legehühner (Silberdrake) billig zu verk (57810 Kleinviehfarm, Ziegelstraße 1.

Anrichte, Kinderw. Kinderbettst. m. M. zu verk. (57988 Konr. Eickerling, Humboldtstr. 61, Zimmer 48.

Bienenhonig garantiert rein, 1 Pfd. mit Glas 2,— Mill. 3 " " " 5,60 " Wörishofener Kräuterhaus Viktoriastr. 3

Beachten Sie unsere großen

Kurzwaren-Sonder-Auslagen

im Erdgeschoß.

Unsere Spezial-Abteilung:

Arbeiter- und Berufs-Kleidung

befindet sich jetzt im Erdgeschoß. (Am Eingang Grabenstraße).

Wir führen nur anerkannt gute Qualitäten zu sehr vorteilhaften Preisen!

Im Erdgeschoß: (Abteilung Parfümerie)

Rasierklingen-Schleiferei

Stück 0.05

Diese Woche: **Extra-Verkauf billiger**

Kurzwaren

Beachten Sie Fenster:

26

Ecke Hoch- u. Harmoniestr.

Emil Etzemüller.

Einige Beispiele:

Strumpfgummiband mit gutem Gummizug	Meter	0.16
Rüschengummiband in guter Qualität und allen Farben	Meter	0.38
Nahtband schwarz und weiß	Rolle = 10 Meter	0.15
Miederband schwarz, kräftige Ware, 4 cm breit	Meter	0.14
Ringband weiß	Meter	0.12
Halbleinenband weiß, 1½ cm breit	Stück = 2 Meter	0.09
Makko-Schuhriemen 100 cm lang	3 Paar	0.25
Zackenlitze weiß	Stück = 10 Meter	0.40
Barmer Bogen	Stück = 10 Meter	0.30
Barmer Bogen vorzügliche Qualität, mit Glanzgarn festoniert,	10 Meter	0.60
Sockenhalter aus gutem Gummi, sortierte Farben	Paar	0.32
Damen-Strumpfhalter aus Seiden-Rüschen-Gummi,	Paar	0.30
Aermelhalter für Herren, Seide	Paar	0.12
Bandmaße aus Wachstuch	Stück	0.08
Armblätter in guter Ausführung	Paar	0.20

Stahlstecknadeln in Briefen	Brief	0.04
Haarnadeln glatt und gewellt	Paket	0.04
Lockennadeln in Röllchen à 25 Stück	2 Röllchen	0.03
Nähnadeln in Briefen à 25 Stück	Brief	0.05
Heftzwecken in Kartons à 3 Dutzend	Karton	0.04
Patent-Hosenknöpfe	Karton = 1 Dutzend	0.08
Taschenringe 12½ cm Durchmesser	Paar	0.15
Schablonen in allen Buchstaben vorrätig	große Tafel Stück	0.25
Druckknöpfe rostfrei, schwarz und weiß	Dutzend	0.05
Mangelknöpfe allerbeste Qualität, mit rostfreien Oesen,	Nr. 18, Dutzend	0.08
Perlmuttknöpfe zum Aussuchen, je nach Größe,	Dutzend 0.10, 0.08,	0.07
Besatzknöpfe zum Aussuchen	Karte = 24 Stück	0.20
Sternzwirn schwarz und weiß	Stern = 20 Meter	0.03
Lama-Stopfwolle in allen Farben vorrätig	Karte	0.10
Baumwolle ungebleicht	Lage = 50 Gramm	0.38

Gebrüder Alsberg

Die Preise verstehen sich in Billionen-Mark.

Aktiengesellschaft / Bochum.

Im Erdgeschoß: Lillstein-Schnittmuster.

Offene Stellen

Männlich

Teilhaber gesucht.
Geschäftsmann im Besitz der Großhandelserlaubn. sucht stillen Teilhaber der mit 2000 G.-M. Einlage, w. sichergestellt werden können.
Ang. u. S G 57949 bef. die Gesch. d. Z.

Buchhalter
für einige Tage in der Woche für sof. gesucht. (57930
Albert Senft, Bahnhofs-Hotel.

Kontorist (in)
perfekt im Maschinenschreiben u. sich. im Rechnen, n. unt. 18 Jahren, für bald gesucht.
Ang. u. R G 57952 an die Gesch. d. Z.

Fuhrunternehmer
gesucht, der die sausenden Fuhren für Stuckgeschäft übern. Ang. mit Ang. des Stundenlohnes u Akkord f. Waggonlad. an (5798
Elsenheimer, Rudolfstr. 10.

Weiblich

Für sof. ein tücht., ehrliches (57960
Mädchen
i. Alt. v. 17—20 J., w. zu Hause schl. k., für den ganz. Tag ges. Beste Empfehl. Bedingung. (57960
Frau A. Kob, Boch., Uhlandstr. 73 I.

Erfahrene
Stenotipistin
die sch. längere Zeit in maschinentechnisch. Büros tätig war, f sof. gesucht. (a8497
Ges. für Entstaubungsanlagen m. b. H., Wrangelstr. 23.

Erfahr. Mädchen für II., ruh. Gesch.-Haushalt sof. ges. Groß, Wielandstr. 66.

Alleinst. Mann sucht Haushälterin in den 50er Jahren. Ang. u. M S 57970 an die Gesch. d. Z.

Bedeutender Konzern m. eig. Werk vergibt bezirksweise den Vertrieb zweier hervorragender

hochaktueller Artikel

Nur kapitalkräftige Firmen und Herren, welche auf eigene Rechnung die Ware beziehen können, wollen sich melden. Bei guten Referenzen teilweise Akzeptkredit.
Gefl. Angebote unter J. S. 2402 an Rudolf Mosse, Berlin S.W. 19. AM18

Altbekannte Kolonialwaren-Großhandlung und Kaffee-Rösterei sucht für Bochum, Langendreer, Witten und Umgebung einen tüchtigen, guteingeführten

Reisenden

oder einen Vertreter, der möglichst eine größere Margarinefabrik vertritt, zu baldigem Eintritt. Es kommen nur Herren aus der Branche in Frage, welche an intensives Arbeiten gewöhnt sind. Angebote mit genauen Angaben über bisherige Tätigkeit u.s.w. unt. W.V. 8194 a. d. Geschst. d. Zt.

Bedeutende chem. Fabrik (A.-G.) des besetzten Gebietes sucht zum Vertrieb ihrer erstklassigen Markenartikel (Bohnerwachs, Metallputz, Schuhputz) für Bochum und Umgegend einen bei der einschlägigen Kundschaft bestens eingeführten

Generalvertreter

Seriöse Firmen oder Herren, die über Lagerräume verfügen und die Kundschaft intensiv bearbeiten, belieben Offerte unter S.T. 8498 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. einzureichen.

Platz-Vertreter

für Bochum und Umgegend, bei Spediteuren, Industrie und Landwirtschaft bestens eingeführt, sucht
Eller-Segeltuch A.-G., Elberfeld, Abt. II, Zelte- und Deckenfabrik.

Stahl- und Eisengießerei

sucht für ihr Labatorium einen älteren erfahrenen

Praktikanten,

der die einschlägigen Laboratoriumsarbeiten selbständig ausführen kann und Erfahrung in Metallographie hat. Angebote an die Geschäftsstelle dieser Ztg. unter L. H. 49

Eine erste, seit Jahren eingeführte Markenfirma der Nahrungsmittelbranche sucht für den dortigen Bezirk

Vertreter

Nur erstklassige, im Markenartikel groß gewordene Verkäufer, die an systematisches Arbeiten gewöhnt sind, wollen sich unter Angabe des Alters, bisheriger Tätigkeit u.s.w. melden unter B. E. 179 Propaganda A.-G., Annoncen-Expedition, Berlin O. 27

Größere, bekannte Kölner

Rauchtabakfabrik

sucht für die Orte
Düsseldorf, Essen, Bochum, Dortmund
je einen tüchtigen **VERTRETER.**

In Anbetracht der augenblicklichen Verhältnisse werden Herrer, die über ein angemeldetes Tabaksteuerlager verfügen, bevorzugt. Ausführliche Angebote mit Referenzen u. V. W. 8601 an die Exp. ds. Bl. erbeten.

Tapisseristin

für bald oder später gesucht. Dieselbe muß im Verkauf bewandert sein und Fachkenntnisse besitzen.

Hohes Gehalt und Dauerstellung.

Handarbeitshaus Geschw. Rose
Dortmund. a8489

Führender
Nahrungsmittelfabrik - Konzern
sucht für den Teigwaren- und Suppenartikel- usw. Großvertrieb beim Handel gut eingeführten und beliebten
HERRN als Vertreter
Angebote unter B. W. 57936 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Erstklassige
Zigaretten-Fabrik
mit Fabrikniederlage in Essen sucht für den hiesigen Bezirk seriösen
VERTRETER.
Die suchende Fabrik liefert nur gediegenste Qualitätsware in der Konsumpreislage und gehört mit zu den angesehensten der Branche. Es kommen daher nur Herren von tadellosem Ruf und vornehmem Auftreten in Frage, die bei der Groß- und Kleinkundschaft hervorragend eingeführt sind. Ausführl. Angebote mit Referenzen und Altersangabe unter V. D. 1228 an
Ed. Krause, Annonc.-Exped., Essen. AK1

Putzfrau
für dreimal 2 Std. in der Woche ges. Körmann, Ecke Buddenbergstr.

Ordentliches
Lehrmädchen
gesucht. (a8485
Bäckerei Jul. Dieckhoff, Grabenstr. 31.

Tücht. Mädch.
das auch im Kochen bew., für kl. Haush. gesucht. Nur solche mit gut. Zeugniss. wollen sich melden. Frau Rath, Dorstenerstr. 7, II.

Mädchen
für ¾ Tag gesucht. Frau Großmann, Bongardstraße 18. 2. Etage, links.

Erste rheinische Holzgroßhandlung
mit ausgedehntem Platz- und süddeutschem Lagerbetrieb sucht gewandte, mit der Branche in jeder Beziehung vertraute und in Verbraucherkreisen gut eingeführte AM1

Platzvertreter.

Angebote unter K. O. 8894 befördert.
Rudolf Mosse, Köln.

Wir suchen per sofort oder später einen

erstklass. Dekorateur u. Plakatmaler

der befähigt ist, moderne Phantasie- und Stapelfenster zugkräftig zu dekorieren. Nur erste Kräfte, welche in großen Geschäftshäusern mit Erfolg tätig waren, wollen Offerte mit Bild und Gehaltsansprüchen einreichen.
Gebr. Kaufmann, Eickel i. Westf.

Klavierstimmer (3851
Kuenemann, Fachmann, Blücherstr. 9, pt. Stimmung 4, Mk. — Reparaturen.

Lagerplatz

ca. 1300 qm Fläche mit ca. 230 qm großen Schuppen im nördl. Stadtteil Bochums ist zu vermieten. Angebote sind unter O. P. 8495 an die Geschst. dies. Ztg. zu richten.

Zum bald. Eintritt ein tüchtiges Dienstmädchen gesucht.
Kortumstr. 19.

Stellen-Gesuche

Männlich

Jg. Mann, 20 J., Schlosser, sucht Beschäftigung als
Hausdiener
oder Volontär im Mechaniker- oder Automobilfach.
Ang. u. A B 57951 an die Gesch. d. Z.

Weiblich

Stärkewäsche w. z. Waschen u. Bügeln angen. Nowak, Roonstr. 77 a, 3. E.

Fräulein, 22 J., in Küche u. Haushalt erfahren, sucht Stelle.
Ang. u. D K 57998 an d. Gschst. d. Z.

Jg., kräft. Kindergärtnerin 2. Klasse, musikal. (Klav.), in der Kinderpfl. praktisch u. theor. ausg., sucht Stellung.
Ang. u. P K 57940 an die Gesch. erbet.

Geb. jg. Mädchen sucht Stelle in gut bürg. Haush. z. Erweit. ihr. Kochkenntn. bei Familienanschl., evtl. v. gegens. Verg. Ber. einige Zeit auf gr. Gut gel. Ang. u. L F 57982 a. d. Gesch.

Suche f. m. 18- u. 15j. Töchter für ¾ o. halbe Tage Stellung in herrschaftl. Hause. (57973
Frau Ludw. Köster, Adolfstr. 17, 2. Et.

Zu vermieten

Frdl. möbl. Zimmer mit Pension an 2 Freunde od. Brüd sofort zu vermiet. Ang. u. K G 57978 an die Gesch. d. Z.

Guter Mittagtisch zu haben, Bahnhofstr. 30 III, I. Aufg.

Mietsgesuche

Aelt. Mädchen (Näherin) sucht leeres Zimmer.
Ang. u. M N 57935 an die Gesch. d. Z.

2 Zimmer
sucht älteres besseres Ehepaar.
Ang. u. L. St. 19 an d. Geschft. d. Z.

Ladenlokal
gegen zeitgemäße Miete zu mieten gesucht.
Ang. u. J S 57866 an die Gesch. d. Z.

Ladenlokal
für Schuhbranche gesucht. Inhaber kann evt. Verkauf erstkl. sehr preisw. Fabrikate übernehm.
Ang. u. J F 42776 an die An.-Exped Bonacker u. Rauh, Düsseldorf.

Möbl. Zimmer

Junge, geb. Dame sucht sofort oder bald gut
möbl. Zimmer
in bess. Hause.
Angeb. w. erbet. unter K M 1111 a. d. Geschst. d. Ztg.

Beamter sucht für sofort
möbl. Zimmer,
mögl. Stadtinnere.
Ang. u. F F 58944 an die Gesch. d. Z.

Geb., ruh. Kaufm., selbständig, tagsüber außer dem Hause, sucht p. sof. od. baldigst
möbl. Zimmer
Ang. u. B K 57993 an d. Gschst. d. Z.

Jg. Mann sucht
möbl. Zimmer
od. saub. Schlafstelle mit oder ohne Kost.
Ang. u. Sch. 57987 an d. Gschst. d. Z.

Zu verkaufen

Habe einige gute Oelgemälde, billig zu verkaufen.
Wo, sagt u. 57974 die Geschst. d. Ztg

Wir suchen
zum baldmöglichsten Eintritt
tüchtige

Verkäuferinnen

für unsere Abteilungen
Baumwollwaren — Kleiderstoffe Seide — Waschstoffe — Damen-Wäsche, — Damen- und Kinder-Konfektion — Herrenartikel — Handschuhe
sowie

tüchtige Verkäufer

für Teppiche und Gardinen.

Es wollen sich nur bestempfohlene Damen und Herren melden, welche bereits **längere Jahre** in Spezialgeschäften tätig waren und über beste Referenzen verfügen. Offerten mit Bild — Zeugnisabschriften erbeten. — **Vorstellung nur Vormittags.**

Ferdinand Koppel
Modernes Spezialhaus
Hellweg 2 / Bochum / Hellweg 2

Zwei komplette neue Küchen preisw. zu verkauf. Zu erfr. i. d. Gesch d. Z. u. Nr. 57938	Hochtragende Kuh zu verkaufen. Emil Klug, Querenb., Karlst. 7.	Fast neuer Backfischmantel mit Hut sehr prw. zu verk. (5793 Gr. Beckstr. 12 III.

Wir suchen für sofort oder später zu mieten oder zu kaufen

1 Grundstück mit Lagerräume u. Schuppen

möglichst an Hauptverkehrsstraße gelegen zur Unterbringung von ca. 8 Lastwagen sowie dazugehörige Büroräume. — Ausführliche Offerten werden erbeten unter L St 14 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Bochum

Noch ein Beit

Wir geben folge
das Kapitel einstweil

„In unserem g
wir aus Sparsamkeit
Formen zurückkehren.
verschlingt ungeheure
len Frieden. Der folge
nahme des gesamten
Staats-, Gemeinde-
dingen. Die Durchfü
möglich. Die einfachs
bleibt immer die frei
auch sämtliche Kultur
bei einer Gemeinbew
würden die notwend
Amortisation, Steuerr
werden müssen und n
als bei der Privatwirt
ihre Mängel hat, bes
ist augenblicklich so ge
und im übrigen könne
starke Schranken gezo

Die ganze Frage
des Hausbesitzers ode
dern es müssen alle
zur Geltung kommen.
mit Verlusten durch K
lagen usw. auf der ei
lösung auf der andere
wegen die Möglichkeit
den soll, beides steuer
chen. (Das wird, we
Prozentsatz geschehen.
tigkeit nicht im vollen
kann, ist klar.

Es fragt sich nun
ligsten Wege kommen
das Wichtigste ist, n
Mit früheren Reminis
sondern müssen klare
stellen und Vorschläge

Meine Vorschläge

1. Durch entsprec
Hypotheken unter Ver
gens vor dem Kriege
lichen Gewinnes, Geld
diese Neubauten könn
tum der Gemeind
fenschaften, um jeder
trollieren zu können.

2. Die Wohnung
Zwangsvorschriften m

3. Es muß den Er
gesichert werden, daß
Beschränkung frei sind

Diese drei Punkte
lebung des Baumarkte
den, daß das Baugen
wohl das volkswirtsch
Deutschland ist und e
schen Arbeit und Bro

Zum Schluß sei
altem deutschem Recht
war, mithin die zwan
von Wohnräumen u

Wenn Notzeiten
Volksrechte erfordern,
aller sein, sie mögl
bringen, keinesfalls
allen Volksgenossen G

h. Marktbericht.

entwickelte sich am S
reges Marktleben. A
waren, die prächtigste
Orangen und Südfr
ungeheure Mengen
Eiern gabs zu sch
Wenn nur nicht die
so viele zwingt, sich
gen ... Die Prei
blieben, von einer S
nicht mehr die Rede
lanasam wieder an.
der Freiverkehrsdolla
daraufhin machte sic
Nervosität bemerkbar
gibt, die die unselige
ten der Inflation n
Geben wir über den
freulicherweise noch
Preisniederung fest
frierfleisch 520, Rind
melfleisch 600, Schwe
liarden Mark. Die
Preis hatte, hat et
angewachst. Blutwurst
Laab- und Zwiebeln

Pieffes n

37)

Amerik. Copyrelght by

In atemloser Sp
nung kam, saßen die
und sausten hinauf bi
von einem grinsende
geleitet zu werden.

Emil und Gatti
nung inne, der ein
war. Astrid sowohl
ihre Zimmer. Robb
auch in derselben Et

Sprachlos war
Wolkenkratzerhotels
der sausenden Liftsal
als einfachen Zimme
lich ein Vermögen
wieder.

„Wat is denn de
ist denn hier ein K
ick auch nicht. He —
Portier und sagen S
und ein Waschtisch h
mender Empörung
bereitwilligst sein M
Pieffe schien sich de
vorzustellen, wie viell
sonst hätte sie den V
tier" geschickt. Und
nicht, der Niggerboy

Jetzt ergriff As
fließendem Englisch:

„Die Dame verr
Ueberlegen lächel
hochgetäfelte Wand
an einem Griff nach
großer Kleiderschran

Bochumer Nachrichten.

Noch ein Beitrag zur Wohnungsfrage.

Wir geben folgende Zuschrift wieder, womit wir das Kapitel einstweilen auf sich beruhen lassen:

„In unserem gesamten Wirtschaftsleben müssen wir aus Sparsamkeitsrücksichten zu möglichst einfachen Formen zurückkehren. Die Wohnungszwangswirtschaft verschlingt ungeheure Mittel und dient nicht dem sozialen Frieden. Der folgerichtige Ausbau würde die Uebernahme des gesamten Haus- und Grundbesitzes in Staats-, Gemeinde- oder Genossenschaftseigentum bedingen. Die Durchführung dieses Gedankens ist unmöglich. Die einfachste und billigste Wirtschaft ist und bleibt immer die freie Wirtschaft, auf der im übrigen auch sämtliche Kulturstaaten aufgebaut sind. Aber auch bei einer Gemeinbewirtschaftung unserer Wohnhäuser würden die notwendigen Unkosten für Verzinsung, Amortisation, Steuern und Instandhaltung aufgebracht werden müssen und nicht geringer, wahrscheinlich höher, als bei der Privatwirtschaft sein. Daß letztere ebenfalls ihre Mängel hat, bestreitet niemand. Der Bodenzins ist augenblicklich so gering, daß er kaum in Frage kommt und im übrigen können hier durch entsprechende Gesetze starke Schranken gezogen werden.

Die ganze Frage darf aber nicht vom Standpunkt des Hausbesitzers oder Mieters betrachtet werden, sondern es müssen allgemein volkswirtschaftliche Gründe zur Geltung kommen. Deshalb ist auch ein Vergleichen mit Verlusten durch Kriegsanleihe oder Sparkassen-Einlagen usw. auf der einen und Gewinn durch Schuldablösung auf der anderen Seite unrichtig, da von staatswegen die Möglichkeit besteht und auch ausgenutzt werden soll, beides steuerlich durch Aufwertung auszugleichen. (Das wird, wenn überhaupt, nur zum geringen Prozentsatz geschehen. Red.) Daß hierbei der Gerechtigkeit nicht im vollen Umfange Genüge geleistet werden kann, ist klar.

Es fragt sich nun, auf welchem einfachsten und billigsten Wege kommen wir dazu, für unser Volk, was das Wichtigste ist, neue Wohnungen zu schaffen. Mit früheren Reminiszenzen kommen wir nicht weiter, sondern müssen klare und bestimmte Forderungen aufstellen und Vorschläge machen.

Meine Vorschläge gehen dahin:

1. Durch entsprechende Aufwertung der abgelösten Hypotheken unter Berücksichtigung des gesamten Vermögens vor dem Kriege und jetzt, also mithin des wirklichen Gewinnes, Gelder für Neubauten zu beschaffen; diese Neubauten können ausgeführt werden als Eigentum der Gemeinden, des Staates oder von Genossenschaften, um jederzeit eine angemessene Miete kontrollieren zu können.

2. Die Wohnungswirtschaft selbst ist von allen Zwangsvorschriften möglichst bald zu befreien.

3. Es muß den Erbauern neuer Häuser gesetzlich zugesichert werden, daß diese neuen Gebäude von jeder Beschränkung frei sind.

Diese drei Punkte sind Voraussetzung für eine Belebung des Baumarktes; dabei darf nicht vergessen werden, daß das Baugewerbe mit seinen Nebenindustrien wohl das volkswirtschaftlich bedeutendste Gewerbe in Deutschland ist und einer ungeheuren Zahl von Menschen Arbeit und Brot bringt.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß nach altem deutschem Recht jedermann in seinem Hause frei war, mithin die zwangsweise Beschränkung, Wegnahme von Wohnräumen usw. hiergegen verstieß.

Wenn Notzeiten die Einschränkung solcher heiligen Volksrechte erfordern, so muß es doch das Bestreben aller sein, sie möglichst bald wieder zur Geltung zu bringen, keinesfalls darf die Gerechtigkeit gegenüber allen Volksgenossen Einbuße erleiden. -k-

h. **Marktbericht.** Bei klarem, frischem Wetter entwickelte sich am Samstag auf dem Wilhelmsplatz ein reges Marktleben. Riesige Mengen Fleisch- und Wurstwaren, die prächtigste Auswahl an Fischen, Berge von Orangen und Südfrüchten, eine Fülle von Obst und ungeheure Mengen Blumenkohl, zahllose Kisten mit Eiern gabs zu schauen — Herz, was begehrst Du? Wenn nur nicht die fatale Geldknappheit wäre, die so viele zwingt, sich mit dem Augenschein zu begnügen ... Die Preise sind ziemlich unverändert geblieben, von einer Senkung kann aber im allgemeinen nicht mehr die Rede sein, einige Sachen ziehen sogar langsam wieder an. Man munkelte am Freitag abend, der Freiverkehrsdollar stehe 20 Cent über Pari und daraufhin machte sich da und dort schon eine kleine Nervosität bemerkbar — man weiß ja, daß es Aasgeier gibt, die die unseligen, für sie aber einträglichen Zeiten der Inflation mit allen Mitteln herbeisehnen. Geben wir über den Fleischmarkt, so ist hier erfreulicherweise noch bei einzelnen Artikeln eine geringe Preisniederung festzustellen, es kosteten nämlich: Gefrierfleisch 520, Rindfleisch 700, Kalbfleisch 800, Hammelfleisch 600, Schweinefleisch 99, Koteletts 1100 Milliarden Mark. Die Wurst, die lange einen hohen Preis hatte, hat etwas mehr den Fleischpreisen sich angepaßt. Blutwurst 750 und 1000, Zungenwurst 1000, Jagd- und Zwiebelwurst ebenso viel, Leberwurst 1000 und 1200, Plockwurst 1500, Cervelatwurst 1600, Mettwurst 13—1400 Milliarden Mark je Pfund. Auf dem Fettmarkt war ein Anziehen der Preise festzustellen. Margarine unter 550 Milliarden gabs nicht mehr, Schmalz war zu 680, Kokosfett zu 660 Milliarden zu haben; gute Butter ist teurer geworden; Landbutter 1,8 bis 2 Billionen, Molkereibutter 1,9—2,1 Billionen Mark. An Käse war ein großes Angebot: Schweizer 2 Billionen, Holländer 1, Gouda 1,3—1,8, Edamer 1,2—1,5, halbfetter Tilsiter 1 Billion, Ramadour 800, Mainzer 500, Stangenkäse 450 Milliarden je Pfund. Fetter Speck, hiesiger, 1,3, fremder 0,8 Billionen, Schinkenspeck 1—1,4 Billionen Mark je Pfund. Der Fischmarkt hatte der Auswahl genug: Bresen zu 300—500, Schellfisch zu 250—300, Plötze zu 300, Seelachs zu 400, Barsch und Kaulbarsch zu 300, Makrelen zu 400, Stinte und grüne Heringe zu 300, Kabliau zu 400, Rotharsch zu 200 Milliarden das Pfund fanden ebenso wie die Rauchwaren willige Aufnahme. Der Salzhering kostete 60 Milliarden. Auf dem Obstmarkt herrschte die Apfelsine vor, das Stück zu 5, 6, 7 Pfennig. Deutsche Aepfel zu 25, 30, 40, italienische zu 60 und kalifornische zu 60—80 Pfg. das Pfund wurden von den Hausfrauen vielfach noch vorgezogen. Bananen zu 900 Milliarden das Pfund sind gegen die Vorkriegszeit viel zu teuer. Tomaten zu 1,2, Burgundertrauben zu 2—4 Billionen stehen auf dem alten Preise, wer kann sich solche Leckereien noch leisten? Und gar erst Ananas, das Pfund zu 13 Billionen? Haselnüsse kosten 800, Edelkastanien und Wallnüsse 600, Erdnüsse 800, Feigen 600 Milliarden Mark das Pfund. Den Gemüsemarkt beherrscht der Blumenkohl, je Stück 900—1200 Milliarden. Grün- und Weißkohl zu 100, Wirsing zu 130 Milliarden haben ihren Preis gehalten, Rotkohl zu 12 Milliarden ist teurer geworden. Rosenkohl kostet 650, Feldsalat 600, Spinat 500, Wurzeln 100, Rote Beete 180, Kohlrabi 200, Zwiebeln 900, Poree 450 Milliarden das Pfund, Sellerie 300—500 Milliarden die Knolle. Eier waren zu 15—18 Pfg. das Stück zu haben. Auf dem Blumenmarkt konnte man sich an dem Duft der Hyazinthen erfreuen, die neben Primeln und Alpenveilchen leuchteten.

§ **Totenglocke.** Aus Dresden erhalten wir die Nachricht, daß Herr Reinhold Boer im Alter von 64 Jahren verschieden ist. Herr Boer, von 1895—1907 Leiter und Mitinhaber der Firma Gustav Schulz G. m. b. H., Bochum 5, und später Aufsichtsratsvorsitzender dieser Gesellschaft, lebte nach seinem Fortzuge von Bochum in Hannover und Dresden. Mit Herrn Boer ist eine bekannte Persönlichkeit aus dem Bochumer Leben geschieden. In der Handelskammer wirkte er vorbildlich und die Kaufmännische Schule und der Kaufmännische Verein E. V. sind sozusagen als sein Werk zu betrachten. Letzterer hat ihn in Anerkennung seiner Verdienste seinerzeit zu seinem Ehren-Vorsitzenden ernannt. Die Entwicklung der Kaufmännischen Schule beweist, welche Bedeutung man der Gründung dieser Anstalt heute beilegen muß. Herr Boer, ein Mann vor vornehmen Charakter-Eigenschaften, ausgestattet mit einer unermüdlichen Arbeitskraft, ist auch im übrigen in Bochum des öfteren hervorgetreten, sodaß dem Heimgange große Teilnahme entgegengebracht wird.

m. **Eine ungültige Preisschilderverordnung.** Die Strafkammer in Bochum hatte einen Friseur N. auf Grund der Preisschilderverordnung vom 15. September 1922 zu einer Geldstrafe verurteilt, weil er in seinem Schaufenster Tabak, Zigarrenspitzen und Zigarren in offenen Kisten ohne Preisschilder ausgestellt hatte. Der § 1 der Verordnung vom 15. September 1922 schreibt u. a. vor, wer Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs der in § 3 der betr. Verordnung näher bezeichneten Art im Kleinhandel feilhält, ist verpflichtet, diese Waren mit einem Preisschild zu versehen. Nach § 3 sind folgende Waren mit Preisschildern zu versehen: Genußmitel, Pfeifen, Beleuchtungsmittel, Wäsche, Hüte, Bekleidungsgegenstände. Die Strafkammer nahm an, daß der Angeklagte verpflichtet war, Tabak und Zigarren mit Preisbildern zu versehen, da Tabak und Zigarren zu den Genußmitteln gehören, welche weite Volkskreise zur Anregung benutzen. Diese Entscheidung focht N. durch Revision beim Kammergericht an und stellte in Abrede, sich gegen die Verordnung vom 15. September 1922 vergangen zu haben, die erwähnte Verordnung sei auch als rechtswidrig und unwirksam anzusehen. Der Strassenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und sprach N. frei, indem u. a. ausgeführt wurde, zu Unrecht habe die Strafkammer angenommen, daß die Verordnung vom 15. September 1922 rechtsgültig sei. In der betr. Verordnung werden auch Genußmittel erwähnt, nicht alle Genußmittel seien aber zu den Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs zu rechnen. Zigarrenspitzen seien auch nicht identisch mit Pfeifen.

† **Kirchliches.** In der Klosterkirche wurde aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr des Tages, an dem das Redemptoristenkloster wieder von Patres bezogen werden konnte, am gestrigen Sonntag ein feierliches Hochamt abgehalten, zelebriert vom Pater Provinzial Arend aus Bonn. In der Nachmittagsfeier hielt Domkapitular Propst Dr. Fröhling die Festrede. Der Bischof von Paderborn sandte ein herzliches Glückwunschschreiben. Abends fand eine Männerversammlung statt, in der Pfarrer Plesser die Ansprache hielt. Den Klosterinsassen gingen mannigfache Beweise der Verehrung zu. — Bei der hiesigen Papstfeier des Vereins vom hl. Lande hält Dr. Bierbaum aus Münster die Festrede. An der Feier beteiligen sich auch andere katholische Vereine.

a. **Verbesserungen im Straßenbahnverkehr.** Die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn führt vom 19. Februar ab verschiedene Betriebserweiterungen auf ihren einzelnen Linien ein, so den 20-Minuten-Verkehr auf der Linie 9, ferner ab 12 Uhr mittags den 10-Minuten-Verkehr auf der Bochum-Hattinger-Strecke bis Linden, desgleichen versuchsweise den 10-Minuten-Verkehr auf der Straßenbahn Bochum—Wanne in den verkehrsreichsten Stunden, außerdem erhalten die Bewohner Eppendorfs Fahrgelegenheit, und zwar wird tagsüber ein Pendelverkehr eingerichtet zwischen Kamplade und Thiemannshof an der Essener Chaussee mit Anschlüssen nach Bochum. Auch den Theaterbesuchern soll bei Vorführungsschluß des Stadttheaters durch Bereitstellung eines Wagens am Stadttheater stadtwärts Fahrgelegenheit geboten werden.

** **Absperrung des Bahnhofsviertels.** Am Samstag nachmittag wurden von Exekutiv- und Kriminalbeamten der städtischen Polizei alle Zugänge zum Hauptbahnhof abgesperrt. Große Aufregung entstand darob in der Stadt, man erzählte sich die abenteuerlichsten Dinge. Die Sache war aber harmlos. Alle Leute, die in und vor dem Bahnhofsgebäude standen, wurden in den Wartesaal 3. und 4. Klasse hineingedrängt und dort daraufhin untersucht, ob sie Fahrgäste waren oder sich zwecklos im Bahnhof aufhielten. Wer keinen Grund zum Aufenthalt hatte, wurde verwiesen, auch wurden einige Personen festgenommen, die etwas auf dem „Kicker" hatten. Die Wartesäle sind — das war schon früher so — oftmals der Aufenthaltsort von Leuten, die dort eigentlich nichts zu tun haben. Daher veranstaltet von Zeit zu Zeit die Polizei Razzien, um die Bahnhöfe von lichtscheuem Volk zu säubern. Seitdem die große Arbeitslosigkeit herrscht, werden allerdings die Wartesäle vielfach auch von Leuten aufgesucht, die kein wärmendes Obdach haben. In anderen, selbst viel kleineren Städten, hat man Wärmehallen eingerichtet für die Erwerbslosen, wo sie verweilen können und auch Lesestoff vorfinden. Trotz mehrfacher Anregung im Stadtverordnetenkollegium sind u. W. seitens der Stadt keine Wärmehallen eingerichtet. Es ist Tatsache, daß manche Menschen so arm sind, daß sie keine Schlafstelle, kein Zimmerchen bezahlen können — irgendwo müssen diese Leute aber doch sich ein warmes Plätzchen verschaffen können. Es ist durchaus zu billigen, wenn notorischem Gesindel das Einnisten in den Wartesälen verwehrt wird — aber es ist doch auch dafür zu sorgen, daß den schuldlosen Opfern wirtschaftlicher Verhältnisse ein Plätzchen geschaffen wird, wo sie sich aufhalten können, ohne frieren zu müssen. Das ist eine unabweisbare Forderung der Menschlichkeit, für deren Erfüllung Mittel vorhanden sein oder beschafft werden müssen.

= **Warum hat das R. A. M. den Schiedsspruch für verbindlich erklärt?** Vom Gewerkverein christlicher Bergarbeiter wird uns geschrieben: „Diese Frage wird auch von unseren Tagesarbeitern in den durchgehenden Betrieben gestellt. Der Gewerkverein hat alles getan, um die Verbindlichkeitserklärung zu verhindern. In einer Verhandlung am 18. Januar waren die Vertreter des R. A. M., Regierungsrat Tiburtius und Ministerialrat Sitzler anwesend. Sie wollten weder den Standpunkt der Unternehmer, noch den der Arbeitervertreter als richtig anerkennen. Sitzler erklärte ausdrücklich, daß zunächst noch unparteiische Sachverständige als Gutachter gehört werden sollten. Dieses Zugeständnis wurde gegenüber den Gewerkvereinsvertretern gemacht. Diese hatten sich besonders auf den § 7 der Arbeitszeitverordnung berufen. In der Arbeitszeitverordnung wird den Arbeitern in gesundheitsschädlichen und gefährlichen Betrieben eine Arbeitszeitbeschränkung zugestanden. Darauf nahmen die Arbeitervertreter Bezug. Das R. A. M. holte keine Gutachten ein. Es erklärte den Schiedsspruch für verbindlich. Damit war die verlängerte Arbeitszeit sanktioniert.

+ **Keine Bierpreissenkung.** Nach Mitteilungen, die uns von zuständiger Seite zugegangen sind, ist eine Bierpreissenkung für die nächste Zeit sozusagen ausgeschlossen, mit Rücksicht auf die derzeitigen Herstellungskosten und mannigfachen steuerlichen Belastungen.

** **Unter falscher Flagge.** Am Samstagabend machte ein Häuflein sogenannter „Separatisten" einen Umzug durch den westlichen Stadtteil. Das Fähnchen, das vorausgetragen wurde, und die Abzeichen, mit denen die „Mannen" sich schmückten, konnten doch nicht darüber hinwegtäuschen, weß Geistes Kinder die Kundgeber waren. Die Jugend, die nebenher lief, schien der Ansicht zu sein, es handle sich um eine karnevalistische Veranstaltung. Sie hat das richtige Gefühl dafür, ob eine Sache von der ernsten oder der heiteren Seite zu nehmen ist.

)*(**Forderungen der rheinisch-westfälischen Transportarbeiter.** Auf einer Konferenz der Transportarbeiter für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk, die hier tagte, wurde beschlossen, an den Arbeitgeberverband im Transportgewerbe die Forderung zu stellen, das Tarifverhältnis wieder herzustellen. Sollte eine Geneigtheit zum Nachgeben auf der Seite der Arbeitgeber nicht bestehen, so wollen die Arbeitnehmer die Folgerungen daraus ziehen und gegebenenfalls durch einen Kampf die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen erzwingen.

K. **Die Gefährdung des deutschen Handwerks.** Aus Handwerkerkreisen wird uns geschrieben: Das Handwerk hat in den letzten Jahren schwere Angriffe erlitten, die es in seinem Bestande bedrohten. Zahlreiche selbständige Betriebe sind zusammengebrochen, und mancher Meister ist heute Erwerbsloser. Ganz besonders schlimm waren die letzten Monate des vergangenen Jahres, die im Zeichen der rasenden Geldentwertung standen. Das Handwerk war einfach nicht in der Lage, die Goldmarkrechnung rechtzeitig auch für sich durchzusetzen, da es eingeengt wurde durch behördliche Bestimmungen und durch die enge Berührung mit dem ebenfalls immer ärmer werdenden Publikum. Unsere schwer bedrängte Industrie im Westen hat einen Auslandskredit von 400 Mill. Mark aufgenommen; den sie überwiegend in der Form holländischer Waren erhalten hat. Dadurch ist der Kleinhandel in eine schwierige Lage gekommen. Ueberall geht die Industrie dazu über, Handwerk und Kleinhandel durch Uebernahme derartigen Betriebe aufzusaugen. Auch innerhalb rein landwirtschaftlicher Gegenden hat man sich, veranlaßt durch die eingeleitete Agrarkrisis und geblendet durch eine Uebertreibung des gesunden genossenschaftlichen Gedankens, verleiten lassen, Aufgaben des Handwerks und Kleinhandels selbst zu übernehmen. Gerade aber auf dem platten Lande gehören Landwirtschaft und Handwerk so eng zusammen, daß die Sorgen und Nöte des einen Teils auch die des anderen sind.

○ **Eierhandel.** Der Eieraufkauf in der Provinz Westfalen ist bis auf weiteres wieder auf Grund der bisherigen Ausweispapiere, einer grünen Legitimationskarte oder eines Wandergewerbescheines, zulässig. Daneben ist eine besondere Erlaubnis nicht notwendig.

Ь **Reisen in die Schweiz.** Zur Beseitigung vielfach bestehender irriger Meinungen über die schweizerischen Einreisebestimmungen sei folgendes mitgeteilt: Wer in die Schweiz oder durch die Schweiz reisen will, hat ein Einreisegesuch mit näherer Begründung und Angabe des Einreisezweckes und der Aufenthaltsdauer bei dem für seinen ständigen Wohnort zuständigen schweizerischen Konsulat zu stellen. Ein anderes Konsulat kann ihm das Visum nicht erteilen. Vor der Angabe falscher Einreisezwecke wird gewarnt. Das Transitvisum, berechtigend zur Durchreise durch die Schweiz ohne Aufenthalt wird zur Zeit kostenlos erteilt. Die Gebühr für das Visum, berechtigend zur einmaligen Einreise zwecs Aufenthalts beträgt zur Zeit 8 Frcs.

() **145 Arten Reichsbanknoten.** Einer in der Zeitschrift „Das Notgeld" (Berlin SW 68) erschienenen Tabelle entnehmen wir, daß Deutschland vom 1. August 1914 bis Ende 1923 Papiergeld in 97 Wertstufen von 1 Mark bis 100 Billionen ausgegeben hat. Da von den meisten Werten mehrere Ausführungen gedruckt wurden, ergeben sich 87 verschiedene Scheine (die später aufgewerteten, nie ausgegebenen Stücke zu 1000 und 5000 Mark mitgerechnet); bei Berücksichtigung der verschiedenen Wasserzeichen erhöht sich die Zahl gar auf 145 Scheine. Davon sind 16 Dahrlehnskassenscheine, 129 Reichsbanknoten. Schließlich kommen noch dazu die Zinskupons der Kriegsanleihen von 1915 bis 1918 in den Stufen 2,50, 5, 12,50, 25, 50, 125 Mark, soweit sie am 2. 1. 1919 fällig waren, die während der Zahlungsmittelknappheit Ende 1918 vorübergehend zu gesetzlichen Zahlungsmitteln erklärt wurden, also 24 Werte. Von den Scheinen sind eine ganze Reihe, besonders die beiden 50 Mark-Scheine von 1918, absolut nicht mehr aufzutreiben und zu großen Seltenheiten geworden.

= **Angestelltengehälter in der Eisen- und Stahlindustrie für Januar 1924.** In der heutigen Erörterungsverhandlung über den Schiedsspruch vom 25. Januar wurde folgende Vereinbarung getroffen: Die Gehälter für die kaufmännischen und technischen Angestellten sowie die der Meister und Vorzeichner im Monat Januar 1924 werden gegenüber Dezember 1923 um 10 Prozent verringert. Die Vergütungen für die Lehrlinge und die sozialen Zulagen bleiben in der bisherigen Höhe bestehen. Der Schiedsspruch vom 25. Januar 1924 sowie der Antrag auf Verbindlichkeitserklärung werden damit hinfällig. Der Arbeitgeberverband empfiehlt seinen Mitgliedern, den 10prozentigen Abzug bei den Meistern in Anbetracht der im Verhältnis zu den Angestelltengruppen erhöhten Arbeitsleistung nicht vorzunehmen, sondern den ent-

---

Piefkes neuer Chauffeur.

37)

Roman

von

Friede Birkner.

Amerik. Copyreight by Karl Köhler & Co., Berlin W. 15.

(Nachdruck verboten.)

In atemloser Hast, ehe man so recht zur Besinnung kam, saßen die Neuangekommenen im Fahrstuhl und sausten hinauf bis zur sechzehnten Etage, um dort von einem grinsenden Niggerboy nach den Zimmern geleitet zu werden.

Emil und Gattin hatten wieder eine Luxuswohnung inne, der ein Zimmer für Lotte angeschlossen war. Astrid sowohl wie die Zofe hatten weit entfernt ihre Zimmer. Robby und der Fürst hatten Zimmer auch in derselben Etage.

Sprachlos war Mama Piefke beim Anblick des Wolkenkratzerhotels gewesen, gequietscht hatte sie bei der sausenden Liftfahrt, doch beim Anblick der mehr als einfachen Zimmer, die nach deutschem Geld täglich ein Vermögen kosteten, fand sie die Sprache wieder.

„Wat is denn det? Die sind wohl verrückt. Wo ist denn hier ein Kleiderspind, eenen Waschtisch sehe ick auch nicht. He — Sie, gehen Se mal 'runter zum Portier und sagen Sie ihm, det hier sofort ein Spind und ein Waschtisch her muß," wandte sie sich in flammender Empörung an den Niggerboy, der ihr nur bereitwilligst sein Menschenfressergebiß zeigte. Anna Piefke schien sich den Betrieb des Atlantic-Hotels so vorzustellen, wie vielleicht im „SächsischenHof" in Jena. sonst hätte sie den Boy nicht „mal runter zum Portier" geschickt. Und eine Antwort bekam sie auch nicht, der Niggerboy zuckte nur die Achseln.

Jetzt ergriff Astrid die Initiative und sagte in fließendem Englisch:

„Die Dame vermißt einen Kleiderschrank."

Ueberlegen lächelnd ging der Boy an die leere, hochgetäfelte Wand und zog „ritsch" eine Rollwand an einem Griff nach unten und siehe da — ein schöner, großer Kleiderschrank.

„Und der Waschtisch?" fragte Astrid, selbst erstaunt, weiter.

„Ratsch", zog der Boy eine andere Wand herab, hinter der ein luxuriöser, eingebauter Waschtisch stand. Und so weiter legte der Boy das Bett, einen Schreibtisch und eine Telephonzelle frei. Türen gab es außer der Eingangstür nicht. Türen nehmen Platz weg. Platz sparen war das A und O in Amerika. Platz ist teuer; war das Zimmer leer, konnte man es ruhig kleiner bauen. Wozu Gemütlichkeit? Wozu Wohnungsluxus? Ein Bett, ein Waschtisch und genügend Platz zur Morgengymnastik — mehr Wünsche hatte der Neuyorker nicht an sein Heim. Und so dachte man auch in den Hotels. Um so luxuriöser waren ja die Speisesäle, Teezimmer, Dachgarten und Salons. Der amerikanische Hotelgast war nur zum Schlafen und Umkleiden auf seinem Zimmer, sonst ging er seinem business nach und hielt sich in seinen Freistunden am liebsten in den riesigen Hotelhallen auf, dieses ewige Kommen und Gehen behagte ihm. Ruhe machte den echten Amerikaner nervös, Tumult beruhigte seine Nerven.

Unterstützt von der dolmetschenden Astrid richteten sich die Piefkes in ihren Zimmern ein und ließen sich die Handhabung der verschiedenen Klingeln, Sprachrohre und des Stiefelfahrstuhls von dem Zimmermädchen erklären.

Kitty, das Zimmermädchen, war eine Negerin in niedlicher Zofentracht. Die Zimmermädchen, die Zimmerkellner, Liftboys, Stiefelputzer — alles waren Nigger, die bei Anna Piefke ein höchst unangenehmes Gefühl hervorriefen, als sei sie von lauter Diebes- und Verbrechergesindel umgeben. Alles, was ihren Busen bewegte, war in dem einen Satz zusammengefaßt: „Mich imponiert det ganze Amerika mit seine verrückten Einrichtungen nicht, det kannste mir glauben, Emil."

Wohingegen Emil schon jetzt ganz begeistert von Amerika war. Diese schwarzen Zimmermädchen, „det ist 'ne zu ulkige Angelegenheit. Wat die wohl sagen, wenn man die so mal ganz aus Versehen — mit Absicht — in die Wangen kneift?" Auch imponierte ihm das Praktische des ganzen Hotels und der enorme Geldumlauf, der ihm sofort zum Bewußtsein kam.

Während Kitty nebenan im Zimmer Lottes, dessen Tür geöönet war nach Mama Piefkes Zimmer, das Bett richtete, sagte Astrid zu Anna Piefke:

„Wo wollen Sie den Schmuckkoffer aufheben, gnädige Frau? Ich würde empfehlen, ihn im Hotelbüro abzugeben." Sie stand unschlüssig mit dem kleinen, eleganten Kalbslederkoffer vor Anna Piefke.

„Jawohl, daß der Portier sich die Hälfte herausnimmt," lachte Lotte höhnisch. „Der Koffer bleibt hier, ich schließe ihn in meinen Kleiderschrank."

„Dann bitte ich Sie, mich aber auch von jeder Verantwortung für den Koffer zu befreien. Hier sind die Schlüssel, bitte, gnädige Frau, prüfen Sie noch einmal nach, ob alle Pretiosen da sind."

„Jotte doch nee, nu ham Se sich man nicht so, det Sie keine Diebin sind, det wissen wir ja," sagte Piefke gutmütig, aber Lotte nahm Astrid den Schlüssel aus der Hand und prüfte beleidigend genau alle Schmucksachen durch.

„Es stimmt — es ist alles da! Sie können jetzt gehen. Zum Diner sind sie wieder hier," sagte sie mit den Talmiallüren einer Piefke-Radziwill.

Für die Herren, inklusive Piefke und den Fürsten, kamen Tage der angestrengtesten Arbeit. Piefke mit dem Fürsten als Dolmetscher war täglich auf der Börse und trieb als guter Deutscher immer feste die Mark weiter runter. Durch seine selbst für Amerika kühnen Spekulationsmanöver verdoppelte sich fast sein Vermögen, und die Neuyorker Börse kannte diesen groben, ungeschlachten Milliardär. Viele Fäden deutsch-amerikanischer Geschäfte liefen durch seine Hände, und manch ein deutscher Geschäftsmann hatte keine Ahnung, daß es ein lieber Landsmann war, der ihm so nett und langsam das Krawattel zuschnürte.

Der Fürst fand sich mit viel Geschick in die Geschäfte seines Schwiegervaters, der ihn nur aus einem Gefühl der Scham nicht in die unsauberen seiner Geschäfte sehen ließ.

Mit Robby war Piefke täglich in der Brooklyner Filiale der Wehler-Motoren, die glänzende Geschäfte machte, so daß die Aktien der Fabrik ständig stiegen.

Hans hatte sich mit ehernem Fleiß in das Studium der kolossalen Konservenfabriken gestürzt. Er lernte gewissermaßen von der „Pieke" auf. Mister Doodle stand auf dem Standpunkt, daß ein Fabrikherr alles besser wissen und können muß als seine Angestellten. Und so steckte er Hans kaltblütig mal für ein paar Tage in die Schlachthaus oder in die Fleischsiederküchen, in die Fleischextraktsiederei, oder er mußte als Klempner lernen, wie man die Konservenbüchsen zulötete. Dann hockte er wieder tagelang in den riesigen Büros, um den kaufmännischen Ueberblick zu gewinnen.

Dafür belohnten ihn dann abends gemütliche Dinerstunden in dem luxuriösen Junggesellenheim Mister Doodlens, mit dem er dann die Arbeit des Tages, die ihm mehr und mehr ans Herz wuchs, besprach.

Für heute abend war Robby geladen, mit dem Hans bis jetzt nur telephonisch gesprochen hatte. Oh, Robby war wieder ganz Amerikaer geworden, Hände in den Hosentaschen, Hut im Genick, Pfeife im Mund und klappernde Dollars in der Tasche. Jetzt stand er im Smoking, elegant und doch nachlässig, und unterhielt sich mit Mister Doodle und Hans im Herrenzimmer am hellen Kamin. Die Herren warteten, bis angerichtet sei.

„Well, Mister Doodle, Sie haben eine sehr schöne Wohnung. Das ist eine Seltenheit in Neuyork. Entweder man wohnt im Hotel oder im Boardinghouse. Es wird nicht viel Menschen hier geben, die eine eigene Wohnung haben."

„Das stimmt. In ganz Neuyork haben durchschnittlich sechs vom Hundert ein eigenes Heim. Hausbesitzer sind eine Seltenheit."

„Wenn Amerika noch etwas Sinn für Gemütlichkeit hätte, dann wäre es ganz vollendet."

„Aber es wäre dann eben nicht Amerika."

„Wie behagt Dir denn Amerika, Schwagerseele?"

Hans reckte sich kraftbewußt in den breiten Schultern und sah Robby vergnügt an.

„Oh, wenn man gern arbeitet und die Ruhe nicht verliert, ist mir das amerikanische Arbeitstempo angenehm."

sprechenden Betrag in die Prämien oder dergleichen hineinzunehmen.

* **Eine Drahtung an den Reichskanzler.** An den Fünfzehnerausschuß des Reichstages, an den Reichskanzler, an den Reichsarbeitsminister und an den Reichsfinanzminister ist folgende Drahtung gesandt worden: „Die heute in Bochum zusammengetretenen Bauberufsstände und Haus- und Grundbesitzer fordern angesichts der bekannt gewordenen Beratungen über die dritte Steuernotverordnung vor allem sofortigen planmäßigen Abbau der Zwangswirtschaft im Wohnungs- und Mietwesen, deren unheilvolle Auswirkung auf den gesamten Wohnungs- und Baumarkt jedermann im Reiche und Staate, jedoch anscheinend nicht dem preußischen Volkswohlfahrtsminister klar zu Tage liegt. Nur die freie Wirtschaft ist in der Lage, eine Gesundung des Wohnungswesens herbeizuführen und die private Bautätigkeit zu beleben, dadurch den völlig darniederliegenden Bauberufsständen, dem Handwerk und Gewerbe und der Industrie wieder produktive Arbeit zu verschaffen. Dem Bauwirtschaftsleben sind jegliche Ueberschüsse ungekürzt zuzuführen, die etwa bei Neuregelung der Mieten und bei Erhebung einer Mietzinssteuer unter Zugrundelegung von Mindestgoldmieten sich ergeben, welche gemäß unserer weiteren Forderung dem Hausbesitzer unter allen Umständen endliche Mieten, hinreichenden Verwaltungsentgelt, Verzinsung des eigenen im Hause angelegten Kapitals, Abnutzungs- und Abschreibungsquote insbesondere für Innenräume, die Wiederherstellung der heruntergewirtschafteten Haussubstanz gewährleisten und die Zahlung der öffentlich-rechtlichen Abgaben ermöglichen müssen. Entgelt für Wasserverbrauch muß aus den Goldhundertsätzen herausgelassen und vom Verbraucher unmittelbar eingezogen werden oder umgelegt werden können. Ehe nicht die Hauswirtschaft wieder ins Gleichgewicht gebracht worden ist, tritt Gesundung des Bauwesens nimmermehr ein, die Arbeitslosigkeit nimmt zu und führt zur Katastrophe. Das Reich muß nach dieser Richtung hin auf den Volkswohlfahrtsminister in Preußen einwirken. Baufachbund, Bund Deutscher Architekten, Ortsgruppe Bochum, der Innungsausschuß, Rheinisch-Westfälischer Baugewerbe-Verband, Haus- und Grundbesitzer-Verein für Bochum-Stadt und Land. Im Auftrage: Paul Kraft.

\+ **Doppel-Jubiläum.** Am heutigen Montag begehen die Eheleute Bahnhofswirt Peter Annas das Fest der silbernen Hochzeit. Am 1. Februar waren es 25 Jahre geworden, seitdem Herr Annas Bahnhofswirt in Bochum ist, und zwar zuerst auf dem Bahnhof Gußstahl, und seit dessen Schließung auf dem Bahnhof Präsident.

§§ **Aus dem Polizeibericht.** Durch Einbruch wurden gestohlen: von einem Hofe an der Düppelstraße eine zweirädrige, gefederte Handkarre mit grünem Kasten und 1,10 Meter hohen Rädern; in ein Ladenlokal an der Clemensstraße wurde versucht einzubrechen, der Täter hatte bereits zwei Schlösser zertrümmert und die Tür beschädigt. Zur Anzeige gelangten zwei Personen wegen Unterschlagung. Festgenommen wurden vier Personen wegen Diebstahls und außerdem eine Person, die steckbrieflich gesucht wurde. In Verwahrung der Kriminalpolizei Kaiserstraße 30, Zimmer 6, befindet sich eine etwa 60 Zentimeter hohe kunstschmiedeeiserne Zierspitze, anscheinend von einer Garteneinfriedigung im Stadtparkviertel herrührend. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Spitze von einer Grabeinfassung eines Friedhofes stammt. Der Eigentümer wolle sich umgehend bei der Kriminalpolizei melden.

§§ **Unfälle.** Am Samstag morgen gegen 11½ Uhr wurde an der Mühlenstraße eine 60jährige Frau von einem aus einer Toreinfahrt kommenden Kraftwagen einer Möbelfirma angefahren und zur Seite geschleudert. Der Verletzten wurde im nächstgelegenen Hause die erste Hilfe zuteil. Der Wagenlenker hatte sich nicht vorher überzeugt, ob der Bürgersteig menschenleer war, als er aus dem Tor herausfuhr. — Schlimmer noch hätte ein Unfall verlaufen können, der sich Samstag nachmittag um 2½ Uhr auf der Brückstraße ereignete. Ein Müllauto der Straßen reinigung war wohl zu schnell um die Ecke der Kortumstraße gebogen, sodaß sich die sogenannte „Bracke" vom Wagen löste und eine Mülltonne auf den Bürgersteig herabstürzte, wobei bald ein junger Mann erschlagen worden wäre. Die beiden Unfälle geben Anlaß zu erhöhter Vorsicht!

** **Kleine Tageschronik.** Heute feiern die Eheleute Schuhmachermeister Ludwig Czarnetzki, Beethovenstraße 6, das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaare, das auch seit 25 Jahren Bezieher des „Bochumer Anzeiger" ist, möge es vergönnt sein, nach weiteren 25 Jahren das goldene Ehejubiläum zu feiern. — Auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Knappschaftsberufsgenossenwurde geehrt. in herkömmlicher Weise. — Der gestrige schaft konnte Herr Mathias Jacobi zurückblicken. Er. Sonntag brachte Schnee und Regen in nicht gerade lieblichem Wechsel. Selten. daß wir einmal einen schönen Sonntag haben. — Die Arbeiten an dem Neubau des Verwaltungsgebäudes der Gewerkschaft „Lothrin-

---

„Na, und Amerika selbst?"

„Das kenne ich noch nicht," lachte Hans auf. „Ich bin bis jetzt noch nicht viel aus der Fabrik gekommen."

„Oh, Mister Double, soll dieser Mann nach Deutschland zurückfahren und nichts anderes gesehen haben als die Konservenfabrik von Double u. Co.?"

„Mister Sörensen sein hier for zu lernen in die Fabrik."

„Das kann man aber auch übertreiben. Ich werde Ihnen jetzt abends den guten Jungen etwas ausspannen. Hans, mein Sohn, Du sollst Neuyork kennen lernen. Uebrigens, daß ich es nicht vergesse —" Robby faßte die Zipfel seines Smokings zierlich mit den Fingerspitzen, machte einen Knix und lispelte: „Einen schönen Gruß von Tante Piefke, und sie ließe die beiden Onkels für morgen abend zum Souper bitten. Im kleinen Speisesaal in der zwischen Etage, Tisch 7, bitte pünktlich sieben Uhr. Es wird gebeten, die Messer zum Fisch selber mitzubringen, da das Hotel keine zum Fisch serviert."

Mister Double lachte hell auf. „Oh, Sie sein eine schlimme Bursch, Mister Wehler. Das armæ Herr Piefke, das hat viel zu leiden unter Ihre Spott."

„Seien Sie unbesorgt, Mister Double, er treibt sicher auch mit uns seinen Spott," sagte Hans und gab Robby einen kleinen Rippenstoß.

„Well, das macht der süße Robby! Also wie ist es — nehmen die Herren die Einladung Piefkes an?"

Hans wartete den Bescheid Mister Doubles ab, der zusagte, da er gern mit Robby und Hans zusammen war.

Bei dem ausgezeichnete Souper ging die Unterhaltung lebhaft weiter.

„Was sagen denn Piefkes zu Amerika?"

„Emil ist ja hier ganz in seinem Element. Geld, business, Geld, business. Viel weiter geht ja sein Lebensideal nicht."

„Und sie?"

„Anna?"

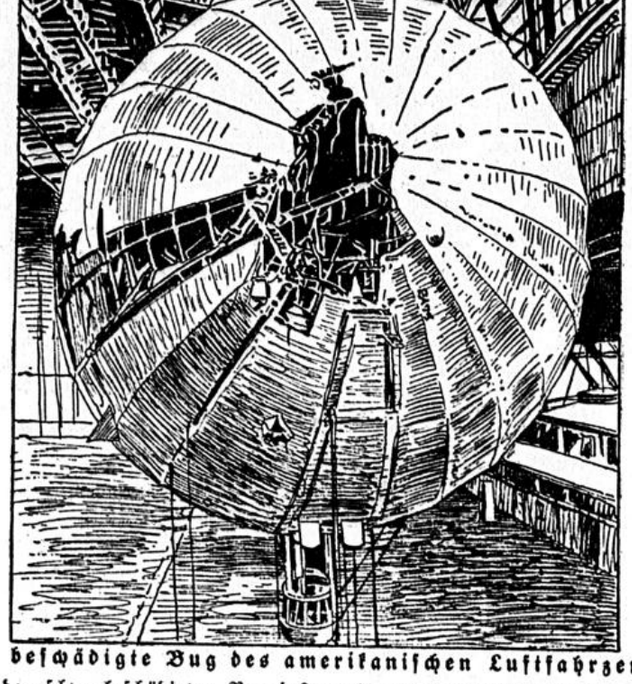
„Nein."

„Lotte?"

„Nein doch!"

(Fortsetzung folgt.)

Die „Shenandoah" nach der Sturmfahrt.



Der beschädigte Bug des amerikanischen Luftfahrzeuges.

Unser Bild zeigt den schwerbeschädigten Bug des amerikanischen Luftfahrzeuges „Shenandoah", der für die Polarexpedition bestimmt war, aber, wie schon ausführlich berichtet, Mitte Januar bei Uebungen durch einen Südoststurm von 88,5 Kilometern Schnelligkeit von seiner Verankerung gerissen wurde und nach Kanada zu getrieben wurde. Nachdem der Führer wieder die Herrschaft über das Luftschiff gewonnen hatte, landete es schwerbeschädigt wieder in Lakehurst. Die „Shenandoah" (das Marineluftschiff Z. R. 1) ist in Amerika entworfen und konstruiert unter Leitung des nach der Sturmfahrt vielgenannten deutschen Zeppelin-Konstrukteurs Heinen, der von der Regierung der Vereinigten Staaten als beratender Ingenieur zugezogen wurde. Es soll das größte Luftschiff der Welt sein. Die Länge beträgt 650 Fuß (1 englischer Fuß = ca. 30 Zentimeter), enthält 20 Gaszellen mit einem Umfang von 2 150 000 Kubikfuß, und zur Gewinnung der Goldschlägerhaut der Umhüllung wurden beinahe anderthalb Millionen Stück Vieh gekauft. Auch an der Rettung des Luftschiffes hatte Heinen, wie man weiß, den Hauptanteil.

---

gen" in dem Wilhelmstraße nehmen einen raschen Fortgang. Die Westfalenbank wird bereits am 1. April dorthin verlegt. — Auf frischer Tat ist eine Einschleichdiebin erwischt worden, die bereits eine ganze Menge Kleider und Wäsche zusammengestohlen hatte. Das Publikum achte auf die fremden die Häuser jetzt mehr als je heimsuchenden Personen.

Vereine / Versammlungen / Vergnügungen.

(-) **Volkstümlich-wissenschaftlicher Vortrag.** In der Tonhalle wurde gestern durch den Düsseldorfer Stadtarzt Dr. Fischer ein Film erläutert, der in ernster, durchaus wissenschaftlicher Art Aufklärung gibt über die Geheimnisse, die des Menschen Werden umgeben. Keiner wird die Vorführung ohne innere Bereicherung verlassen haben. Eindringlich prägt sich die hohe Verantwortung ein, die Jeder auf sich nimmt, der zu dem anderen Geschlecht in Beziehungen tritt, denn „die Sünden der Väter (und der Mütter) werden heimgesucht an den Kindern". Der Vortragende zeigte an Hand von Aufnahmen, wie die ärztliche Wissenschaft sich bemüht, zu heilen und zu helfen, appellierte aber auch an Einsicht, Vernunft, Verantwortlichkeitsbewußtsein und Pflichtgefühl.

Aus dem Nachbargebiet.

Aus dem Landkreise Bochum.

p. **Weitmar,** 11. Februar. Die chemische Fabrik hat nach neunmonatigem Stillstand den vollen Betrieb wieder aufgenommen. Es sind umfangreiche Erneuerungsarbeiten und Umbauten vorgenommen. Weitere Bauten sind noch in Aussicht genommen. Die am Samstag in Bochum abgehaltene Generalversammlung beschloß die Verdoppelung des Aktienkapitals (um 12 auf 24 Millionen Mark;. Die Einzelheiten sind in diesem Blatte im Handelsteil mitgeteilt.

○ **Weitmar,** 11. Februar. Die hiesige Amts- und Gemeindeverwaltung hat ihre Büros in den beiden Verwaltungsgebäuden wieder sämtlich bezogen. Das Bauamt ist nach der Wilhelmstraße in das Gebäude der Konditorei Paulich verlegt. Das Wucherpolizeiamt hat in dem Verwaltungsgebäude 2 an der Bismarckstraße wieder Unterkunft gefunden. Die nächste Sitzung der Amtsversammlung und Gemeindevertretung findet heute nachmittag 4½ Uhr statt. Diese Sitzung ist insofern von Bedeutung, als in derselben der Gemeindevorsteher König als Amtmann eingeführt wird. Die Einführung wird durch den Landrat erfolgen.

)-(**Weitmar,** 10. Februar. Wegen Ausführung von Kanalisationsarbeiten ist die Haldenstraße in Weitmar auf die Dauer von vierzehn Tagen für den durchgehenden Automobil-, Fuhrwerks- und Radfahrerverkehr gesperrt. Die Umfahrt geschieht durch die Hattinger-, Blumenfeld- und Eppendorfer Straße.

Aus dem Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen.

a. **Höntrop,** 11. Februar. Der bei dem Raubanfall auf den Spätwagen der Straßenbahn Bochum—Gerthe erwähnte ähnliche Raubanfall auf der Straßenbahn Bochum—Eppendorf, bei dem drei Personen tätig waren, wird demnächst das Gericht beschäftigen.

* **Wattenscheid,** 10. Februar. Der städtische Hauptausschuß hat beschlossen, die neuen Straßen, die von der Wasserstraße abzweigen und an dem neuen Bürohaus und der Kleinkinderschule vorbei zur Gartenstraße führen, sollen die Namen Nikolai- und Heribertistraße erhalten. Weiter stimmte der Hauptausschuß einer Anregung des Amtes Wattenscheid zu, die örtliche Zuständigkeit des Kaufmanns- und Gewerbegerichts auf die sieben Gemeinden des Amtes Wattenscheid auszudehnen. Ein entsprechender Beschluß ist bekanntlich auch bereits von der Amtsversammlung gefaßt worden. Es sind Bestrebungen im Gange, das von der Stadt erworbene frühere Hotel Kaiserhof (Dieckmann) wieder als Hotel einzurichten.

)*(**Günnigfeld,** 11. Februar. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn die seit mehreren Jahren stillgelegte Straßenbahnlinie Gelsenkirchen - Günnigfeld voraussichtlich am 15. Februar dieses Jahres wieder in Betrieb zu nehmen. Für die Straßenbahnlinie Herne-Günnigfeld - Wattenscheid - Westenfeld - Höntrop werden augenblicklich ebenfalls Erhebungen darüber angestellt, ob eine Inbetriebnahme dieser Linie ins Auge gefaßt werden kann. — Heute findet in der Parkwirtschaft ein Kirchensteuerhebetermin statt. Es soll an Kirchensteuer für das vierte Vierteljahr 1923/24 (1. 1. bis 31. 3. 1924) 0,02 Prozent der Reichseinkommensteuer von 1922 in Goldmark gezahlt werden.

* **Röhlinghausen,** 10. Februar. Die Einwohnerzahl betrug am Schluß des Monats Dezember 14 883. Es kamen im Januar zur Anmeldung 116 Personen. Abgemeldet wurden 109 Personen. Der Zugang übersteigt den Abgang um sieben Personen und die Einwohnerzahl stellt sich am Schluß des Monats Januar 1924 auf 14 890 Personen.

* **Wanne,** 11. Februar. Die Einwohnerzahl betrug am Schluß des Monats Dezember 41 717. Es kamen im Januar zur Anmeldung zusammen 328 Personen. Abgemeldet wurden 308 Personen. Der Zugang übersteigt den Abgang um 15 Personen.

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

Ein Pseudoschwiegersohn des Herrn Stinnes.

An der luxemburgisch-belgischen Grenze wurde ein von den Kriminalbehörden lange gesuchter Hochstapler, der unter dem Namen eines Freiherrn von Kessel, Graf Königsborn oder Comte de Clermont eine Reihe von Hochstapeleien in Belgien, in den Niederlanden und im besetzten Gebiet begangen hat, festgenommen. Die Persönlichkeit des Hochstaplers, eines jungen Mannes von vornehmem Aeußern, hervorragender Allgemeinbildung und einem außerordentlichen Sprachtalent, steht noch nicht fest. Der Verhaftete gibt an, 32 Jahre zu sein und aus wohlhabendem Hause in der Nähe von Essen zu stammen. Sein Vater sei ein vor einigen Jahren verstorbener bekannter Großindustrieller. Ueber seine weiteren Persönlichkeiten, besonders über seinen Geburtsnamen, verweigert er jede Auskunft. Der Verhaftete gibt an, in Marburg, Berlin und Heidelberg Geschichte und Medizin studiert zu haben. Tatsächlich verfügt der mysteriöse Hochstapler über umfangreiche medizinische Kenntnisse. In Rotterdam trat er mit dem Teilhaber eines chemischen Unternehmens in Verbindung und unterbreitete ihm einen Vorschlag für die Gründung eines von ihm erfundenen, außerordentlich wirksamen, mit gefälschten Gutachten Berliner und Wiener Spezialisten glänzend bewerteten Anti-Gonorrhoicums, das von sensationeller Bedeutung für die künftige Behandlung von Geschlechtskrankheiten sein werde. Zur Ausarbeitung seiner Pläne erteilte der Rotterdamer Kaufmann dem unter dem Namen eines Freiherrn Dr. von Kessel auftretenden Hochstapler Vorschüsse im Gesamtbetrage von 12 000 Gulden. Gleichzeitig knüpfte der Pseudograf ein Liebesverhältnis mit der Tochter des Rotterdamer Geldgebers an, das jedoch nach einiger Zeit gelöst wurde, da der Liebhaber freundschaftliche Beziehungen zu der Nichte seines zukünftigen Schwiegervaters unterhielt. Nach dem Familienerwürfnis im Hause seines Rotterdamer Geldgebers versuchte der Hochstapler bei Interessenten in Amsterdam Geld für die Exploitation seiner chemischen Erfindung zu erhalten. Tatsächlich gelang es ihm, gegen 25 000 Gulden aufzutreiben. Mit diesem Geld reiste er nach Köln, trieb hier umfangreiche Scheckschwindeleien und begab sich ins Ruhrgebiet, wo er versuchte, mit großindustriellen Kreisen in Verbindung zu treten. Im Herbst des vergangenen Jahres trat der Hochstapler im Ruhrbezirk auf und bot sich bei verschiedenen Industriellen zu besonderen Diensten und Missionen bei ihm angeblich befreundeten französischen und belgischen Persönlichkeiten ein. In den Niederlanden bezeichnete sich der Hochstapler als Schulfreund von Stinnes jr. und als zukünftiger Schwiegersohn des bekannten Großindustriellen. Mit diesen Angaben trat der Hochstapler auch in Köln auf, wo er in den ersten Restaurants große Summen bei Schlemmergelagen ausgab. Vermutlich fallen noch eine große Reihe bisher unaufgeklärter Betrügereien die der Verhaftete im Ruhrgebiet und in den Niederlanden unternommen hat, auf das Konto dieses eigenartigen raffinierten Hochstaplers, in dessen Besitz sich eine mehrere hundert Briefe umfassende Korrespondenz mit Geschäftsfreunden und zahlreichen Damen befand.

-a-

*

Die erschreckende Not der erwerbslosen Jugendlichen.

Am 2. Februar fand unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns der Rheinprovinz, Dr. Horion, in Düsseldorf eine Konferenz der rheinischen Berufsämter und sonstiger interessierter Kreise statt, um Mittel und Wege zur Linderung der Not der erwerbslosen Jugendlichen zu finden. Das einleitende Referat zeigte erschreckende Zahlen über die Erwerbslosigkeit der Jugendlichen. In rheinischen Großstädten sind zur Zeit noch bis zu 70 Prozent der Ostern 1923 aus der Schule entlassenen Jugendlichen ohne Lehrstelle und ohne Arbeitsstelle. Die großen Gefahren körperlicher, geistiger und sittlicher Verwahrlosung sind allgemein bekannt; die Zahlen der in Fürsorgeerziehung Ueberwiesenen sind schon auf das Doppelte der Zahlen des Vorjahres gestiegen. Aus den vorgeschlagenen Maßnahmen seien folgende erwähnt: Fortbildungskurse für erwerbslose Jugendliche im Rahmen der Berufsschulen und sonstiger Veranstaltungen von Jugendwohlfahrtsbehörden, charitativer Vereine usw. Die Arbeitsnachweise sollen sie[illegible] zu täglichen Pflichtarbeiten gemeinnütziger Charakters heranziehen. Da es sich um große Massen handelt, müssen Mittel angewandt werden, die Massenwirkung haben, und dabei ist Zwang nicht zu umgehen. Aus diesem Grunde wurde der Gedanke der Arbeitsdienstpflicht, wie er in Bulgarien verwirklicht ist, befürwortet. Weiter soll im Jahre 1924 wieder für die noch nicht Vierzehnjährigen und noch nicht „berufsreifen" Zurückgebliebenen die früher übliche zweimalige Schulentlassung zu Ostern und im Herbst eingeführt werden, damit der Arbeitsmarkt nicht auf einmal durch die große Masse der Schulentlassenen überschwemmt wird. Ein Vertreter der Industrie nannte es kurzsichtig, jetzt die Lehrlingsausbildung einzuschränken, weil dadurch später drückender Facharbeitermangel und eine Verschlechterung der für die deutsche Ausfuhr so notwendigen Qualitätsarbeit verursacht werde.

* **Dortmund,** 9. Februar. Donnerstag morgen wurde der 58jährige Kürschner Otto Spitzner, Gutenbergstraße 48, mit durchschnittener Kehle tot im Bett aufgefunden. Die Ehefrau des Toten, sowie der etwa 40 Jahre alte Stiefsohn Spitzners, der Kalkulator Walter Bartscherer, wurden als der Tat verdächtig festgenommen und ins Polizeigefängnis abgeführt. Der Tote war seit einer Woche arbeitsunfähig, da er an schwerer Grippe mit Lungenentzündung erkrankt war. Mutter und Sohn haben bei ihrer polizeilichen Vernehmung Apathie gezeigt und bestritten, mit dem Vorfall in Verbindung zu stehen. Beide sollen schon seit einiger Zeit Spuren geistiger Umnachtung gezeigt haben; Bartscherer war außerdem schon seit Jahren als Schwernervenleidender in Heilanstalten, ohne völlige Heilung gefunden zu haben. Aber auch der Tote soll letzthin geistig nicht mehr ganz normal gewesen sein. Die Eheleute Spitzner werden allgemein als brave Leute geschildert.

* **Dortmund,** 9. Februar. Der Bankrat Janfen von der westfälischen Landesbank, der Ende voriger Woche durch die Besatzungsbehörde verhaftet wurde, ist gegen Kaution wieder freigelassen worden.

* **Düsseldorf,** 9. Februar. Der frühere Volksschullehrer und Gemeinderentmeister in Angermund, Josef Bruhns, wurde am 6. d. Mts. 100 Jahre alt. Reichskanzler Marx sandte dem Jubilar ein Glückwunschschreiben.

* **Duisburg,** 8. Febr. Zwei in einem hiesigen Unternehmen beschäftigte junge Leute hatten sich verabredet, aus dem Scheckbuch des Geschäftsinhabers ein Formular zu entnehmen. Während der eine es ausfüllte und eine Summe von über 1000 Billionen einsetzte, versah der andere den Scheck mit der Namensunterschrift seines Chefs. Dann telephonierten sie die mit dem Geschäft arbeitende Bank an, daß ein Scheck zur Einlösung vorgelegt würde, und hoben das Geld, das anstandslos ausgezahlt wurde, ab. Das so erschwindelte Geld wurde verjubelt. Die Burschen wurden festgenommen.

* **Köln,** 8. Febr. An der Aachener Straße fuhr ein Kraftwagen einer Kölner Pelzfirma in rasender Fahrt drei Kinder an, die mit einem kleinen Handwagen auf dem Nachhausewege waren. Zwei der Kleinen wurden schwer verletzt, während das dritte Kind auf der Stelle tot war. Die Insassen des Autos waren junge Damen, im Ballkostüm, die nach dem Unglück noch äußerten: „Gott sei Dank, daß uns nichts passiert ist." Bis heute haben die Insassen, die durch ihre tolle Fahrt das Unglück herbeigeführt haben, sich noch in keiner Weise um das Schicksal der verletzten Kinder gekümmert. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche des Kindes und den Kraftwagen beschlagnahmt. Die durch den Unfall schwer geprüfte Familie lebt in sehr bedrängten Verhältnisse. Das getötete Kind hat zehn Geschwister, von denen fünf im schulpflichtigen Alter stehen. (Hoffentlich zeigt man den herzlosen Dämchen, wie verurteilenswert ihr Lolotte-Benehmen ist.)

** **Kleine Provinznachrichten.** Die Milchhandelsgenossenschaft des Kreises Hattingen hat den Kleinverkaufspreis für Milch auf 380 Milliarden herabgesetzt. * Der Ausstand der Gemeindearbeiter des Wuppertals ist beendet. Die Aufständischen haben die Arbeit zu dem im Schiedsspruch festgesetzten Stundenlohn von 52 Pfennig wieder aufgenommen. — Die Kölner Sittenpolizei nahm im letzten Jahr 6000 Frauen fest, wovon 880 als krank der Lindenburg überwiesen werden mußten. 1425 wurden der Fürsorge überwiesen und 1033 ins Gefängnis eingeliefert.

Aus dem Gerichtssaal.

Skandalöse Zustände bei einem Wohnungsamt.

nb. **Hagen,** 9. Februar. Die Hagener Strafkammer verhandelte gestern in zehnstündiger Sitzung gegen den früheren Angestellten des städtischen Wohnungsamts Peter Baum in Hagen wegen Entgegennahme von Bestechungsgeldern. Seine Tätigkeit fand Ende April 1923 ein jähes Ende, als er wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet und zu hoher Gefängnisstrafe verurteilt wurde. In dieser Zeit tauchten erneut Gerüchte über Unregelmäßigkeiten beim Wohnungsamt auf und das Ergebnis der Ermittelungen bildet die gestern verhandelte Anklage. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme hat B. in sieben Fällen Beträge, zum Teil in erheblicher Höhe, von Leuten erhalten, die mit dem Wohnungsamt zu tun hatten. B. war auch Mitglied der Besichtigungskommission. Diese setzte über jede Besichtigung ein Protokoll auf, das sämtliche Mitglieder, die an einer Besichtigung teilnahmen, zu unterschreiben hatten. Diese Urkunde war für das Mieteinigungsamt vielfach die Grundlage für die Urteilsfindung. In der Verhandlung ergab sich die eigenartige Tatsache, daß diese Protokolle vielfach nachträglich von den Mitgliedern der Besichtigungskommission unterschrieben wurden, die an der Besichtigung gar nicht teilgenommen hatten. Aehnlich verhält es sich mit dem Protokollbuch der Vergebungskommission, wo auch Mitglieder Protokolle über Sitzungen nachträglich unterschrieben, an denen sie gar nicht teilgenommen hatten. Als vom Gericht gestern vom Wohnungsamt Vorlage dieses Buches zur Einsichtnahme gefordert wurde, verweigerte der Vorsteher des Amtes die Herausgabe des Buches, so daß das Gericht zu einer förmlichen Beschlagnahme schreiten mußte. Am Richtertisch wurde das Verfahren der nachträglichen Unterschriftsleistung als Urkundenfälschung in reinster Form bezeichnet. Das Gericht sah fünf Fälle der Anklage als nicht hinreichend erwiesen an, kam aber in zwei Fällen zu einer Verurteilung wegen Vergehens gegen § 331 Str.-G.-B. und erkannte auf 5 Monate Gefängnis und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von drei Jahren.

Scharlachberg Meister-Liqueur
Weinbrennerei Scharlachberg A.-G. Bingen a. Rh.

Handel / Gewerbe / Industrie.

Der Schutz der Kleinaktionäre.

(Zu der Verordnung über Goldbilanzen.)

Von

Rechtsanwalt Dr. Pincus.

Die Geldentwertung hat einerseits die Flucht des mobilen Kapitals in den Besitz von Aktien herbeigeführt, andererseits eine starke Erhöhung der Grundkapitalien der Aktiengesellschaften durch Ausgabe von neuen Aktien veranlaßt. Die neue Verordnung über Goldbilanzen vom 8. Dezember 1923 will nun die ziffernmäßig aufgeblähten Kapitalien der Gesellschaften dem gemäß dieser Verordnung in Goldmark auszuweisenden Vermögen der Aktiengesellschaften zahlenmäßig ausgleichen.

Die Gesellschaften könnten versucht sein, diese Ausgleichung, sofern ihr Kapital nicht dem in Goldmark ausgedrückten Vermögen entspricht, dadurch herbeizuführen, daß sie eine Verringerung der Zahl ihrer Aktien beschließen. Derartige Beschlüsse würden eine große Gefahr für den Kleinaktionär — so soll in diesem Aufsatz der Besitzer einer nur geringen Anzahl von Aktien des gleichen Unternehmens genannt werden — bedeuten, weil er meistens nicht in der Lage sein wird, den Teil der Aktien zu seinem Bestand zuzukaufen, den er haben müßte, um trotz der Zusammenlegung des Kapitals eine oder mehrere Aktien des Unternehmens zu besitzen. Er würde also zu einem Verkauf à tout prix gezwungen sein. Was dies aber für die Börse, und somit für jeden Aktienbesitzer, bedeuten würde, braucht nicht ausgeführt zu werden. Dieser Gefahr wird durch die genannte Verordnung vorgebeugt.

Die Verordnung sieht für die Umstellung der A.-G. drei Möglichkeiten vor:

1. Einstellung eines sogenannten Kapital-Entwertungskontos auf der Aktivseite der Bilanz;
2. Vermehrung des Kapitals durch neue Einlagen der Aktionäre;
3. Herabsetzung des Eigenkapitals.

Zu Punkt 1:

Die Einstellung des Kapital-Entwertungskontos in die Bilanz bedeutet, daß auf der Aktivseite derjenige Betrag als fiktives Aktivum zu buchen ist, um den das gegenwärtige — also in Papiermark ausgedrückte, ziffernmäßig aufgeblähte — Aktienkapital, das ihm in Goldmark entgegen zu stellende Vermögen der A.-G. zahlenmäßig übersteigt.

Zu Punkt 2:

Niemals kann die Umstellung dadurch bewerkt werden, daß die Aktionäre durch Zahlungen oder andere Leistungen das in Goldmark ausgewiesene Vermögen der A.-G. ziffernmäßig auf die Höhe des jetzigen aufgeblähten Grundkapitals bringen.

Zu Punkt 3:

Die Ermäßigung des Kapitals kann dadurch geschehen:

a) entweder daß das Nominale jeder Aktien herabgesetzt wird, also zum Beispiel von 1000 Mark auf 100 Mark, wobei die Zahl der Aktien sich gleich bleibt, oder

b) daß die Zahl der Aktien vermindert wird.

Lediglich letztere Maßnahme bringt die oben erwähnte Gefahr für den Kleinaktionär mit sich.

Eine bloße Umbenennung dagegen kann ihm gleichgültig sein. Denn wenn jetzt z. B. jemand 10 Aktien a 1000 Mark zum angenommenen Kurse von 1 Billion Prozent besitzt, würde er nach der Umbenennung 10 Aktien a 100 Mark, gleich insgesamt 1000 Mark besitzen, der Kurs der Aktien würde aber — rein technisch genommen — entsprechend steigen.

Die Zusammenlegung des Aktienkapitals durch Verringerung der Zahl der Aktien ist aber nach der genannten Verordnung an solche erschwerende Bedingungen geknüpft, daß sie praktisch keine Gefahr für den Kleinaktionär bedeutet. § 11 der Verordnung ordnet nämlich an, daß eine Umstellung der Kapitalien durch Verringerung der Zahl der Aktien nur dann zulässig ist, wenn ohne sie die im § 10 der Verordnung vorgeschriebene Mindestgrenze für Aktien (d. h. 100 Mark pro Aktie) nicht eingehalten werden kann. Sie darf also nur vorgenommen werden, wenn keine andere Maßnahme die Umstellung ermöglicht, oder — anders ausgedrückt — sie muß unterbleiben, wenn diese Umstellung anders bewirkt werden kann.

Von den vier Möglichkeiten:

1. Einstellung des Kapitalentwertungskontos,
2. Vermehrung des Kapitals durch neue Einlagen,
3. Herabsetzung des Kapitals durch Umbenennung der Aktien,
4. Herabsetzung des Kapitals durch Verminderung der Zahl der Aktien ist also die vierte subsidiär, somit nur dann anzuwenden, wenn die drei anderen Möglichkeiten — und zwar nicht nur für sich allein, sondern alle nach oder mit einander angewendet — nicht ausreichen. Die zweite Möglichkeit wird bei vielen A.-G. deshalb ausscheiden, weil die Gesellschafter sich weigern werden, die als Goldbeträge oft phantastisch hohen Einlagen zu machen und sie hierzu nicht gezwungen werden können. § 211 H.-G.-B. Die dritte Möglichkeit reicht für sich allein nur dann aus, wenn das Vermögen der A.-G. in Gold dem zehnten Teil des in Papiermark ausgedrückten Aktienkapitals mindestens entspricht. Durch sie kann also nur eine Verbesserung des Kapitals bis zum Zehnfachen ausgeglichen werden. (Siehe Beispiel.)

Ist jedoch die Voraussetzung, daß das Vermögen der A.-G. mindestens dem zehnten Teil des in Papiermark ausgedrückten Aktienkapitals entspricht, nicht gegeben, aber wenigstens ein dem hundertsten Teil des Eigenkapitals entsprechendes Vermögen vorhanden, so macht die erste Möglichkeit, allein oder in Verbindung mit der dritten, die Verminderung der Zahl der Aktien überflüssig und schließt sie daher aus.

Ein Beispiel mag dies veranschaulichen: Eine A.-G. mit einem Friedenskapital von 1 Million Mark hat ihr Kapital auf 10 Millionen Mark verwässert. Verfügt diese A.-G. heute noch über ein Vermögen von mindestens 1 Million Mark, so reicht die dritte Möglichkeit aus, um die Umstellung nach der Verordnung zu vollziehen. Hierzu wird bemerkt, daß bei einer Bilanz das Aktienkapital auf der Passivseite erscheint. Durch Herabsetzung des Nominales wird das Aktienkapital bis auf den zehnten Teil herabgesetzt, da jede Aktie von 1000 Mark bis auf 100 Mark nach der Verordnung verringert werden kann. Alsdann erscheint das Aktienkapital nur noch mit 1 Million Mark auf der Passivseite, dem auf der Aktivseite, wie angenommen, ein Vermögen von 1 Million Mark entspricht.

Die Umstellung wäre also erfolgt.

Ist aber bei obiger Aktiengesellschaft eine Verwässerung des Vermögens bis auf 100 Millionen Mark erfolgt, so kann, wie leicht zu sehen ist, die Umstellung durch die dritte Möglichkeit allein zwar nicht erfolgen, es bedarf vielmehr der Zuhilfenahme des in der Verordnung vorgesehenen Kapitalentwertungskontos: Es erfolgt auch hier zunächst eine Denomination der Aktien bis auf 100. Alsdann erscheint in der Passivseite der Bilanz das Kapital der A.-G. nur noch mit 10 Millionen Mark, dem auf der Aktivseite nur, wie angenommen, ein Vermögen von 1 Million Mark gegenübersteht. Die Schaffung des Kapitalentwertungskontos durch die Verordnung gibt aber die Möglichkeit, neun Zehntel des denominierten Aktienkapitals als fingiertes Aktivum auf der Aktivseite der Bilanz zu buchen. Dies bedeutet für unseren Fall, daß auf der Guthabenseite der Bilanz als weiteres Aktivum das Kapitalentwertungskonto in Höhe von 9 Millionen Mk. erscheint.

Alsdann ist auch in diesem Falle die Umstellung erfolgt.

Da das Kapitalentwertungskonto nur bis zu neun Zehntel des denominierten Aktienkapitals gehen kann, und, wie wir sehen, die Umbenennung der Aktien allein für sich nur eine Verwässerung des Kapitals um das Zehnfache ausgleicht, so ist leicht ersichtlich, daß durch beide Maßnahmen zusammen nur eine Verwässerung des Kapitals bis zum Hundertfachen beseitigt wird. Bis zur Verwässerung um das Hundertfache also darf ein Verringerung der Zahl der Aktien nicht eintreten. Erst darüber hinaus ist sie zulässig.

Generalversammlungsbeschlüsse, die gegen dieses Verbot verstoßen, würden nichtig sein.

(„Roland"-Berlin.)

*

Der „Schutzverband von Inhabern deutscher öffentlicher Anleihei". Berlin-Friedenau, Handjerystr. 46/47, schreibt uns: „Die unbedingt notwendige Regelung der deutschen öffentlichen Anleihen steht augenblicklich im Mittelpunkt des Interesses Tausender und Abertausender von Deutschen. Der Kleinbesitz, der Mittelstand, hat in und nach dem Kriege die schwersten Lasten zu tragen gehabt, er ist auch weiter bereit, wo es nötig ist, Opfer jeder Art zu bringen. Wenn aber heute der Versuch gemacht wird, mit einem Schein des Rechts eine ungeheuerliche Enteignung als etwas ganz Selbstverständliches hinzustellen und dem um seine Sparpfennige gebrachten Mittelstand unter der falschen Flagge „Aufwertung" vielleicht einen Brocken hinzuwerfen, so kann dagegen nicht energisch genug protestiert werden."

Börsenberichte.

Amtliche Devisenkurse. (Berlin.)

Für je 1 (Oesterreich und Ungarn 1000) der Landeswährung in Milliarden Mark.

Für drahtlose Auszahlungen		Zuteilg.	9. Februar Geld	9. Februar Brief	8. Februar Geld	8. Februar Brief	Höch. Stand	Münzparit.
Holland	Guld.	2%	1571	1578	1581	1588	1625	1.75
Argentinien	Pes.	3%	1396	1403	1401	1408	1396	1.75
Belgien	Frank	3%	169	170	172	173	199	0.80
Norwegen	Kron.	3%	561	564	564	567	638	1.120
Dänemark	„	3%	680	683	684	687	758	1 120
Schweden	„	3%	1101	1106	1103	1108	1137	1.125
Italien	Lire	3%	184	185	184	185	192	0.81
England	Pfund	2%	18094	18452	18154	18245	18354	20.45
Amerika	Doll.	2%	4189	4210	4189	4210	4189	4.20
Frankreich	Frank	3%	189	190	195	196	231	0.88
Schweiz	„	2%	729	732	732	735	750	0.88
Spanien	Pes.	3%	533	536	536	539	550	0.80
Deutsch-Oest.	Kron.	10%	59	59	60	60	61	0.81
Polen	Mark	—	—	—	—	—	—	—
Tschech.Slow.	Kron.	5%	121	122	121	122	125	0.850
Ungarn	„	100%	147	148	147	148	220	0.181

*

Der mißglückte Vorstoß gegen die Mark.

Bei der Festsetzung der Devisenpreise am Samstag lagen erneut ziemlich Kaufaufträge vor, obwohl seitens der Reichsbank darauf aufmerksam gemacht worden ist, daß nach den bestehenden Vorschriften Devisenkäufe nur gegen vorhandene Guthaben erfolgen dürfen. Die Reichsbank mußte daher die Freitags-Zuteilungen aufrecht erhalten, konnte sie nicht erhöhen, brauchte sie aber auch nicht zu ermäßigen. Die Devisenpreise selbst wiesen besondere Veränderungen nicht auf. Die Markmeldungen vom Auslande lauteten anfangs etwas schwächer, wurden später aber von London höher gemeldet. Im freien Effektenverkehr war die Stimmung für Oberschlesische Montanwerte etwas besser, für Westdeutsche und Valutapapiere dagegen etwas fester, die Umsätze waren aber unbedeutend. Die Devisenverbraucher und besonders die großen Importeure der Hafenstädte melden wieder große Kaufordres an und zwingen damit die Reichsbank zu scharfen Repartierungen. Es kann sich nach Lage der Sache nur um Börsenmanöver handeln, denn es hat sich in den letzten Tagen nichts ereignet, was eine Herabsetzung des Markkurses rechtfertigen könnte. Von den Gegnern der Markstabilisierung wurde ein neuer Angriff gegen die Papiermark gemacht, um damit gleichzeitig die Rentenmark, die ja im Auslande nicht gehandelt werden kann, weil ihre Ausfuhr verboten ist, zu treffen. Gleichzeitig wirft man durch Vermittlung holländischer Banken und gewisser rheinischer Bankfirmen unsicheren Charakters Papiermark auf den internationalen Markt, um die Kurse ins Wanken zu bringen. Die für unsere Finanzen und Währungspolitik verantwortlichen Stellen blieben aber fest, die Angriffe gegen die Mark sind wirkungslos. Reichsbankpräsident Schacht ist gewiß, den Ansturm abzuschlagen; die deutschen Banken unterstützen ihn, und den Spekulanten wird die Suppe wohl versalzen werden. In den letzten Tagen ist wiederholt von Berlin aus bei führenden Industriellen des besetzten Gebietes telephonisch angerufen worden; leider haben sich die Personen nicht feststellen lassen; in manchen Fällen wurde nachträglich ermittelt, daß die genannten Namen falsch waren. Es wurde in den Anrufen ausgeführt, daß in Regierungskreisen allgemeiner Pessimismus über die künftige Währungsentwicklung herrsche und daß vor allem die Ansicht vertreten werde, daß die Rentenmark nicht zu halten sei. Es wird nötig sein, durch Telephonüberwachung festzustellen zu lassen, von wem diese Sabotageversuche ausgehen.

Bankwesen.

* **Bedeutsames Material zur Rechtfertigung der Zinsenbedingungen der Banken** veröffentlicht das Bankarchiv in seiner am 8. Februar erschienenen Nummer. In Gestalt einer Reihe von Tabellen, in denen berechnet ist, inwieweit eine am 30. September 1923 ausgeliehene Papierbillion sich im Laufe der Monate Oktober und November auf Grund des amtlichen Berliner Dollarkurses entwertet hat, und mit welchem ungeheuren Verlust in Gold demgemäß die Kreditgewährung für die Banken trotz des Anwachsens der Schuld bei Hinzutritt von Zins und Zinseszinsen verbunden gewesen ist. Die Berechnung ergibt, daß der Verlust der Bank bei täglicher Belastung des Sollzinssatzes 99,89 Prozent in Gold betrug, der sich bei Zugrundelegung des täglichen Durchschnittskurssatzes auf 99,74 Prozent ermäßigt. Bei wöchentlicher Belastung des Sollzinssatzes betrug der Verlust der Bank in Goldmark 99,93 Prozent, bei monatlicher Belastung 99,96 Prozent. Erst bei täglicher Belastung des Satzes auf einem wertbeständigen Zinsenkonto hatte die Bank einen Verlust von 83,16 Prozent zu verzeichnen. Aus diesem Ziffernmaterial werden, so schreibt die Redaktion des Bankarchivs, Behörden und Gerichte, die sich mit der angeblichen wucherischen Ausbeute von Kreditnehmern durch Banken oder Bankfirmen unter zivil- oder strafgerichtlichen Gesichtspunkten zu beschäftigen haben, bei gewissenhafter Wahrnehmung ihrer Obliegenheiten unter keinen Umständen vorübergehen können.

* **Deutsche Volksbank A.-G. in Essen.** Dieses Bankunternehmen, das ursprünglich mehr als Gewerkschaftsbank zur Durchführung eines Punktes des bekannten Essener Stegerwaldschen Programms für die christlichen Gewerkschaften gedacht war, entwickelt sich immer mehr zu einer Bank größeren Stils, wobei der Grundgedanke, der auch in der Firma der Bank zum Ausdruck kommt, nicht verloren gehen soll. Jetzt hat die Deutsche Volksbank auch eine Zweigstelle in Düsseldorf eröffnet, nachdem schon längere Zeit Zweigstellen in Berlin, Hamburg, Duisburg, Münster und Saarbrücken bestanden.

Aus den Industriegesellschaften.

p **Chemische Fabrik A.-A. in Weitmar-Bochum.** Diese Aktiengesellschaft, die ihren Sitz von Düsseldorf nach Bochum verlegt hat, beschloß in ihrer am Samstag nachmittag im Domhotel Kaiserhof abgehaltenen Generalversammlung die Verdoppelung des Aktienkapitals von 12 auf 24 Millionen Mark. Vertreten waren 7498 Aktien mit ebensoviel Stimmen. Der Antrag der Verwaltung ging dahin, das Aktienkapital um 12 Millionen Mark zu erhöhen durch Ausgabe von 12 000 Inhaberaktien zu je 1000 Mark Nennwert, welche unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre der Verwaltung zur Verfügung gestellt werden. Die neuen Aktien sind von Beginn des Geschäftsjahres 1924 an dividendenberechtigt. Die Aktien sollen gegen Goldwert veräußert werden. Auf Anfrage eines Aktionärs (Steigemann), ob es nicht zweckmäßig sei, die Umstellung auf Goldmark abzuwarten, ehe man zur Kapitalerhöhung schreite, wurde von der Verwaltung ausgeführt, daß die Ausgabe der neuen Aktien erforderlich sei, weil der dringliche Kapitalbedarf es bedinge. Nachdem das Werk dreiviertel Jahr stillgelegen, konnte es jetzt wieder in vollen Betrieb genommen werden. Es wurden große Teerabschlüsse getätigt, die bezahlt werden müssen. Erweiterungs- und Neubauten sind teils vorgenommen, teils noch beabsichtigt. Der Antrag auf Kapitalserhöhung wurde gegen 127 Stimmen angenommen. Der Vorstand wurde beauftragt, das Aktienpaket dem Hause Höfler u. Uhlmann, A.-G. in Nürnberg, zum Kurse von 2,50 Goldmark je Aktie, insgesamt also zu 30 000 Goldmark, zu überlassen. Dagegen waren 219 Stimmen. Die Nürnberger Firma, die bereits die Hälfte des Aktienkapitals besitzt, verfügt somit über Dreiviertel-Mehrheit. Sie ist an dem Weitmarer Werk auch geschäftlich (als Liefer. antin) interessiert. Die formellen Satzungsänderungen wurden genehmigt.

* **Arbeitswiederaufnahme im Siegerland.** Die Grünebacher Hütte, die seit Monaten stillgelegen hat, hat, wie aus Siegen gemeldet wird, ihren Betrieb wieder voll aufgenommen.

* **Magdeburger Bergwerks-A.-G., Magdeburg** (Zeche „Königsg.ube" in Röhlinghausen). Die Gesellschaft beantragt die Ausgabe von 600 000 Stammaktien mit Dividende ab 1. Januar 1924.

dh **Portlandzementfabrik C. O. Wegener.** Betriebsaufnahme. Die Portlandzementfab.ik C. O. Wegener in Rüdersdorf hat als erstes der stillgelegten Zementwerke den Betrieb mit einer Belegschaft von zunächst 400 Mann wieder aufgenommen.

Aus der Industrie des Auslandes.

y **Die deutsche Industriekonkurrenz in den Niederlanden.** Der niederländische Arbeitsminister Aalberse veröffentlicht in dem „Sociaal Weekblad" einen ausführlichen, durch wertvolles statistisches Material und Auszügen aus Konsulatsberichten ausgestatteten Artikel über die angebliche deutsche Industriekonkurrenz in den Niederlanden, die von verschiedenen niederländischen Industrie- und Handelskreisen als Vorwand zu einer Reihe der von ihnen geforderten Einfuhrbeschränkungsmaßnahmen zum Schutze der niederländischen Industrie bietet. Als ausgesprochener Freihändler tritt Minister Aalberse diesen unberechtigten Behauptungen entschieden entgegen. Es werden Forderungen laut, daß nun auch in den Niederlanden allgemein der gesetzliche Zehnstundentag eingeführt und neue Schutzzölle gegen die deutsche Konkurrenz verfügt werden sollen. Steht es nun wirklich so schlimm um die deutsche Konkurrenz? Auch die deutsche Industrie befindet sich zur Zeit in einer schweren Krise; Kapitalknappheit, Kreditschwierigkeiten, unerträglich hohe Steuern, Verkehrsschwierigkeiten und dergl. schaffen der deutschen Industrie derartige Hemmungen, daß die Angstmeierei wegen der erdrückenden deutschen Konkurrenz wirklich unberechtigt ist.

* **Die deutsche Industrie unterboten.** Der Amsterdamer „Werkgever" veröffentlicht das Ergebnis einer öffentlichen Ausschreibung für die Verstärkung und Erweiterung der Wilhelmsbrücke in Rotterdam. Die Ausschreibung hatte das überraschende Ergebnis, daß das Angebot der Firma August Klönne in Dortmund als Höchstforderung die niedrigste Forderung einer Rotterdamer Firma um den doppelten Betrag überstieg. Das niedrigste Angebot der Firma v. d. Tammen in Rotterdam war 121 987 Gulden. In weitem Abstand nach weit günstigeren Angeboten einer Anzahl Firmen in Rotterdam, Delft und Utrecht folgten die Forderungen von Krupp-Rheinhausen mit 239 940 Gulden und das höchste Angebot der Firma August Klönne, Dortmund, mit 243 000 Gulden.

Von den Warenmärkten.

Amtliche Produktennotierungen.

(Preise in Billionen!) Berlin, 9. 2. 1924.

1000 kg ab Stat.	9. 2.	50 kg ab Stat.	9. 2.
Weizen märk.	156—158	Raps	2.90
Roggen märk.	132—136	Viktoriaerbsen	25—28,00
Sommergerste	150—160	Kleine Erbsen	18.50—20.00
Hafer märk.	105—110	Futter-Erbsen	13—15
schlesische	—	gelbe Lupinen	14.5—15.5
Mais, La Plata ab Hamburg	—	Seradella alt	14.00—15.00
Weizenmehl 1)	23,75	Rapskuchen	—
Roggenmehl 1)	21,50—23,75	Leinkuchen	22—23
Weizenkleie 1)	7,50—7,75	Trock. Schnitzel	7,80—7,90
Roggenkleie 1)	6,30—6,50	Torfmelasse	—
		Kartoffelflocken	16,00—20,00

1) Für 100 kg brutto einschl. Sack in Goldmark.

* **Berliner Produktenmarkt.** Die geringe Zuteilungen der Devisen haben bei der Produktenbörse die auswärtigen Verkäufer bereits recht zurückhaltend gemacht und die Forderungen höher gehen lassen. Die Tendenz war infolge dessen fest, zumal die Mühlen wieder verstärkten Mehlabsatz hatten und daher für Weizen und Roggen etwas höhere Preise bewilligen konnten. Gerste ist für Futterzwecke zu erhöhten Forderungen ruhiger, in guter Braugerste aber weiter fest. Die Haferpreise stellten sich gleichfalls etwas höher. Futterartikel lagen ruhig.

Wirtschaftszahlen vom 8./9. Februar 1924

Goldumrechnungskurs für Reichssteuern am 8. Februar

Dollarmittelkurs amtlich Berlin am 8. Februar 4200

1 Goldmark (im Dollarmittel durch 4,2) am 8. Februar

Großhandelsindex am 5. Februar 113,9fache.

Lebenshaltungsindex am 4. Februar 1,04 Billionen.

Goldankaufspreis der Reichsbank 640 Dollar für das Kilo fein.

Silberankaufspreis das 400milliardenfache des Nennwertes.

Zinssätze der Reichsbank für die Kreditgewährung in Reichsmark und Rentenmark ab 29. Dezember: Diskontverkehr 10 Prozent, Lombardverkehr 18 Prozent.

Schlüsselzahl im Eisenbahnpersonenverkehr nach Goldmarktkurs: 4. Kl. 1 Kilometer 2,2 Pfg., 3. Kl. 1 Kilometer 3,3 Pfg., 2. Kl. 1 Kilometer 9,9 Pfg.

*

* **Reichsverband der Fabrikanten von viereckigen Drahtgeflechten in Bochum.** Die Hauptversammlung des Verbandes, dem zurzeit 137 Fabrikanten angehören, beschloß, die bisherige Grundpreisliste beizubehalten.

Neue Radio-Wunder.

Von

Dr. Ernst Steffen.

Immer neue Wunder erschließt uns das Gebiet des Radiowesens. Sie übertreffen heute schon alles, was man einstmals in den kühnsten Träumen zu hoffen wagte. Als der berühmte Elektrotechniker Professor Slaby seine ersten erfolgreichen drahtlosen Versuche durchführte, sprach er die prophetischen Worte aus, daß eine Zeit kommen werde, wo man nur nach seinem Freunde zu rufen brauche. Er werde dann unsere Stimme erkennen und antworten, selbst wenn er sich jenseits des Ozeans befinde. Schon längst sind Slabys Worte zur Wahrheit geworden, jetzt uns doch die Radio-Telephonie in den Stand, unsere Stimme in weiter Ferne erschallen zu lassen und unsere Botschaft dem hörbar zu machen, für den sie bestimmt ist. Aber weit über das hinaus, was Slaby einst voraussah, geht die Entwicklung! Der neueste Erfolg der Radiotechnik besteht darin, daß sie Taube hören macht!

Wollen wir uns darüber klar werden, wie dieses Wunder zustande kommt, so müssen wir uns vor allem die Tatsache vor Augen halten, daß feste Körper den Schall besser leiten als die Luft. Auch das Knochengerüst unseres Körpers stellt einen festen Körper dar. Die Uebermittlung der Schallwellen erfolgt jedoch durch die Luft, deren Schwingungen sich auf das Trommelfell und von hier aus mit einigen Umwegen auf den Gehörnerven fortpflanzen. Ist nun das Trommelfell zerstört, so können die Schallwellen den Gehörnerv nicht mehr erregen. Man kann dann versuchen, sie durch Knochen des Körpers auf ihn überzuleiten. Es hat sich nun gezeigt, daß dies mit Hilfe der Radio-Telephonie in überraschend guter Weise gelingt, arbeitet diese doch mit Mitteln, durch die eine außerordentlich weitgehende Lautverstärkung erzielt wird. Man bedenke folgendes: Die Sendestation läßt von ihrer Antenne aus die Sprache in Form elektrischer Schwingungen in die Weite strahlen. Die ausgestrahlten Schwingungsenergien verbreiten sich im Raume auf große Entfernungen. Von ihnen holt sich jeder, der die Schwingungen mit Hilfe seiner Empfangseinrichtungen aufnimmt, nur eine ganz geringe Menge heraus. Nur jene Spur der gesamten ausgestrahlten Energie steht ihm zur Verfügung, die auf seine Empfangsantenne trifft. Alles übrige flutet durch den Raum weiter und kommt für ihn nicht in Betracht. Die geringe aufgenommene Spur wird aber durch die mit dem Empfänger verbundenen Verstärker derart verstärkt, daß die Sprache klar und deutlich aus dem Lautsprecher oder in den Kopfhörer erschallt.

Es war nun der amerikanische Radioingenieur H. Gernsback, der die gleichen Einrichtungen und insbesondere die drahtlosen Verstärker dazu benutzte, um zunächst Schwerhörigen die Möglichkeit zu geben, drahtlose Konzerte anzuhören. Während der mit normalem Gehör Ausgestattete die Kopfhörer benutzt, die an seinen Ohren anliegen, schuf Gernsback eine andere Einrichtung, bei der anstatt des Gehörganges das Knochengerüst des Kopfes zur Fortleitung des Schalls benutzt wird. Bei seinem drahtlosen Hörapparat für Schwerhörige, dem „Osophon", werden zwei kleine Hartgummistücke zwischen die Zähne genommen, die unmittelbar auf dem Telephon aufsitzen. Sie schwingen also im gleichen Rhythmus wie dieses. Die Schwingungen gehen vom Telephon auf die Hartgummistücke, von diesen auf die Zähne und von hier auf das Knochengerüst des Kopfes über, das sie nach den Gehörnerven weiterleitet. Ganz unabhängig von Gernsback gingen die Ingenieure der Marconi-Gesellschaft vor, die eine ähnliche Einrichtung derart verbesserten, daß damit sogar vollkommen Taube zu verstehen mögen, sofern nicht der Gehörnerv zerstört ist. Natürlich ist die Verwendung dieser Apparate nicht auf das Abhören drahtloser Konzerte usw. beschränkt.

Der gegenwärtige ziemlich strenge Winter dürfte voraussichtlich zur Bildung größerer Eismassen in den arktischen Gegenden führen, die im Frühling abschmelzen und deren Bruchteile in Form treibender Eisberge eine Gefahr für die Schiffahrt darstellen. Bisher schützte man sich vor Zusammenstößen mit ihnen dadurch, daß man während der Fahrt ununterbrochen Wasser aus dem Meere schöpfte und seine Temperatur mit Hilfe des Thermometers bestimmte. Sank diese plötzlich sehr stark, so war es ein Zeichen, daß ein Eisberg in der Nähe schwamm, dem man auszuweichen versuchte. Das Verfahren ist, wie man sieht, ziemlich primitiv. Vor allem gibt es keine genauen Anhaltspunkte über die Richtung, in der sich die Eismassen bewegen, so daß es insbesondere bei Nacht, wo diese auch nicht gesichtet werden können, verhältnismäßig wenig nützt. Der deutschen Technik ist es nun gelungen, eine äußerst feinfühlige Vorrichtung zu bauen, die Eisberge und ihren Standort schon aus weiter Entfernung erkennen läßt. Die Vorrichtung besteht aus einem sehr empfindlichen Thermoelement. Derartige Thermoelemente werden aus zwei verschiedenen Metallen hergestellt, die zusammengelötet sind. Erwärmt man die Lötstelle, so entsteht ein elektrischer Strom, dessen Größe leicht gemessen werden kann. Man stellt nun ein derartiges hoch empfindliches Thermoelement vor einen Hohlspiegel, der ähnlich wie der eines Scheinwerfers drehbar ist. Der Hohlspiegel sammelt die in der Luft befindlichen Wärmestrahlen und wirft sie auf das Element, so daß ein schwacher Strom entsteht, dessen Stärke man am Meßinstrument beobachtet. Treffen die vom Eisberg ausgehenden Kältestrahlen auf den Hohlspiegel, so wird der Strom sofort schwächer, und das Meßinstrument zeigt ein Sinken seiner Stärke an. Man weiß also nun, daß ein Eisberg in der Nähe ist und kann die Richtung, wo er sich befindet, leicht dadurch feststellen, daß man den Hohlspiegel dreht. Der Eisberg liegt stets in der Richtung, bei welcher der elektrische Thermostrom seine geringste Stärke zeigt.

Hans

Ein kräftiger

Stammhalter

angekommen.

Heinrich Große u. Frau
Mimi geb. Sträter.

Bochum, den 8. Februar 1924.

Die Geburt eines kräftigen

Stammhalters

zeigen hocherfreut an a8499

Rechtsanwalt Dr. Jos. Franken u. Frau
Emilie geb. Lauf.

Dresden, den 8. Februar 1924.

Die Geburt eines kräftigen

Knaben

zeigen hocherfreut an

W. Streitbörger u. Frau Hedwig
geb. Hollweg. 57958

Bochum, den 9. Febr. 1924.

Es ist bestimmt in Gottes Rat
Dass man vom Liebsten, was man hat
Muss scheiden.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag 3 Uhr meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, die

Ehefrau Adalbert Szymkowiak
genannt Droll

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Sie starb plötzlich und unerwartet im festen Glauben an ihren lieben Heiland im Alter von 60 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen
Adalbert Szymkowiak und Kinder.

Bochum, Wattenscheid, Westenfeld, den 8. Febr. 1924

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. Februar 1924, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Klarastrasse 10, aus statt.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Anzeige zugeht, diene diese als solche.

Vereinigte
Stadttheater
Bochum – Duisburg

Montag, 11. Febr. 8—10. B. 15.
„Viel Lärmen um Nichts"

Dienstag, 12. Febr. 8—10. Konzertreihe grün.
5. Symphoniekonzert

Dienstag, 12. Febr.
Großes Schlacht-Fest
m. Freikonzert
Restaurant Lueg
Inh. J. Kirchhoff.

Die Vorzüge

meiner versilberten Bestecke: Weiße harte Ia. Alpaka-Unterlage. / Garantie für die eingestempelte Silberauflage. / Verstärkung der Versilberung an den Spitzen und Auflegestellen. / Sichere und bewährte Befestigung der Messerklingen nach besonderem Verfahren.
Bester Ersatz für echtes Silber.
Spezialität: Tafelbestecke.

August Homborg
Hochstraße 2 BOCHUM Fernruf 3868.

Heirats-Gesuche

Heirat.
Ich wünsche zur Gründung eines glückl. Familienlebs. u. e. behagl. Häuslichkeit einen katholischen, nicht unt. 30 J. alt, geb. Herrn in gut., gesich. Lebensst. kenn. zu lernen, dessen Ruf u. Charakter in jeder Weise tadellos sind. Ich bin kath. Lehrerin, 27 J. alt, u. im Bes. e. einf., ab. geschmackv. Heimes Zuschr. m. gen. Angab. u. B W 8195 an die Gesch. d. Z.

Handw., 30 J., kath., verm., sucht a. d. Wege eine geschäftstücht. Dame kennen zu lern. zw. spät. Heirat. Ang. mit Bild, w. sof. zurückgel. wird, unter J H 57931 an die Gesch. d. Ztg.

Erfahrener Kaufmann, Mitte 30, w. freundschaftl. Verkehr mit Dame zwecks **Heirat.** Besitze selbst etwa 20 000 Bill. Mk. und würde Damen bevorzugen, die durch gute Kenntnisse einer Branche mir beim Kauf oder bei Gründung eines Geschäfts d. Vorschläge nützlich sein können. Von Damen ohne kaufm. Praxis etwas Vermögen erw. Auch Beteilig. oder Einheir. kommt in Frage. Angeb. unt. F 449 a. d. Ann.-Exp. Jak. Wowinckel, Elberfeld.

Witwer, 39 J., mit 2 Kind., 1½ u. 5 J., sucht die Bek. e. Dame zw. spät. **Heirat** Nur solche, die kinderlieb sind u. d. Haushalt verstehen, woll. sich meld. unt. A F 57956 an die Gesch. dieser Zeitung.

Linoleum-
Teppiche · Läufer · Vorlagen
Tischlinoleum
Größte Auswahl
Billigste Preise
Körmann
Ecke Buddenbergstraße

---

ff. westfälischer
Pumpernickel
Westfalia
ganz und geschnitten
Feinbäckerei
Carl Hackert
Inh.: Hugo Hackert
Fernsprecher Nr. 509.
Bochum, Heilwegstr. 4

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute unsern lieben Sohn, Bruder, Onkel und Schwager

Hans Oder

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im nahezu vollendeten 28. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Oder sen. u. Frau
geb. Müller,
Arthur Oder u. Frau geb. Größel,
Heinrich Oder jun. u. Frau
geb. Dohm,
Hellmuth Oder u. Frau
geb. Eickenberg,
Elfriede Klawitter geb. Oder,
Willy Klawitter.

Bochum, Börnig, Altenessen, den 8. Februar 1924,

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. Februar, nachm. 3¼ Uhr, vom Trauerhause, Bochum, Hildegardstraße 5 aus statt. 57986

Heute morgen um 1 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Albert Wienecke

im Alter von 63 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Mathilde Wienecke
geb. Gans.

Bochum, den 9. Februar 1924.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. Febr., um 2¼ Uhr, vom Trauerhause, Wörthstraße 4, aus statt.

---

300 Billionen Mk. Belohnung!

sichern wir demjenigen zu, welcher uns Angaben macht über die Täter, welche in der Nacht von Mittwoch, den 6., auf Donnerstag, den 7. Februar auf der Castroperstrasse, Haltestelle Heideweg, unsern Strassenbahnwagen überfallen haben, sodass die Festnahme der Täter erfolgen kann.

Die Verteilung des Geldes behalten wir uns vor. Ein Rechtsanspruch ist ausgeschlossen.

Geraubt wurden eine **Schaffnertasche** aus schwarzem Leder mit Messingbügel, enthaltend: **Die Tageseinnahme, eine Fahrscheinmappe** mit Fahrscheinblocks, eine vernickelte **Lochzange** und ein **Lichtprüfstöpsel.**

Zweckdienliche Angaben sind bei der Polizei-Verwaltung in Gerthe zu machen.

Gerthe, den 9. Februar 1924.

Westfälische Straßenbahn
G. m. b. H.

Städt. Parkhaus-Saal,
8 Uhr **Heute Montag** 8 Uhr
Gastspiel des weltberühmten großrussischen
Balalaika-Orchester
Dirigent: Georg Wassilieff,
mit den glänzenden Volks- und Nationaltänzern
Sergei Dmitriewski Olga Lonina
Iwan Orlik Ellen Bojarskaja
20 Künstler! Vollst. neues Programm!
Die Seele Rußlands klingt tief und leidenschaftlich aus den unvergleichlichen Darbietungen. LH11
Vorverk. b. Hengstenberg, Kortumstr. 16.

Müller's Bierstuben
Bahnhofstraße 37
Billige Preise
Mittag- u. Abendtisch
Reichhaltige Speisenkarte
Täglich wechselnde
Spezial-Gericht

Spezialität.
Täglich frisch gerösteter
Zwieback
» Eigene Dampf-Zwiebackröstanlage «
Aloys Hackert
Kirchstraße 5.

3-4000 Bill. Mk.
als **Hypothek**
auf ein Grundstück sofort gesucht.
Angebote unter N. O. 8158 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Unser **Damensalon**
ist wieder eröffnet
Otto Nebel, Friedrichstr. 4

Keine **Läuse und Wanzen** mehr!
s. Brut) auch b. Tieren in „Kampolda"
5 Min. d. d. millionenf. bew.
Vorrätig: Fris.-Gesch. W. Hochstetter, Große Beckstraße 13. AK1

Jetzt beste Pflanzzeit!
Habe mehrere Waggon
Obstbäume
und Beerensträucher in allen Sorten, Alleebäume, Zier- und immergrüne Sträucher, wie Alpenrosen, Blautannen usw. abzugeben.
B. Böttcher, Landschaftsgärtnerei, Bochum, Steinstraße 44.

---

2 tonner
Lastkraftwagen
gebraucht und gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote unter P. R. 8496 an die Geschäftsstelle.

Anthroposophische Gesellschaft, Bochum

Mittwoch, den 13. Februar 1924, abends 8 Uhr, findet im Zeichensaal der Schule Trankgasse - Eingang Süd-Hellweg - ein

Oeffentlicher Vortrag
statt, mit dem Thema:
„Die Abstammung des Menschen"
Redner ist: Herr Dr. Hermann Poppelbaum, Frankfurt a. Main.
Karten an der Abendkasse à 500 Mill. — Erwerbslose frei.

Kammer-Lichtspiele
Bochum Friedrichstr. 8
Wovon alles spricht!
Hoffmann's Erzählungen
Der fabelhafte Vita-Film der Deulig, welcher unter Anwendung aller Hilfsmittel, die der heutigen hochentwickelten Filmtechnik zur Verfügung stehen, zu einem Filmkunstwerk allerersten Ranges gestaltet wurde.
Eine Fuchsjagd auf Schneeschuhen durch's Engadin
Der prachtvolle Natur- u. Sportfilm, welcher uns im Rahmen einer amüsanten humorvollen Handlung in das erhabene Reich der Hochalpen führt.
Ein Glanzprogramm, welches sich niemand entgehen lassen sollte.

Kauf-Gesuche

Ein gut gelegenes **Haus** w. sich für Bäckerei eignet, zu kaufen gesucht. Ang. u. O B 57946 an die Gesch. d. Z.

Gut erh. modernes Schlafzimmer, (am liebsten Eiche), zu kaufen gesucht. Ang. u. B B 57959 an die Gesch. d. Z.

Nationalkassen kauft gegen Barzahlung bei Uebernahme W. Boelicke, Berlin, Wiener Str. 1—6.

Transportabler Bauschuppen od. Wohnwagen zu kaufen gesucht. Karl Kreis u. Co., Bochum 5.

Fahrräder sowie Teile kauft Krüger, Dorstenerstraße 38.

Schalen und Abfall zu kaufen gesucht. Postk. gen. (57957 Schmidt, Weitmar, Gartenstraße 25.

Briefmark. g. and. zu tauschen gesucht. Ehrenfeldstr. 31 r.

Vermischtes

Kapitalien

8—10000 Bill. als 1. Hypothek auf eventl. 2 villenartige Häuser sofort gesucht. Ang. unt. B 57654 an die Gesch. d. Z.

5-6000 Bill. Mk. an erster Stelle auf ein gross. Geschäftshaus in Bochum gesucht. Ang. u. A Z 57977 an die Gesch. d. Z.

Unterricht

Junge Lehrerin erteilt in sämtlichen Fächern Nachhilfe-Unterricht. Ang. u. E D 57830 an die Gesch. d. Z.

F. Ostern w. Gymnas. u. Realsch. gr. Nachh. vor- bz. nachm. ert. Ang. u. L 57481 a. d. G.

Sprachunterricht in Englisch, Französisch erteilt gepr. Sprachlehrerin mit langj. Auslandspraxis. Anfr. unt. Z 58765 an die Gesch. d. Z.

Akademikerin erteilt **Klavierunterricht** Anfr. unt. U 58765 an die Gesch. d. Z.

Gründl. Unterricht in Gabelsberger'scher Stenographie wird erteilt Düppelstr. 21, III., lks.

Geldschrank zu verk. (57945 J. Wicking, Hermannshöhe 4 b.

Fahrrad-Werkstatt
repariert, emailliert u. vernickelt, baut u. ändert. Platzstraße 13, Parterre. (57967

Zu verkaufen

Sportwag., Paket., Sweateranz. f. 1—2 Jahre bill. zu verk. Hernerstr. 214 I r.

Eleganter **Kinderwagen** und (57954 **Senkingherd** wie neu, billig zu verk. Besichtig. nur zwischen 1—3 Uhr. Brückstr. 13, 1. E.

Klappsportwagen zu verkaufen. Ferdinandstr. 32a, I.

Reinrassiger **Dackel** zu verk. (57937 Bochum, Brückstr. 30, part. r.

2 Kanarienvögel u. Bücher, 18 Bd., zu verk. (57969 Essner, Wiemelhauser Straße 78.

3flamm. Gasherd mit Tisch f. 15 Bill. zu verkaufen. Zu erfrag. Siepmannstr. 1, 1. Etg. r.

Gut erhalt. weiß. Kuppersbusch-Herd, klein. irisch. Zimm.-Ofen und Kinder-Korbwagen preisw. zu verk. (57904 Christstr. 37, pt., l. Besicht. 1—2.30.

Gut erh. gr. Eisenofen, auch z. Kochen zu benutzen, billig zu verk. Zu erfr. u. 57995 Gschst. d. Z.

Nähmaschinen in allen Ausstatt. auf Teilzahl., geringe An- u. Abzahlung. Gefl. Adr. erb. u. S T 57824 an die Gesch. d. Z.

Gebrauchte Nähmaschinen, Stühle u. Sessel liefert preiswert Nähmasch.-Zentrale, Hattingerstr. 43.

Fast neues Fahrrad u. 1 Spieluhr billig zu verkauf. Pflüger, Henriettenstr. 7.

Neuer Gehrockanz., Gr. 50, billig zu verkaufen. (57943 W. Prinz, Ottostr. 8, part.

Der elegante Seidenflorstrumpf zu 1,80 ist prima Qualität. (KM17 Strumpfhaus Mülhause, Bongardstraße 9, gegenüb. Tonhalle.

Gr. Regulator mit Gew. zu verk. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Z. u. Nr. 57932.

Kohlen, Ztr. 1 Bill. zu verkauf. Nowak, Roonstr. 77 a, 3. E.

1" starke Bretter äußerst billig zu verkaufen. Dorstenerstr. 31, Büro Tel. 3009.

Tipografec (ges. gesch.) Marke ist das bewährteste u. natürlichste Blutreinigungs-Mittel.
Viele tausend Dankschreiben vorhanden.
Dieser Tee ist bei allen Krankheiten anzuwenden, welche vom Blut abhängen.
Ein Paket Mark 1—, Porto extra, bei 6 Paketen oder darüber portofrei gegen Nachnahme.
Alleinige Fabrik gegr. 1914.
Thüringer Teefabrik Hermann A. Müller
Schmiedefeld, Thür., Kreis Schleusingen.

Hausbrand-
Kohlen
1 Zentner 1 Billion.
Ang. u. E K 57948 an die Gesch. d. Z.

G. Gitarre für 20 Bill. zu verk. Das. w. Wäsche z. Wasch. u. Bügeln angen. W. Nüse, Boch. 7, Glücksburgerstr. 5.

Gebr. Hasselmann
Kartoffelgroßhandlung, Bremen,
Langenstraße 101 Telef. Roland 3776
übernehmen die Lieferung jeglicher Mengen
pr. gesunder Speise- und Saatkartoffeln.
— Anfragen erbeten. — AM1a

Holzwolle
in Ballen gepreßt, in größeren Mengen zu verkaufen.
Gebrüder Alsberg,
Bochum. LM26
Meldung bei der Hausinspektion.



Köstritzer Schwarzbier
enthält mehr Nährwert als eine Menge teurer Kährpräparate. Täglich genossen, ist Köstritzer Schwarzbier das beste Stärkungs- und Kräftigungsmittel für Gesunde und Kranke, Blutarme und stillende Mütter. Wegen der stärkenden und belebenden Wirkung von den Aerzten allgemein geschätzt und empfohlen. Als Hausgetränk sollte deshalb Köstritzer Schwarzbier in jeder Familie zu finden sein.
Lieferung ab 10 Flaschen frei Haus.
K. Schepp, Mauritiusstr. 17. Tel. 2491.

Tafel-Bestecke **Homborg**
Alpaka natur und versilbert. Bochum, Hochstraße 2.

Große Versteigerung
besserer Sachen im Saale des Herrn Morjan, Alleestr. 54 (Reichshallentheater).

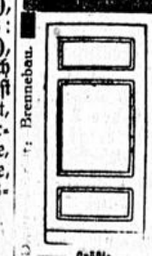
Am **Dienstag, den 12. Febr. morgens 10 Uhr** werde ich im obengenannten Saale

1 eichen Speisezimmer als: Büfett, Kredenz, 1 Ausziehtisch (oval), 4 Lederstühle,
1 Schlafzimmer als: 2 Bettstellen m. Spiralmatr., 1 Kleiderschrank m. Spiegel, 1 Waschkommode m. Spiegel, 2 Nachtkonsolen m. Schränkchen, 2 Stühle,
1 Küche, 1 Herd, 1 großes Zimmerbüffett (eichen), 6 Lederstühle (eichen), 1 feine Plüschgarnitur als: Sofa, 2 Sessel, **1 Diplomatschreibtisch (eichen), 1 Diplomatschreibtisch (kiefern), 1 Damenschreibtisch (nußbaum), 1 Restaurationsherd (majolika), 1 fast neue Nähmaschine,** 1 Zentrifuge, 1 Sofa, 1 Pult, 1 Vertikow, 2 Kleiderschränke, 3 Tische, 4 Rohrstühle, 3 Bettstellen m. Matr., 2 Küchenschränke, 1 Nähmaschine, 1 Kinderbettstelle, 1 Kommode, mehrere Oefen, Schränke, Tische, Stühle, Haus- u. Küchengeräte, und viele andere Sachen öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten und 1 Stunde vorher zu besichtigen.

Louis Stoppelmann,
Auktionator, Dorstenerstr. 102.

---

2 tonner
Lastkraftwagen
gebraucht und gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote unter P. R. 8496 an die Geschäftsstelle.



Größte Leistungsfähigkeit.

Die
Brenne-Baubedarf-Aktien-gesellschaft Bochum
liefert billigst:
Baubedarfserzeugnisse jeglich. Art.
Besonderheit:
Türen, Fenster, Rundholz, Bauholz, Fußboden, Leisten, Bord, Dielen, Latten, Waggonholz etc.
Glas, Lacke, Farben, Öle, chem. Produkte etc.
Fabrikation im besetzten und unbesetzten Gebiet.

Brennebau. Fernsprecher 502 und 673.

Die

Bezugspreis für die
zahlbar) frei ins Ha
im Ortsverkehr 8 Pf
10 Pfg. und 12 Pfg.
Dollar-Briefkurs be
werden nicht beförde
Klage, bei Konkurs
Aufnahme von Anz
sprecher aufgegebene
keine Gewähr über

Die
Der Entwurf

Wie bereits
seiner letzten Sit
siedelungs-Verordn
folgt, den auf Gru
lassenen Beamten
lichen Betätig
Erwerbund
Boden zur land
möglichen. Ueber
lautet folgendes:

Die Verordn
soweit sie auf
zur Entlassung
ger. Zwischen
geldentwertungen
als Wartegeldem
zu Zwecken der
zwar in einem
meter ermöglicht
Beschränkung für
Dieser Unterschie
zeitige Verwendu
fänger gewährlei
die Kapitalb
Grundstückes zu
des Ruhegeh
wertbeständi
delt werden. De
Hinterbliebenenve
In dem Entwurf
Spekulation mit
Um die Beschaff
sieht der Entwurf
ren vor, und zw
lichkeit auf städti

Der Entwurf i
organisationen eing

Kundgebung de

Der organisiert
stattete, wie im gan
von mehr als 10 0
gebung. Der Land
zeichnete die gegenw
Staat und die im
bung des Mitte
schwersten Opfern b
Resolution angenom

„Der gewerbli
erhebt flamm
bisherige Sy
bung, die das
rechtigkeit sowie
zusammen mit de
Ueberlastung und
lichen Auspow
geführt hat. Wir
stehenden drei dir
Vermögenssteuer
fachung des Steu
keit, insbesondere
Gewerbestände.

Ferner wurde i
telstandes und im
Stärkung der innere
Bautätigkeit und Du
Wirtschaftlichkeit ist
fordert.

Ein neuer Micum

Die Havas-Agen
gendes melden:

Die Gruben
ben beschlossen, di
Wiederherstellungsk
des Reinertrages b
1. März ab auf di
ausschuß vorgeschla
Die gegenwärtigen
der Ausfuhr al
zum 1. März bestel
25. Februar soll er
ern besprochen wer

Nach derselben
daß die Kohlen, die
gleichen Abgabe belegt
setzten Deutschland ve

Aus Berlin wird
merkt, daß es zu ein
Kohlenlieferungen nod
Vorschläge vorlägen, ü
25. d. Mts. wieder a

Der Verkehr

Im Hinblick auf
betreffend die Kölner
Kreisen der Hauptsta
Regie wohl bald eine
perschaft Platz m
werde im Zusammen
Schlußfolgerungen
schüsse gebildet und
Reichsbahnen überha
für die französische
tien bieten. — Die fü
sicht genommenen
sind um einige Tage